Nr. 48.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 26. Februar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Russische Unfreundlichkeiten.

Die letzten Worte, die der sterbende Kaiser Wilhelm I., schon von den Schauern des Todes umweht, an seinen Enkel, den Prinzen Wilhelm, der drei Monate später die Krone erben sollte, richtete, galten der Mahnung, ein gutes Verhältnis zu Rußland zu pflegen. Von dem Beginn des 19. Jahrhunderts, von dem Tage an, da Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. sich am Sarge Friedrichs des Großen Treue schworen, zieht sich, einem roten Faden gleich, durch das Netz der europäischen Politik, mochte es noch so verworren sein, die russisch-preußische und dann die russisch-deutsche Freundschaft, besiegelt durch nahe Blutsverwandtschaft, mehr als einmal unterbrochen, auch ernsthaft gefährdet und doch immer wieder erneuert.

Kaiser Wilhelm II. hat das Vermächtnis seines Großvaters in Ehrfurcht erfüllt. Sein erster Besuch nach seiner Thronbesteigung galt dem Zaren Alexander III. und auch zu dessen Nachfolger, Nikolaus II., trat er in so nahe Beziehungen, wie der gemeinsamen Abstammung und dem gemeinsamen Willen, Europa den Frieden zu erhalten, entsprach. Denn auch Nikolaus II. verdient, ein Friedenskaiser genannt zu werden, und wenn einer der blutigsten Kriege der Neuzeit in seine Regierung fiel, so trägt er keine Schuld daran. Der Kampf im fernen Osten wurde ihm von seinem Gegner aufgezwungen.

Und immer noch ist im russischen Reiche der Zar der unumschränkte Herr. Nur in seiner Hand liegen die wichtigsten und höchsten Entscheidungen. Er ist der einzig ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Nichts ist falscher und törichter, als ihn, wie auch in Deutschland beliebt wird, als einen ohnmächtigen und willenlosen Gefangenen im goldenen Käfig darzustellen. Minister kommen und gehen, Einflüsse erstarken und schwinden, Systeme werden ausgeklügelt und wirtschaften ab: die unantastbare Macht des Zaren wird von ihnen nicht berührt.

Diese Tatsachen muß man sich vor Augen halten, um Seitensprüngen und Launenhaftigkeiten der russischen auswärtigen Politik nicht mehr Wichtigkeit beizulegen, als ihnen zukommt. Die innere Lage Rußlands ist weit davon entfernt, erfreulich zu sein. Um sich aus ihrer schwülen Atmosphäre durch ein Ventil Erleichterung zu schaffen und die Blicke abzulenken von all den schwierigen inneren Fragen, die der Lösung harren, geschieht hin und wieder auf dem Felde der russischen Ausland-Politik etwas, das weiter keinen Zweck hat, als daß es eben, um seiner selbst willen, geschehe.

Der Deutsche ist, als Vertreter seiner Rasse, in Rußland nicht beliebt. Nicht beliebt und seiner wirtschaftlichen Überlegenheit wegen, beneidet. Es gibt ein russisches Sprichwort das, ungefähr, lautet: „Ein Deutscher ist noch geschickter als ein Affe", und es drückt die Mischung der Gefühle, die viele Russen gegenüber dem Deutschen empfinden, sehr anschaulich aus. Nadelstiche in die Haut des deutschen Nachbarn können innerhalb der russischen Grenzpfähle immer auf Beifall rechnen, umso sicherer, als man weiß — und in Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" nachlesen kann — daß Deutschland vernünftigerweise niemals Grund, sich mit Rußland zu entzweien, haben kann.

So erklärt sich die vergeblich abgeleugnete unartige Äußerung des Herrn Sasonow in der Duma-Kommission über die notwendige Erneuerung des russisch-deutschen Handelsvertrages, den der Staatssekretär Delbrück unbegreiflich leichten Herzens entgegensieht, und so erklären sich auch die einzelnen Punkte des Programms, mit denen die russische Regierung jetzt, nach dem Sturze Kokowtzows, hervorgetreten ist, drei neue Armeekorps an der deutschen Grenze, Verstärkung der Flotte, eine rührigere Politik in Kleinasien und Sperrung der baltischen Häfen, vier Punkte, die ebensoviele Unfreundlichkeiten gegen das friedfertige Deutschland bedeuten, aber vorläufig nur auf dem Papiere stehen. Daß sie in Deutschland als Unfreundlichkeiten aufgefaßt werden würden, wußte man in St. Petersburg zweifellos ganz genau. Man muß dort aber auch wissen, daß man, bei uns, solche Unfreundlichkeiten zwar nicht übersieht, aber keineswegs tragisch nimmt. Und von berufener Stelle ist, wie man mit Sicherheit annehmen kann, die russische Regierung nicht im Unklaren darüber gelassen worden, daß sie besser täte, sich für ihre inneren Verlegenheiten eine andere Ablenkung zu suchen als gänzlich unmotivierte Plänkeleien gegen Deutschland, die imgrunde garnicht einmal ernst gemeint sind.

Es heißt, daß die Unfreundlichkeiten auf den alten Herrn Goremykin zurückzuführen sind, der Kokowtzows Nachfolge übernommen hat, bis sich ein Geeigneterer findet, und vielleicht leistet ihm Herr Sasonow, der den Boden unter seinen Füßen schwanken fühlt, Hilfe, um durch ein wenig Popularität sein schwächliches Ministerdasein zu verlängern.

Was kümmert das uns! Minister kommen und gehen in Rußland rascher noch als anderswo, Einflüsse ersterben und schwinden, Systeme werden ausgeklügelt und wirtschaften ab. Der Zar allein ist in der Erscheinung Flucht der ruhende Pol. Und Nikolaus II. kennt Deutschlands Macht und Stärke, weiß, daß wir ihn von Männern zu unterscheiden vermögen, die er, durch einen Wink seines Fingers, in ihres Nichts Bedeutungslosigkeit zurückversenken kann. ngc.

Politische Tagesschau.

Das Besoldungsgesetz für Reichsbeamte.

Die Novelle zum Besoldungsgesetz für Reichsbeamte, deren wesentlichen Inhalt wir schon mitgeteilt, wird dem Reichstag vermutlich schon am 2. März zugehen.

Die Auslegung des Generalpardons.

Freigesprochen aufgrund des Generalpardons des Wehrbeitragsgesetzes wurde, wie die „Köln. Ztg." schreibt, von der Trierer Strafkammer ein Steuersünder aus Merzig. Der Freispruch erfolgte, obwohl die Einleitung des Strafverfahrens in der Zeit vor Erlaß des Wehrbeitragsgesetzes erfolgt war. Der Angeklagte hatte früher sein Einkommen nur auf 7000 Mark, jetzt aber auf 23 000 Mark angegeben. Der Bundesrat hat bekanntlich in seinen Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz erklärt, daß der Generalpardon sich nicht auf solche Personen beziehe, gegen die vor Erlaß des Gesetzes bereits ein Strafverfahren eingeleitet war. Die Aufgabe des Gerichts war es nun, festzustellen, ob trotzdem dem Angeklagten die Wohltat des Generalpardons zugute kommen müsse. Es bejahte diese Frage, indem es die Auslegung des Bundesrates für irrig hielt und in einer Begründung die Ansicht vertrat, daß der Bunderat wohl das Recht habe, Rechtsanordnungen zu erlassen, aber sich damit im Rahmen der Ausführung des Gesetzes halten müsse. Er sei an sich nicht ermächtigt zur authentischen Interpretation des Gesetzes. Diese kann nur durch diejenigen gesetzgebenden Faktoren erfolgen, die das Gesetz erlassen haben. Der Richter ist in solchen Fällen vor die Aufgabe gestellt, zu prüfen, ob das Gesetz richtig ausgelegt ist. Das ist die dritte richterliche Entscheidung in der Frage des Generalpardons. Das Landgericht Dresden kam auch zu einem Freispruch, die Regierung als Nebenklägerin legte Revision ein, zog sie aber später zurück. Das Landgericht Aachen kam im gleichen Falle zu einer Verurteilung, die Angelegenheit schwebt aber noch vor dem Reichsgericht. Der Trierer Fall wird seine endgiltige Entscheidung auch erst vor dem Reichsgericht finden.

Über den Stand der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung

im allgemeinen und die Zahl der bewilligten Renten berichtet das soeben erschienene Februarheft der Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts. Danach waren bis zum 31. Dezember 1913 insgesamt 2 971 727 Rentenansprüche anerkannt, wovon 2 808 922 auf die von de. 31 Versicherungsanstalten festgesetzten Renten, darunter 2 105 698 Invalidenrenten und 513 271 Altersrenten fielen. Wie sich aus den vierteljährlichen Nachweisungen über die Zahl der weggefallenen Renten und dem verbleibenden Bestand ergibt, liefen am 1. Januar 1914 rd. 998 300 Invalidenrenten, 16 600 Krankenrenten und 87 300 Altersrenten, zusammen 1 102 200 Renten. Der Gesamtbetrag der bis Ende 1912 aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung bezahlten Entschädigungen belief sich auf 2 477 490 316 Mark, also auf nahezu 2½ Milliarden Mark; die Ausgabe für das Jahr 1912 betrug rd. 205,2 Millionen Mk. Die Einnahme aus Beiträgen ist für das Jahr 1913 auf etwa 290 Millionen Mark zu schätzen; im Jahre 1908 belief sich die Einnahme aus Beiträgen erst auf 184,4 Millionen Mark, sie stieg dann in den folgenden vier Jahren auf 188,4 Millionen, 197,4 Millionen, 209,8 Mill. und — infolge der Erhöhung der Wochenbeiträge in allen Lohnklassen — auf 273,4 Mill. Mark im Jahre 1912. Der Erlös aus dem Verkauf von Beitrasmarken betrug bei den 31 Versicherungsanstalten 262,8 Millionen Mark gegen 248,5 Millionen im Jahre 1912 und 192,7 Millionen im Jahre 1911. Das Reinvermögen, d. h. das nach Abzug der Schuldverpflichtungen vorhandene Vermögen der Versicherungsträger dürfte Ende 1913, nachdem es von 1908 bis 1912 von 1490 auf 1930 Millonen gestiegen war, den Betrag von 2 Milliarden Mk. überstiegen haben. Von dem Rohvermögen entfielen am Schlusse des Jahres 1912 35 Prozent auf Wertpapiere, 58 Prozent auf Darlehen und 5 Prozent auf Grundstücke und bewegliche Einrichtung.

Zum Urteil des Grafen Mielczynski

schreibt die konservative „Kreuzztg.": Wir verstehen es, daß die Geschworenen sich gedrungen fühlten, nach einer Möglichkeit zum Freispruch zu suchen. Aus rein menschlichen Gesichtspunkten kann man ihn dem Grafen Mielczynski auch gönnen. Aber deshalb darf der Grundsatz allen Rechtslebens nicht preisgegeben werden, daß der einzelne nur durch den Staat sich sein Recht und seine Sühne holen soll. Man hat es bisher als einen wertvollen Vorzug deutscher Rechtsprechung, namentlich vor der romanischen, bezeichnet, daß dieser Grundsatz immer streng durchgeführt worden ist. — Die agrarische „Deutsche Tagesztg." sagt: „Ganz abgesehen davon, daß Graf Mielczynski selber nach allem Schweren und Furchtbaren, das die unheilvolle Tat und ihre Ursache in sein Leben gebracht hatte, an einer solchen Sühne schwerlich besonders hart getragen hätte, läßt sich doch die Tatsache nun einmal nicht übersehen, daß infolge des Freispruches eine schwere Bluttat gegen nächste Anverwandte völlig ohne rechtliche Sühne bleibt; und das halten wir trotz aller Besonderheiten dieses Falles für bedauerlich, ohne daß wir damit dem Geschworenengerichte irgendeinen Vorwurf machen möchten."

Zurückbleiben der Reichseinnahmen.

Wie verschiedene Berliner Abendblätter melden, werden die Einnahmen des Etatsjahres des Reiches hinter dem Voranschlage nicht unerheblich zurückbleiben, und zwar um etwa 10 bis 20 Millionen Mark.

Zum Anschlag auf den Bischof von Debretzin.

In amtlichen Budapester Kreisen herrscht die Auffassung, daß die Urheber des Anschlags in Debretzin in jenen Kreisen zu suchen seien, die Zwietracht zwischen Ungarn und Rumänien säen und die Herstellung guter Beziehungen zwischen ihnen vereiteln wollen; es wäre ungerecht, den ungarländischen Rumänen eine Verantwortlichkeit für den Anschlag aufzubürden.

Internationaler Kongreß für Pflanzenkrankheiten.

In Rom wurde Dienstag in Anwesenheit des Königs im Gebäude des internationalen landwirtschaftlichen Instituts der internationale Kongreß für Pflanzenkrankheiten eröffnet. Der Präsident des internationalen landwirtschaftlichen Instituts Cappelli, der Ackerbauminister Nitti und der französische Delegierte Develle hielten Ansprachen. Zum Präsidenten wurde Develle-Frankreich gewählt.

Im englischen Unterhause

antwortete Churchill auf eine Anfrage, daß beschlossen worden sei, in diesem Jahre statt der großen Manöver eine Probemobilmachung der dritten Flotte stattfinden zu lassen. Diese Probemobilmachung sei notwendiger und andererseits seien die Ersparnisse auf diese Weise beträchtlicher (Ironischer Beifall der Opposition.) Alle gewöhnlichen Manöver und Übungen würden wie sonst stattfinden. Churchill fügte hinzu, er würde bei Gelegenheit der Flottenvorschläge darauf eingehen. Tullibardine fragte, ob die Ausbildung der Besatzungen nicht den Interessen des Schatzamtes geopfert würde. Churchill antwortete darauf: Nein, diesem wichtigen Gegenstande wird volle Beachtung geschenkt.

Die atlantische Konferenz

die am Montag und Dienstag in London Sitzungen abhielt, wurde vertagt und wird ihre Verhandlungen am 17. März in Berlin fortsetzen.

Die aus Südafrika verbannten Arbeiterführer

wurden am Dienstag Nachmittag ausgeschifft und begaben sich nach London. Ein kleine Abordnung englischer Arbeiterführer hatte die Erlaubnis erhalten, die Verbannten an Bord der „Umgeni" zu besuchen. Anhängerinnen des Frauenstimmrechts umfuhren die „Umgeni" in Booten, schwenkten Fahnen und riefen: Stimmrecht für die Frauen!

Der Kriegsrat in Petersburg

beschloß, von den gesetzgebenden Körperschaften die notwendigen Kredite zu verlangen für die Errichtung einer zweiten Genieschule in Kiew.

Aus Marokko.

In Udschda wurde am Montag ein Marokkaner hingerichtet, der im Lager von Aled Telag sechs Arbeiter ermordet und eine Frau entführt hatte, die 7 Monate von den Beni Bujahi gefangen gehalten wurde.

Die Wirren in Mexiko.

Ein Telegramm aus El Paso teilt mit, daß der Engländer Roger Lawrence, der den bisherigen Berichten nach in Mexiko vermißt wird, in Imperial Valley aufgefunden worden sei; das führt zu dem Glauben, daß auch sein Begleiter Curtis sich wohlbehalten in den Vereinigten Staaten befinde. Von Harry Compton, der von den amerikanischen Behörden gesucht wird, hat man noch keine Spur. — Die „El Paso Times" teilt ein Interview mit, wonach General Villa in Chihuahua erklärt habe, er habe den Deutsch-Amerikaner Busch bereits am Donnerstag in Freiheit gesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar 1914.

— Der Kaiser nahm gestern Abend an einem Diner bei dem Oberstkämmerer Fürsten Solms-Baruth teil. Vor dem Diner wurde ein Kapitel des Ordens „Zum weißen Hirsch" abgehalten.

— Nach der „Neuen politischen Korrespondenz" verlautet, daß die Reise Kaiser Wilhelms von Venedig den bisherigen Dispositionen zufolge für den 22. März in Aussicht genommen ist.

— Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß das Kaiserpaar in der Woche nach Ostern in Homburg v. d. H. eintreffen werde. Es wird längere Zeit dort verweilen.

— **Von den Höfen.** Zar Ferdinand I. der Bulgaren, geboren zu Wien am 26. Februar

Heute morgens 8 Uhr verschied nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden unsere inniggeliebte unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

Olga Gast

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Thorn-Mocker den 25. Februar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Gast,
Therese Gast, geb. **Harward,**
Frieda Gast,
Gertrud Werner, geb. **Gast,**
Hedwig Gast,
Albert Gast,
Richard Kreubig, Bräutigam,
Otto Werner,
Bruno Reiss.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. März, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Bergstr. 34 aus auf dem St. Georgenkirchhof statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

„Am 16. April 1914 wird an der königlichen höheren Maschinenbauschule zu Posen ein neuer **Kursus zur Ausbildung von niederem technischem Personal** (Heizern, Maschinisten, Monteuren, Vorarbeitern, Leitern kleinerer Betriebe usw.) eröffnet werden. Die Dauer des ganzen Kursus beträgt 12 Wochen im Jahre 1914 und 12 Wochen im Jahre 1915. Das Schulgeld beträgt 20 Mark für jeden Halbkursus. Aufnahmebedingungen: Vierteljährige praktische Tätigkeit in einer Maschinenfabrik oder in einem sonstigen Gewerbe der Metallindustrie und ausreichende Kenntnisse der deutschen Wort- und Schriftsprache. Programme versendet kostenlos und Anmeldungen nimmt entgegen die Direktion der königlichen höheren Maschinenbauschule, Kreuzburgerstraße 5.

Posen den 31. Januar 1914.

Der Regierungs-Präsident".

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Thorn den 24. Februar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Ueber das Vermögen des Drogisten **Adam Trojanowski** in Thorn 3 wird am

24. Februar 1914,

vormittags 10 Uhr 44 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Max Kopczynski** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

17. März 1914.

Anmeldefrist bis zum

19. März 1914.

Erste Gläubigerversammlung am

20. März 1914,

vormittags 10 Uhr,

und allgemeiner Prüfungstermin am

9. April 1914,

vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 24. Februar 1914.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Freiwill. Versteigerung.

Am

Freitag den 27. Febr. 1914,

vormittags 11 Uhr,

werde ich in Thorn vor dem Landgerichtsgebäude folgende Gegenstände, als:

2 Muschelbettgest. mit Matratzen, 3 einfache Bettgestelle, 1 ausziehbares Kinderbettgestell, 2 Kleiderschränke, 1 gr. Spiegel mit Spind, 1 Waschtisch, 1 Zylinderbureau (nußbaum), 1 Schreibsekretär, 1 Regulator, 1 Schlafsofa mit Decke, 1 Tisch, 1 starker Handwagen u. 1 Dampfschwitzapparat

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentlicher Verkauf.

Freitag den 27. Februar,

nachm. 4 Uhr,

werde ich in meinem Geschäftszimmer:

L. W. 317, 1 Korb und 1 Kiste frischen Käse

für Rechnung dessen, den es angeht, gegen gleich bare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Am Dienstag den 3. März,

vormittags 10 Uhr,

findet auf dem Hofe des **Garnisonlazaretts I,** Gerstenstraße 2, eine

Versteigerung

von

4 Badewannen von Zink und and. alten Materialien (Blei, Eisen, Kupfer, Messing usw.)

meistbietend gegen Barzahlung statt.

Suche ab 1. 3.

2 einf. möbl. Zimmer

mit 3 und 1 Bett. Ang. mit Preisangabe **u. R. „Polster"** an die Gesch. d. „Presse".

Stellenangebote

Klempnergesellen

welche selbstständig Arbeiten können, stellt für dauernd ein

Fr. Strehlau.

Buchdr.-Lehrling,

gesund und kräftig, kann Ostern gegen wöchentl. Kostgeldentschädigung eintreten **Gute Schulbildung erforderlich!** Beste Ausbildung in 4jähriger Lehrzeit verbürgt nach Beendigung derselben günstige, gut bezahlte Stellungen.

Hoppe's Buchdruckerei,
Mauerstr. 10/12, Weichselseite.

Lehrling

mit Einjährigen-Zeugnis wird für hiesiges Kontor gesucht.

Schriftliche Meldungen mit Lebenslauf versehen unter **G. m. b. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Lehrlinge

stellt sof. ein **Hugo Zittlau,** Klempnermstr.

Junges Mädchen

für die Vormittagsstunden zum 1. März gesucht Jakobstraße 16, 2.

Sauberes Mädchen

kann sich sof. melden Gerstenstr. 2, 2. l.

Jung. Aufwartemädchen

sofort gesucht Altstädtischer Markt 3, 2.

Aeltere Aufwärterin

gesucht Gerstenstraße 9 a. 1.

Wohnungsangebote

Ein möbliertes

Balkon-Zimmer,

Schlafzimmer nebst Burschengelaß ist per 1. April 1913 zu vermieten. Zu erfragen

Thorn-Mocker, Lindenstr. 5.

Eine 3- und eine 4-zimmerige

Wohnung,

mit dem neuesten Komfort eingerichtet, ist per 1. April zu vermieten, evtl. auch mit Garten.

Bruno Müller, Thorn-Mocker,
Lindenstr. 5.

2 Stuben und Küche

zum 1. 3. od. später nur an ruh. Mieter zu vermieten **Gerstenstraße 12.** Zu erfragen Gerechtestr. 7. 2

Zu verkaufen

Gut erhaltener Uniformrock

(Schirrmeister oder Feuerwerkeranwärter) zu verkaufen. Zu erfragen bei

A. Gaidus, Neustädt. Markt 1.

3 schöne

Jagdhunde,

Braunliger, 7 Monate alt, vorzüglich veranlagt, preiswert abzugeben.

Wilhelm Cowalsky, Graudenzerstraße 125. Fernruf 235

Eine Holzscheune,

40 Meter lang, 11 Meter breit, zum Abbruch und mehrere **Pappelstämme** zu verkaufen.

H. Rieger, Rentschkau.

Eine gut erhaltene

Nähmaschine

steht billig zum Verkauf

Gerberstr. 13/15, Gartenhaus, 1. Etg.

Bekanntmachung.

An sämtliche Saalbesitzer des Stadtkreises Thorn.

Wir beabsichtigen die alljährlich hier die Festung besichtigenden Kriegsschüler in größeren Räumen gemeinschaftlich unterzubringen und sie den Saalbesitzern, die sich zur Aufnahme bereit erklären, zuzuweisen.

Die erforderlichen vollständigen Lagerstätten sowie die Handtücher können im Bedarfsfalle leihweise bei der Garnisonverwaltung gegen Zahlung einer geringen Entschädigung empfangen werden und sind die Kosten für den Hin- und Rücktransport durch den Quartiergeber zu tragen.

Alle Saalbesitzer, die bereit sind, Einquartierungen in dem vorgenannten Umfange aufzunehmen, **werden zum**

Sonnabend den 28. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr,

zur Besprechung

nach dem Rathause (Stadtverordneten-Sitzungssaal) eingeladen.

Thorn den 24. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch- und Backwaren, sowie der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Kinderheim und Waisenhaus soll für das Jahr 1914/1915 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich: für das

	städt. Kinderheim:	städt. Waisenhaus:
Schweinefleisch	1300 kg	650 kg
Rindfleisch	722 „	361 „
Brot	10 000 „	5000 „
Semmel	700 „	350 „
Gerstengrütze	400 „	200
Graupen	300 „	150
Grieß (Weizengries)	200 „	100
Nudeln	175 „	85 „
Reis	600 „	300 „
Haferflocken	175 „	85 „
Pflaumen (80/85)	200 „	100 „
Kaffee (gebrannt)	90 „	45 „
Salz	500 „	250 „
Farin	240 „	120 „
Erbsen	400 „	200 „
Bohnen	300 „	150 „

Anerbieten auf diese Lieferung sind bis zum

Freitag den 27. Februar d. Js.,
mittags 12 Uhr,

bei dem Hausvater des Kinderheims unter Beifügung der Proben, soweit erforderlich, und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln für das städtische Kinderheim" bezw. „für das städtische Waisenhaus" einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau 2, Zimmer 25, zur Einsicht aus.

Die Angebote müssen die Erklärung enthalten, daß sie aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 25. Februar 1914.

Der Magistrat,
Waisenhaus-Deputation.

Preußische Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere, bisher von dem verstorbenen Herrn **C. A. Guksch** verwaltete Agentur für Thorn und Umgegend unserm Agenten

Herrn Bank- und Fabrikdirektor Karl Knoche in Culmsee

übertragen haben.

Berlin den 20. Februar 1914.

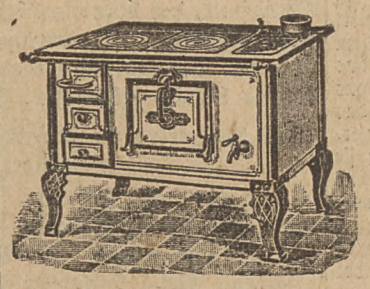
Die Direktion.

von Klitzing, Dr. Schwartz, Dr. Lindemann, Lübbeke.

Lichtschauspiele aus dem Leben der Vogelwelt

mit Vortrag der **Frau Kommerzienrat Hähnle-Stuttgart** am Donnerstag den 26. Februar, abends 8½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Dr. Hasse, Oberbürgermeister. **Dr. Kanter,** königl. Gymnasialdirektor.



Schmiedeeiserne

Sparkochherde

offeriert

in grosser Auswahl.

Paul Tarrey,

Tel. 138. Altst. Marrt 21.

10 000 Mark

zur sicheren Stelle auf hiesiges Vorstadtgrundstück zur Ablösung kleiner Beträge zum 1. April d. Js evtl. auch früher gesucht Angebote unter **A. Z. 27** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2000 Mark

werden auf ein ländliches Grundstück zur 1. Stelle sofort gesucht. Angebote unter **B. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Balkonverkleidung

umzugsh. zu verk. Mellienstr. 89, 1, r.

Habe noch 50 Schock gutes

Dachrohr

billig abzugeben

Altenburg, Schneidermstr.,
Argenau.

Hut ab

vor der vorzüglichen Wirkung der

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** welche die beste Seife gegen **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie **Mitesser, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Bläschen** ist.

à Stück 50 Pf zu haben bei:

J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber, Anker-Drogerie, Adolf Leetz; Adolf Majer;
in **Briesen: Apotheker David;**
in **Schönsee: Otto Mettner** und **E. Krüger.**

Auskunftsbüro Max Schimmelpfennig,

G. m. b. H., mit Detektiv-Abteil., befindet sich **Berlin,** Potsdamerstraße 54.

Haus- u. Grundbesitzerverein zu Thorn,

e. V.

Montag den 2. März, abends 8 Uhr

im **großen Saale des Schützenhauses:**

öffentliche Protest-Versammlung gegen die Einführung der Grundwertsteuer in Thorn.

Vortrag:

„Die Steuer nach dem gemeinen Wert, deren **Nachteile für den Haus- und Grundbesitz,** unter Berücksichtigung der mit derselben in **Graudenz gemachten Erfahrungen."**

Referent: Herr Stadtverordneter **Stuhldreer-Graudenz.**

Sämtliche Haus- und Grundbesitzer von Thorn ladet zu dieser wichtigen Versammlung ergebenst ein

der Vorstand.

Thorner Mozartverein.

Freitag den 6. März, abends 8 Uhr

im **großen Saale des Artushofes:**

öffentliche Aufführung des Oratoriums

von **Robert Schumann**

„Das Paradies und die Peri".

Dichtung aus Lalla Rookh von Th. Moore, für Soli, Chor und Orchester.

Musikalische Leitung: Herr königl. Seminar- und Musiklehrer **Janz.**

Solisten:
Sopran: Fräulein **Ohlhoff-Berlin.**
Alt: Frau **Kipping-Thorn.**
Tenor: Herr **Suckmann-Berlin.**
Baß: Herr **Weissenborn-Berlin.**

Orchester: Die verstärkte Kapelle des Infanterie-Regts. 61.

Verkauf der Eintrittskarten zum Preise von 2,20 Mark, Schülerkarten 50 Pf., einschl. Kartensteuer, bei Herrn Kaufmann **J. Wallis, Breitestraße 34,** bis zum 6. März, nachmittags 4 Uhr, von 7½ Uhr ab an der Abendkasse.

Die den Vereinsmitgliedern zustehenden Eintrittskarten müssen bis spätestens Dienstag den 3. März bei Herrn **Wallis** entnom en werden.

Der Vorstand.

Café „Lämmchen"

Täglich: Bunter Abend.

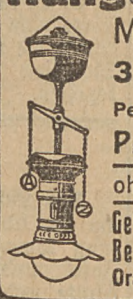
Cabaret Clou

bis nachts 3 Uhr geöffnet.

Zement,
Kalk,
Gips,
Dachpappen,
Ton- u. Schamottwaren,
Wandbekleidungen
aller Art,
Parkettfußboden
(eigene Leute zum Verlegen),
Dacheindeckungen und -Reparaturen,
Fassadenputzmittel,
„Wohdaylit",
Allein-Vertretung in Thorn und Umgegend,
sowie sämtliche
Baumaterialien,
bei prompter Lieferung, empfiehlt

M. Bartel,
Baugeschäft,
Waldstraße 43. — Telephon 136

Spiritus-Hängelicht



MARLA
brennt 3 mal so billig wie Petroleumlicht
Probelampe
ohne Kaufzwang
Gebr. Lauterbach
Berlin S. O. 427
Oranienstr. 183

Herren

die vorzeitige Schwäche an sich wahrnehmen, lassen sich meine **Broschüre** gratis und Portofrei in verschloss. Kuvert. Es wird sie nicht reuen **Apotheker Dr. A. Uecker** in **Niewerle** Bz. Frankf. a. Od.)

Bund der Handwerker,
Ortsgruppe Thorn.

Donnerstag den 26. Februar, abends 8 Uhr:

Versammlung

im **kleinen Saale des Schützenhauses,**

Tagesordnung:
1. Bericht der Delegierten über die am 21.—22. d. Mts. stattgefundene Generalversammlung in Berlin.
2. Verschiedenes.

Die Mitglieder, sowie alle Handwerker Thorns werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.
Louis Grunwald.

Stadttheater Thorn.

Donnerstag den 26. Februar,
8 Uhr abends:
Hoheit tanzt Walzer,
Operette von Leo Ascher.
Freitag den 27. Februar,
8 Uhr abends:
Die spanische Fliege,
Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.
Sonnabend den 28. Februar,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Die Jungfrau von Orleans,
Romantische Tragödie von Friedrich von Schiller.
Vorverkauf ab Freitag 10 Uhr.
Sonntag den 1. März,
3 Uhr nachmittags:
Die Kino-Königin,
Operette von Jean Gilbert.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:
Kaffee-Konzert
Anfang 4 Uhr.

Voranzeige.
Ponarther Bierhallen
früher **Reichskrone,** Katharinenstr. 7.
(Inh. **W. Gawroch.**)
Ab 1. März täglich:
Konzerte
bestrenommierter Kapellen.
Eintritt frei!

Den werten Geschäften ohne Ausnahme zur Kenntnis, daß ich nur bezahle, was ich

persönlich

bestelle. Achtungsvoll

Frau Mehrlein.

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Nr. 48. Thorn, Donnerstag den 26. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Entwurf eines Parzellierungsgesetzes.

In der Thronrede vom 8. Januar d. Js. war angekündigt worden: „Schließlich wird Sie der Entwurf eines **Grundteilungsgesetzes** beschäftigen, das dazu bestimmt ist, der unwirtschaftlichen Zerschlagung ländlicher Grundstücke entgegenzutreten, auf der anderen Seite aber die Teilung solcher Grundstücke zur Förderung der inneren Kolonisation zu erleichtern." Dieser im Rahmen der preußischen Ostmarkenpolitik liegende Entwurf ist jetzt fertiggestellt und wird **dem Landtage in allernächster Zeit vorgelegt** werden. Über den Inhalt teilt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" folgendes mit:

Der Entwurf schlägt in seinem ersten Abschnitte zur Abwehr der schädlichen Grundstückszerschlagung vor, daß Zerschlagungen, die von **gewerbsmäßigen Grundstückshändlern** oder Grundstücksvermittlern vorgenommen werden, der **Genehmigung des Regierungspräsidenten** unterliegen. Außerdem wird unter gewissen Voraussetzungen dem Vertragsgegner eines gewerbsmäßigen Grundstückshändlers (Grundstücksvermittlers) das Recht eingeräumt, von einem bereits abgeschlossenen Kaufvertrage **zurückzutreten.**

Im zweiten Abschnitte schlägt der Entwurf zur unmittelbaren Förderung der inneren Kolonisation verschiedene Maßnahmen vor, und zwar: 1. um die Beschaffung von Land für Ansiedlerstellen zu erleichtern, ein **gesetzliches Vorkaufsrecht für den Staat;** 2. zu demselben Zweck in Erweiterung der Gesetzgebung über die Unschädlichkeitszeugnisse Vorschriften, um bei Abverkäufen von Grundstücksteilen die **Regelung der Hypothekenverhältnisse zu erleichtern;** 3. zur Förderung der Bildung von Rentengütern die **Erhöhung des staatlichen Rentenbankkredits** von bisher 3 Viertel auf 9 Zehntel des Taxwerts, die Bereitstellung von 75 Millionen Mark zur Gewährung von **Zwischenkredit** sowie endlich gewisse Erleichterung des Verfahrens.

Zur allgemeinen **Begründung** des Entwurfes bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": Die Herbeiführung und Erhaltung einer dem Gemeinwohl entsprechenden Grundbesitzverteilung ist für den Staat von größter Bedeutung. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, einerseits der **planlosen Zerschlagung** land- oder forstwirtschaftlicher Besitzungen entgegenzutreten, anderseits die der Allgemeinheit nützliche Zerteilung solcher Besitzungen, die zur Vermehrung von bäuerlichen und Kleinbetrieben im Wege der inneren Kolonisation führt, zu fördern. Gesetzliche Vorschriften in dieser Richtung zu erlassen, ist im Landtage, in landwirtschaftlichen Körperschaften und sonst in der Öffentlichkeit mehrfach angeregt worden.

Im einzelnen macht das offiziöse Blatt noch folgende Angaben: Der Gesetzentwurf wendet sich im ersten Abschnitt gegen den gewerbsmäßigen Güterhandel, weil gerade die in Verbindung mit ihm vorkommenden Grundstückszerschlagungen zahlreiche Mißstände für die landwirtschaftliche Bevölkerung und für die Allgemeinehit zur Folge haben. Ein großer Teil der gewerbsmäßigen Grundstückshändler, teils Einzelpersonen, teils Gesellschaften, Banken und dergleichen, sucht seinen Beruf darin, zur Zerteilung geeigneten ländlichen Grundbesitz ausfindig zu machen, dessen Eigentümer zur Veräußerung zu veranlassen und den bisher zusammenbewirtschafteten Besitz **stückweise zu möglichst hohen Preisen** abzusetzen. Ob die Besitzveränderung vom Standpunkt des Eigentümers oder der Gesamtheit erwünscht ist, ist dem Händler in der Regel gleichgiltig; für ihn ist der Grundbesitz in erster Linie Ware. So wird der **ländliche Grundbesitz,** dessen Bodenständigkeit für den Staat von der größten Wichtigkeit ist, **künstlich gelockert.** Auch für die landerwerbende Bevölkerung ist die Tätigkeit der Grundstücksparzellanten meist nicht von Nutzen. Die landhungrigen Arbeiter und Kleinstellenbesitzer lassen sich gewöhnlich verleiten, Preise für die von ihnen begehrten Landstücke zu zahlen, die dem wirklichen Ertragswerte nicht entfernt entsprechen. Die bei den Grundstückszerschlagungen erworbenen hohen Gewinne der Händler haben eine **unerwünschte Wirkung auf die Grundstückspreise.** Die Preise erreichen vielfach eine unwirtschaftliche Höhe. Hierunter hat namentlich auch die vom Staate und von Ansiedlungsgesellschaften, die mit staatlicher Unterstützung ins Leben gerufen sind, betriebene **innere Kolonisation zu leiden.** Immer schwieriger wird es bei der Konkurrenz der Händler, geeignetes Siedlungsland zu angemessenem Preise zu erwerben, um der Nachfrage nach Ansiedlerstellen gerecht zu werden. Die Händler ihrerseits widmen den neuen Landstellen, die bei ihren Grundstückszerschlagungen entstehen, meist nicht die nötige Fürsorge; oft sind diese Stellen unzweckmäßig zusammengesetzt und nicht genügend leistungsfähig.

Die **behördliche Genehmigung,** die dazu dienen soll, die gewerbsmäßigen Zerschlagungen zu beaufsichtigen und, soweit sie schädlich sind, zu verhindern, ist so geregelt, daß der Antrag auf Genehmigung beim **Landrat** zu stellen ist. Nach den nötigen Vermittlungen entscheidet der **Regierungspräsident** über die Erteilung oder Verweigerung der Genehmigung. Auf etwaige Beschwerden entscheidet der **Oberpräsident** endgiltig. Die Genehmigung soll nur versagt werden, wenn die Zerschlagung mit einer den gemeinwirtschaftlichen Interessen entsprechenden Besitzverteilung und insbesondere mit den Zielen der staatlich geförderten inneren Kolonisation nicht vereinbar ist. Wird die Genehmigung versagt, so hat das Grundbuchamt die Eintragung der Teilung im Grundbuch abzulehnen. Außerdem ist die von Grundstückshändlern und Grundstücksvermittlern ohne Genehmigung vorgenommene Zerschlagung mit **Strafe bedroht.**

Das **Rücktrittsrecht,** das aus dem bayerischen Güterzertrümmerungsgesetz vom 13. August 1910 übernommen ist, will die Beteiligten, die als Verkäufer oder Käufer mit Güterhändlern in Geschäftsbeziehung treten und ihnen geschäftlich meist nicht gewachsen sind, vor Übereilung oder Übervorteilung schützen. Innerhalb einer einwöchigen Frist sollen sie die Vertragsschlüsse rückgängig machen dürfen.

Sind die Vorschriften des ersten Abschnittes für die innere Kolonisation nur mittelbar von Nutzen, so will der Gesetzentwurf im **zweiten Abschnitt** die Innenkolonisation auch unmittelbar fördern. Das **Vorkaufsrecht des Staates** soll diesem und den sonst mit der Durchführung der **inneren Kolonisation betrauten Stellen den Erwerb geeigneten Siedlungslandes erleichtern.** Zugleich will auch diese Maßregel der preistreibenden und den Grundbesitz lockernden Händlertätigkeit auf dem Grundstücksmarkt entgegenwirken. Das Vorkaufsrecht soll zum Eintritt in Kaufverträge berechtigen, die über Besitzungen von **mehr als 10 Hektar Größe** geschlossen sind; nur Verkäufe an Verwandte und Körperschaften des öffentlichen Rechts sollen ausgenommen sein. Der Vorkaufsberechtigte, dem der Entwurf zur Ausübung seines Rechts bei Grundstücken über 200 Hektar eine Frist von 4, sonst von 2 Wochen gewährt, wird gegen Bestrebungen der Vertragsparteien, die darauf abzielen, die Ausübung des Vorkaufsrechts zu hindern oder zu erschweren, durch besondere Vorschriften geschützt, er tritt aber im übrigen in den abgeschlossenen Kaufvertrag unter den zwischen Verkäufer und Käufer vereinbarten Bedingungen ein.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die nach der geltenden Gesetzgebung zugelassene **Beleihung von Rentengütern** mit Rentenbankkredit in Höhe von nur drei Vierteln des Taxwertes dem Bedürfnis nicht mehr genügt. Die meist wenig bemittelten Rentengutskäufer können das letzte Viertel aus eigenen Mitteln selten aufbringen, die Ansiedlungsgesellschaften können ihnen das Geld nicht auf Jahre hinaus kreditieren, ohne ihre Betriebsmittel zu sehr festzulegen. Der Entwurf sieht daher für **Kleinbetriebe die Erweiterung der Beleihungsgrenze** auf neun Zehntel des Taxwertes vor.

Das Fortschreiten der inneren Kolonisation macht auch die Vermehrung der Mittel für Zwischenkredit erforderlich. Die Ansiedlungstätigkeit der schon vorhandenen gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften nimmt an Umfang zu; die Tätigkeit neu begründeter Siedlungsgesellschaften steht bevor. Die Zwischenkreditmittel, die bisher nur 15 Millionen Mark betrugen, sollen daher **um 75 Millionen Mark vermehrt** werden. Der Zwischenkredit dient dazu, den Ansiedlungsunternehmern Vorschüsse, die nur mit 3½ v. H. zu verzinsen sind, zur Durchführung des Besiedlungsverfahrens, insbesondere zur Abstoßung von Hypotheken und Lasten der aufzuteilenden Grundstücke, zum Aufbau der Gehöfte, zur Urbarmachung von Moor und Ödland und zu anderen Meliorationen zu gewähren.

Weitere Erleichterungen des Verfahrens zur Bildung von Rentengütern bestehen in Vorschriften über den **Erlaß von Stempeln und Gebühren** und dergleichen.

Wohin treiben wir?

Dieser Frage sucht Adam Roeder in einer der letzten Nummern seiner „Süddeutschen Konservativen Korrespondenz" die Antwort zu geben. Er knüpft an gewisse Erscheinungen der neudeutschen Jugendbewegung an, die kürzlich in einer von — Fünfzehnjährigen gegründeten eigenen Zeitschrift, dem „Anfang", charakteristischen Ausdruck fanden, und schreibt dann:

„. . . Also die Kinder haben zu bestimmen, wie sie erzogen und unterrichtet werden wollen — das ist das Ziel der Freideutschen Jugendbewegung. Mit dem Feminismus fing es an. Nur nicht gehorchen, nicht unterordnen, nicht einordnen; gleiches Recht, denn gleich ist alles, was Menschenantlitz trägt . . . . Der Gleichheitstaumel durchzieht mit Trompetenstößen die Welt. Ni dieu — ni maître —, nichts ist, vor dem wir Respeckt haben könnten; mein Ich, das ist mein Eigentum, das mit allen Mitteln durchzusetzen, mein unveräußerliches Recht ist. Und der Gleichheitstaumel von heute trägt ein anderes Gesicht, wie der von 1789. An den natürlichen Unterschieden haben weder Robespierre noch Marat gerüttelt; Mann, Frau und Kind waren doch immerhin Potenzen verschiedenen Werts. Das Recht des Eheherrn wurde so wenig angetastet, wie das der Eltern als Vormünder; es waren Rechte von moralischem Wert. Aber heute hebt die Jugend, die Armee der Fünfzehnjährigen, die Hand zum Protest und schleudert den Bannfluch der Muckerei und Rückständigkeit gegen die Erwachsenen, die es wagen, erziehen, kommandieren, ordnen zu wollen, wo sie zu gehorchen hätten, gehorchen dem Verlangen der Werdenden, die mit ihrem sprühenden Seelenleben ganz andere Forderungen zu erheben haben, wie die Gewordenen, die an der Neige des Lebens stehen. Wie schreibt doch die „Elly aus Berlin" in ihrem Leitartikel:

„Wie bitter und vergreisend das Gefühl ist, dazusitzen zwischen Eltern und Verwandten, ihrem Gespräch zuhören zu müssen, da so viel anderes, ans Licht Wollende uns beschäftigt und uns zu wissen und zu denken gibt. Was in aller Welt habe ich mit diesen Leuten zu tun, was sie mit mir?

Und der „deutsche Junge" orakelt in seinem „Essay":

„Wir dürfen nicht mehr soviel falsches Mitleid mit unseren Eltern haben, dürfen sie nicht mehr ängstlich schonen; wir haben sie viel zu sehr geschont und Gewaltmaßregeln gegen uns erkennen wir nicht mehr an."

Es wäre zum lachen, wenn es nicht zum weinen wäre. Und da kommen Erzieher à la Dr. Wyneken, überspannte Weiber, demokratische und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und jubeln der „Freideutschen Jugendbewegung" zu, als der Erlöserin, die das ganze Unrecht der Bevormundung endlich an der Wurzel faßt und allen Bureaukratismus und Schematismus, allen Zwang und alle Lehrhaftigkeit und jegliche Autorität ausmerzt, gründlich ausmerzt. Das ist die Revolution ab ovo. Wenn dieser Geist erst der herrschende wird, dann kann der letzte Grund zur großen Revolution der Geister gelegt werden."

Provinzialnachrichten.

e **Gollub,** 24. Februar. (Die hiesige Schützengilde) hat beschlossen, auf dem Schützenstande im Schützenwäldchen einen massiven Schankraum mit einer anschließenden Kolonnade zu erbauen.

e **Briesen,** 24. Februar. (In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten) teilte der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Hopmann mit, daß der Bezirksausschuß die Klage des Uhrmachers Grajewski und Genossen gegen die Stadtverordnetenversammlung wegen Berichtigung der Wählerliste als unbegründet zurückgewiesen hat. Die Eingemeindung des jetzt zum Gutsbezirke Wallitsch gehörigen Hauptbahnhofs wurde mit Rücksicht darauf, daß der Besitzer von Wallitsch die viel zu hohe Entschädigungsforderung von 18 000 Mark gestellt hat, zum Zwecke weiterer Verhandlungen von der Tagesordnung abgesetzt. Die mit 315 957 Mark Einnahme und 298 708 Mark Ausgabe abschließende Jahresrechnung der Kämmereikasse für 1912 wurde als richtig anerkannt und dem Rechnungsleger, Stadtkämmerer Kannowski, Entlastung erteilt. Die Abfuhr des Straßenkehrichts übernimmt die Gutsverwaltung Wallitsch vom 1. April bis Ende September gegen eine Entschädigung von 600 Mark. Zur Bildung eines Reservefonds für das Kanalisationswerk sollen der bis jetzt angesammelte Tilgungsbetrag von 4500 Mark und die Rückzahlungen der Hausbesitzer auf empfangene Kanalisationsdarlehen verwandt werden. Die Versammlung beschloß die Verpachtung der Marktstandgelderhebung für das Rechnungsjahr 1914 an den Besitzer Hermann Korthals in Abbau Briesen für sein Gebot von 4000 Mark. Der Haushaltsplan der Stadtsparkasse über Verwaltungskosten für 1914 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 7300 Mark festgestellt.

* **Hohenkirch,** 24. Februar. (Der neugegründete vaterländische Frauenverein) veranstaltete in den Plötzschen Räumen den ersten Wohltätigkeitsbasar, der sehr stark besucht war. Nach einem von einer

Pariser Frühlingsmode.

(Nachdruck verboten.)

Paris, im Februar.

Wieder ist die Zeit herangekommen, wo der Hausherr wartend am Tisch sitzt, melancholisch auf den Dampf blickt, der der dickbäuchigen Suppenterrine entströmt, erst das rechte über das linke und dann das linke über das rechte Bein schlägt, und dann ein verzweifeltes: „Ach Gott, kommt sie denn noch immer nicht!" vor sich hinmurmelt. „Sie" ist natürlich die bessere Hälfte, die sogenannte Seele des Hauses, die noch nicht da ist, weil sie sich ihre Frühjahrssachen bestellt. „Ich muß doch wissen, was getragen wird!" lautet die im kategorischen Ton gegebene Antwort, die die endlich heimkehrende Hausfrau als Entschuldigung für ihr Zuspätkommen gibt. „Ich lasse mir ein grünes Musselinekleid mit Tournüre machen, setze einen grünen, sehr hohen Hut auf meine grünen Haare, ziehe grüne Schuhe und grüne Strümpfe an und klebe mir ein grünes Schönheitspflästerchen aufs Kinn." „Wenn der Laubfrosch damit wenigstens noch bald schönes Frühlingswetter beschaffen könnte," denkt der Ehemann, aber sagt es nicht und löffelt resigniert die kalt gewordene Suppe aus . . .

Die Tournüre kommt! Das ist der Schreckens- oder Freudenruf, der dem nahenden Frühling vorauseilt. Etagenweise steigen die Drapierungen und Rüschungen hinten empor und beschweren die elegante Silhouette beträchtlich. Da nun die Taillen mit ihren halblangen oder ganz kurzen Ärmeln sehr einfach und glatt gehalten sind, ist der Gegensatz zu den sehr komplizierten Röcken ein zu großer. Es sieht so aus, als hätten die Paniers den Hüften nur deshalb Lebewohl gesagt, um sich gleich um die nächste Ecke herum, in der Taille hinten, ein neues Stelldichein zu geben. Zusammengerollte Drapierungen kullern jäh den Rücken herab und Volants, die, von vorn gesehen, einen ganz normalen Eindruck machen, werden hinten plötzlich in einem japanischen oder Babygürtel emporgerafft. Da nun sehr viel Tafft und zwar schottischer Taft mit ganz breiten Streifen und Riesenkaros verwandt werden soll, führt uns all das zu den gewagtesten Farbenzusammenstellungen und exzentrischsten Kombinationen des zweiten Kaiserreichs zurück.

Doch die Mode wird nun einmal nicht für alte oder besonders dicke und dünne Personen gemacht, sondern in dem Geist derer, die sie schaffen, lebt die Vorstellung eines Frauentypus, der sich der Epoche gemäß verändert, aber immer mittel und normal, das heißt jung und gut proportioniert ist. Nur für die Dummen ist die Mode grausam und unbarmherzig, die anderen werden sich immer mit ihr abfinden. Es gibt keine Mode, die eine hübsche Frau ganz verhäßlichen, und mit deren Hilfe sich eine Häßliche nicht verschönern könnte. Noch ein paar Wochen und wir werden alle von den Jaketts entzückt sein, die sich wie eine Reihenfolge von Tuniken über einem volantbesetzten Rock türmen. Die Gestalt selber kann darunter natürlich ganz schlank bleiben, nur die Hüften und unteren Extremitäten werden wie in einem leichten, durchsichtigen Käfig gefangen gehalten. Wie weit wir doch heute von dem geraden Rock von vor zwei Jahren entfernt sind! Und unter den Tailleurjacken blinzeln die kleinen, buntfarbigen Westen wie neugierige Frühlingsblumen in die Sonne hinein. Die Westen sind so modern, daß man fast sagen kann, sie ersetzen die Bluse. Sie sind an die Stelle von Kragen und Spitzenaufschlägen getreten, mit denen wir uns früher zu schmücken liebten, und die Spitzen sind eine Etage höher gezogen: auf die Hüte!

Diese Hüte sind nun wieder einmal ganz drollig und unerwartet klein und ihr Vergleich mit lächerlichen Untertassen oder mikroskopischen Blumentöpfen drängt sich einem geradezu auf. Da sitzen sie nun auf dem rechten Ohr, geben die linke Seite des Kopfes vollständig frei, was für ein ältliches Gesicht sehr unvorteilhaft und für ein jugendliches sehr kleidsam ist, und wetteifern in der Höhe ihrer Aigretten und Federn mit den schönsten Pariser Schornsteinen, deren es bekanntlich nicht wenige gibt! Gewöhnlich sind die ersten Frühlingshüte die direkten Nachkommen der letzten Wintertopfbedeckungen, und diesmal ist das auch wieder der Fall, nur daß die an der Seite hochgeklappte Bewegung bis ins übertriebene verstärkt wurde. Auf den rundlichen Tellern sträuben sich die Federn oder gucken neugierig und kranzförmig über den Rand der Hüte herab. Blumen, Früchte und Gemüse bilden ganz behagliche, appetitliche Stilleben, aber den Bändern wird doch der größte Triumph prophezeiht. So ein Stückchen Band sieht nach nichts aus, und doch träumt man in jedem Alter von ihm, und schon das Baby, das seinen Eintritt in die Welt hält, wird mit seiner Hilfe verschönert. Wenn die Mode auch den Ruf einer launenhaften Dame genießt, so hat sie für den Beginn des Frühlings doch immer bunte Bandkokarden und hübsche Schluppen gemocht und diesmal ist sie ihrer Vorliebe wieder treu geblieben. Die Schluppe hat allerdings etwas von ihrer klassischen Form mit den breiten Flügeln und den im Winde flatternden Enden verloren, sie ist zu einem kleinen Schmetterling geworden, der sich behutsam auf dem Rande der Kopfbedeckung niederläßt oder sich auch ganz vorn zum Aufliegen breit macht. Die amüsantesten Hüte sind die sogenannten kleinen „Clowns", die ganz und gar aus grellen, bunten Bändern hergestellt sind.

Wir kehren endgiltig zur Einfachheit zurück, behaupten „unsere Damen", wie sie im 18. Jahrhundert genannt wurden. Wenn unter dieser Einfachheit Aigretten, Paradiesvögel, Reifröcke, unerhörte Décolletés und die kostbarsten Kleinodien zu verstehen sind, so stimmt das. Wie es scheint, sollen aber alle diese Exentrizitäten nur das letzte Aufflackern einer im Sterben liegenden, verzwickten Mode sein. Blos die Schneider wollen ihren Kunden noch Veränderungen auflegen, die in der Sorge um ihren Verdienst gerechtfertigt sind. Inzwischen verfolgt Schwarz und Weiß langsam, ohne sich zu übereilen, seinen Weg. Weiße Toilette für den Abend, schwarze für den Nachmittag. Da liegt die Zukunft! Und wenn die Mode erst nach diesem feststehenden Ritus aufgebaut sein wird, können sich die Frauen auch um andere Dinge bekümmern, wie Philosophie, Mathematik, Literatur, Liebe, ganz wie es ihren Anlagen und Temperamenten entspricht. Sie werden dann nicht mehr vom Tand sprechen, als sich etwa die Männer über ihre Anzüge unterhalten. . . .

Da dies aber alles noch Zukunftsträume sind, spielt dieser Tand heute, zumal wenn es sich um einen Saisonwechsel handelt, die Hauptrolle und die Phantasie kennt keine Grenzen mehr. Nach den farbigen Pudern kamen Tätowierung und gemalte Gesichter. Der Unwille und die Empörung darüber machte sich in Entsetzensschreien Luft, die den bunten Perrücken gegenüber wieder verstummten. Jetzt haben wir hier als Allerneustes die farbigen, zu besagten Perrücken passenden Schönheitspflästerchen, kleine violette oder grüne Flecken, die ein wuchtiger „swing" oder „uppercut" mit bewundernswerter Genauigkeit auf Wange oder Nase gesetzt zu haben scheint. Das aktuelle Schönheitspflästerchen ähnelt einer kleinen Blume oder einem Stern, und mehr als einer fragt sich erstaunt, welches von den beiden Geschlechtern das verrücktere ist: das weibliche, das alle Modelaunen mitmacht, oder das männliche, das ihm dies gestattet?!

Es ist schon sehr schönes warmes Wetter hier und von 11 Uhr vormittags ab wimmelt es in den Bois-Alleen von Spaziergängerinnen, die sich in ihren neuen Frühlingskostümen dem hygienischen Sport des Spazierengehens hingeben. Es ist sehr schön und scheint auch so bleiben zu wollen, obwohl die Frauen Himmel und Menschheit durch ein Toilettendetail scheinbar von dem Gegenteil über-

lungen Dame gesprochenen Prolog hielt Pfarrer Tiemann eine kernige Ansprache, die mit einem Hoch auf die Kaiserin schloß. Dann wurden einige Gesangstücke unter Leitung des Hauptlehrers Prohl sehr gut vorgetragen. Hierauf folgte ein flott gespielter Einakter „Die Spinnstube". Die von der Vorsitzerin, Frau Rittergutsbesitzer Scheffler, eingerichtete altdeutsche Bauernstube gefiel allgemein. An den reichhaltigen Büfetts, sowie an der Würfelbude und an den anderen Verkaufsständen walteten die Damen des Vorstandes und des Festausschusses in aufopfernder Weise. Der Tanz hielt die Besucher bis zum frühen Morgen beisammen. Die Einnahme betrug 1635 Mark, die Ausgabe gegen 200 Mark, sodaß ein Reingewinn von 1400 Mark zu verzeichnen ist. Er soll zur Errichtung einer Diakonissenstation in Hohenkirch verwendet werden.

rr **Culm**, 24. Februar. (Vom Unglück heimgesucht. Turnerzusammenkunft.) Schwer heimgesucht ist die Familie des Kätners Wulnikowski aus Reinau. In vergangener Woche erkrankten von den fünf Kindern drei an Scharlach, von denen zwei der tückischen Krankheit sofort erlagen. Das dritte Kind ging wohl der Besserung entgegen, erhielt aber ein Geschwür im Kopfe und liegt nun ebenfalls hoffnungslos darnieder. Der Vater zog sich an der Hand eine Blutvergiftung zu und starb in derselben Woche. — Die Turnvereine aus Graudenz, Culmsee und Culm gaben sich am Sonntag ein Stelldichein in Rebkau. Nach mehrstündigem, fröhlichem Beisammensein wurde die Rückreise mit der Bahn angetreten.

e **Freystadt**, 24. Februar. (Lehrerverein. Wohltätigkeitsfest.) In der Generalversammlung des neuen Lehrervereins wurden in den Vorstand gewählt Rektor Wellner (Vorsitzer), Geiling-Neudeck (Stellvertreter), Luer-Limbsee (Kassierer), Schikorra-Heinrichau (Schriftführer) und Becker-Sawdin als Gesangsdirigent. — Ein Wohltätigkeitsfest mit Konzert, Gesangsvorträgen und Theateraufführungen veranstaltete im Bahnhofshotel der vaterländische Frauenverein, welches eine Einnahme von 385 Mark brachte. Der Reinertrag kommt der Kranken- und Armenpflege zugute. Ein Teil desselben soll auch für die durch die Sturmflut geschädigten Küstenbewohner abgegeben werden.

Elbing, 25. Februar. (Geheimrat Ziese wieder genesen.) Umlaufende Gerüchte wollen von einer schweren Erkrankung des Geheimrats Ziese, des Besitzers der Schichau-Werften, wissen. Die Nachricht ist in dieser Form glücklicherweise nicht zutreffend. Geheimrat Ziese ist allerdings an einer Lungenentzündung erkrankt gewesen, befindet sich aber bereits wieder auf dem Wege der Besserung. Sein Befinden ist gegenwärtig gut. Er hält sich zur Rekonvaleszenz seit einiger Zeit in Egypten auf. Direktor Carlson, sein Schwiegersohn, weilt bei ihm.

Danzig, 24. Februar. (Das Mgnstein-Essen) des 1. Leibhusaren-Regiments, eine historische Veranstaltung zu Ehren des Herrn von Manstein, über deren Ursprung schon berichtet ist, sollte ursprünglich gestern Abend stattfinden. Da aber der Hofball bei dem Kronprinzenpaar in voriger Woche wegen Erkrankung des Kronprinzen abgesagt worden war, hat man das Manstein-Essen schon am Mittwoch voriger Woche stattfinden lassen. Anwesend waren der Kommandierende General v. Mackensen und das Offizierkorps des 1. Leibhusaren-Regiments. Den Totenkopfring, den jeder Offizier erhält, der erstmalig an der Feier teilnimmt, erhielten diesmal Graf von Schmettow, der Kommandeur der Leibhusaren-Brigade, Major v. Borcke, Rittmeister Walzer, Oberleutnant Prinz Friedrich Karl von Preußen und Leutnant Burggraf Graf zu Dohna.

Danzig, 23. Februar. (Verschiedenes.) Nachdem am Freitag Nachmittag das Herrenhaus das Gesetz betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Danzig angenommen hat, werden die Eingemeindungen am 1. April d. Js. erfolgen und die rund 10 000 Einwohner von Brösen, Saspe, Schellmühl, Weichselmünde, Rieselfeld, Heubude, Krakau und Westlich Neufähr von da ab Bürger der Stadt Danzig sein. — Gestern Abend gegen 8 Uhr brachte der Schleppdampfer „Henriette" der Firma Gebrüder Goedhart einen der Baggerprähme nach dem Kaiserhafen. Plötzlich hörte der Führer des Dampfers einen lauten Aufschrei und bemerkte, wie in der Dunkelheit ein Ruderboot an dem Dampfer vorüberschoß. Das Boot selbst, das von dem Dampfer wohl angerannt sein mochte, geriet vor den nachfahrenden Prahm und wurde von diesem in Grund gebohrt. In dem Boote befand sich ein Mann, der kopfüber ging. Es gelang aber leider nicht, den in den Wellen kämpfenden Insassen des Bootes zu retten. Er versank vor den Augen der Mannschaft des Dampfers. Der Ertrunkene ist der 45 Jahre alte Arbeiter Kulling, der eine Frau mit sechs Kindern im Alter von 7 bis 15 Jahren hinterläßt. — Welch enorme Wassermengen bei Großbränden gebraucht werden, lehrt der Speisersche Speicherbrand. Es sind bei den Löscharbeiten in der Hopfengasse 5 194 000 Liter Wasser gebraucht worden, wobei 3480 Meter Schläuche verwendet wurden. Rechnet man tausend Liter zu 20 Pfg., wie es an die Haushaltungen abgegeben wird, so ist für über 1000 Mark verbraucht worden, vorausgesetzt, daß alles Wasser der Leitung entnommen wurde.

Insterburg, 23. Februar. (Der Hauptetatsentwurf der Stadthauptkasse) für das künftige Rechnungsjahr schließt bei dem eigentlichen Stadthaushaltsetat mit 1 738 600 Mark ab, und zwar um 147 500 Mark mehr als im laufenden Rechnungsjahre. An Steuern werden 891 450 Mark erwartet, das sind 95 389 Mark mehr als 1913/14. Wie weit sich diese Zahlen noch durch den Generalpardon erhöhen werden, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Durch Erhöhung des Schulgeldes werden für die Schulen 16 277 Mark mehr aufgebracht. Demgegenüber steht jedoch eine Mehrausgabe von 20 740 Mark. Im ganzen kosten die Schulen der Stadt 562 740 Mark. Die Armenverwaltung verlangt einen Aufwand von 74 600 Mark. 9600 Mark sollen mehr aufgewendet werden. Diese Erhöhung ist durch die Unterhaltung eines neuerbauten Armenhauses notwendig geworden. Der Polizeietat schließt mit 103 430 Mark ab. Es wird beabsichtigt, sechs Nachtwächterstellen eingehen zu lassen und dafür drei Nachtschutzleute einzustellen. Trotz der wesentlichen Mehrbelastung des Etats bleibt der Steuersatz — 230 Prozent Zuschläge zu der Einkommensteuer und den Realsteuern — derselbe. Die Nebenetats schließen mit 942 555 Mark ab. Im allgemeinen bietet der Etat ein günstiges Bild gesunder Entwickelung der Finanzwirtschaft Insterburgs.

Tilsit, 22. Februar. (Das Hochwasser im Memeldelta) geht allmählich weiter zurück. Die Stopfung auf dem Atmathstrom ist bis Szieße zusammengerückt. Von der Atmathmündung her sind die Eisbrecher bis oberhalb Kuwertshof vorgegangen. Die Dampfer kommen nur langsam vorwärts. Oberhalb Ruß ist der Strom vollkommen eisfrei. Sonnabend ist die regelmäßige Dampferverbindung von Ruß nach Tilsit eröffnet worden.

Eydtkuhnen, 22. Februar. (Die historische Fähre bei Kowno), die von Napoleon I. im Jahre 1812 erbaut wurde, um seine Truppen über den Niemen zu setzen, und die seither im Gebrauch war, pflegte in Kowno zu überwintern. Im letzten Herbst wurde sie durch Hochwasser von ihrem Ankerplatz gerissen und trieb stromabwärts bis Zapischken, wo sie später einfror. Als nun der Niemen zu steigen begann, versuchte man die Fähre zu retten, verspätete sich aber damit, und so wurde sie vom Eise mitgerissen und fortgetragen. Auf dem Wege nach Preußen gelang es einem Besitzer, sie nochmals aufzugreifen. Er verlangte 15 Rubel Bergelohn, und als die Wegebauverwaltung nur 5 Rubel bot, löste er seine Taue, und die Fähre schwamm weiter, wahrscheinlich zerbrochen nach Preußen.

Memel, 24. Februar. (Große Holzverluste durch Hochwasser.) Die Hochwasserkatastrophe im Memelgebiete hat dem Holzhandel beträchtlichen Schaden gebracht. In Rußland ist eine Anzahl von Lagern der Holzhändler vom Hochwasser mitgerissen worden und stromabwärts geführt. Zu einem Teile ist das Holz den Fluß hinabgekommen, zu einem anderen Teile hat es sich auf verschiedene überflutete Felder und Wiesen festgesetzt. Auch der ostpreußische Holzhandel hat viel unter dem Hochwasser zu leiden gehabt. Bei Karzewischken sind den Sägewerken durch Eisgang und Hochwasser erhebliche Holzmengen abhanden gekommen. Ein großer Teil der Schneidemühlen hat den Betrieb im Memeldelta einstellen müssen, ebenso teilweise und auf einige Zeit die Ragniter Zellstoff-Fabrik. In Winterhäfen befindliche Flöße sind durch den Eisgang auseinandergerissen worden und trieben stromab. Große Posten Papierhölzer sind ebenfalls von dem Strome entführt worden. In einem Tilsiter Blatte zeigen allein drei Holzhandlungen in Kowno an, daß ihnen für 200 000 Mark Rundhölzer weggeschwommen seien.

g **Gnesen**, 24. Februar. (Bahnbau.) Das Netz der Kleinbahn wird um das Stück Czechowo-Golcz verlängert werden; in Aussicht genommen ist der Ausbau dieser Strecke bis zum Bahnhof Schwarzenau. Der Kleinbahn-Etat für 1914 wurde auf 275 085 Mark, in Ausgabe auf 169 550 Mark festgesetzt.

Mogilno, 20. Februar. (Einweihung des Kreishauses.) Gestern Nachmittag erfolgte die festliche Einweihung des vom Architekten Franz Jos. Weiß-Posen erbauten Kreishauses, eines der schönsten Gebäude unserer Stadt. Im Anschluß an eine Kreistagssitzung fand ein Festessen statt, an dem u. a. Oberpräsident Dr. Schwartzkopff, Regierungspräsident Dr. von Günther-Bromberg und die Mitglieder des Kreisausschusses teilnahmen.

Posen, 21. Februar. (Begräbnis Major Endells.) Gestern Nachmittag wurde die Leiche des Majors a. D. Ernst Endell auf dem Friedhofe der Christusgemeinde hinter Gurtschin beigesetzt. Es hatte sich ein stattliches Trauergefolge eingefunden. Anwesend waren u. a. Oberpräsident Dr. Schwartzkopff, Regierungspräsident Krahmer, Polizeipräsident von dem Knesebeck, Konsistorialpräsident Balau, Landtagsmarschall von Guenther-Grzybno, Vorsitzer der Posener Landwirtschaftskammer von Unruh, der Direktor des Bundes der Landwirte Dr. Roesicke. An der Trauerfeier nahmen ferner teil der Verein ehemaliger Leibhusaren, drei Offiziere und 15 Mann der Regimentskapelle des 2. Leibhusaren-Regiments. Gedächtnisreden hielten Pastor Herzka und Dr. Roesicke. — Nach der Beerdigung fand im Saale des Zoologischen Gartens auf Einladung des stellvertretenden Provinzialvorsitzers des Bundes der Landwirte, von Wedemeyer-Wolnitz, eine Versammlung der Vertrauensmänner des Bundes statt. Herr von Wedemeyer machte den Vorschlag, um das Andenken des Verstorbenen dauernd lebendig zu erhalten, ein Endell-Denkmal in Form einer Endell-Stiftung zu schaffen, und fand für diesen Vorschlag einhellige freudige Zustimmung. Von den Anwesenden wurden sofort annähernd 16 000 Mark für diese Stiftung gezeichnet. Bundesfreunde aus dem Reiche regten an, diesen Plan dem ganzen Bunde bekannt zu geben, da Tausende von Bundesmitgliedern sich mit Freuden an dieser Ehrung beteiligen würden; wisse man doch in ganz Deutschland, was Major Endell für den Bund bedeutete und was er für ihn geleistet hat. Demgemäß wurde ein Ausschuß gebildet, dem neben dem Bundesdirektor Abg. Dr. Roesicke, Großgrundbesitzer, Bauern und Ansiedler angehören und der demnächst mit einem Aufruf in dieser Angelegenheit an die Öffentlichkeit treten wird.

d **Strelno**, 24. Februar. (Schulneubau.) Anstelle des alten, nicht mehr zeitgemäßen Schulgebäudes der katholischen Schulgemeinde in Mariaowo soll demnächst der Neubau einer zweiklassigen Schule für je 70 Schulkinder mit einer Wohnung für einen verheirateten und einen unverheirateten Lehrer errichtet werden.

g **Witkowo**, 24. Februar. (Stadtverordnetenwahl.) Witkowo war bis dahin die einzige Kreisstadt der Provinz Posen, deren Stadtverordnetenkollegium nur aus polnischen Mitgliedern zusammengesetzt war. Bei der am Sonnabend vollzogenen Stadtverordnetenwahl der ersten Abteilung wurden die zwei zu wählenden Stadtverordneten, da die beiden ersten Wahlgänge Stimmengleichheit ergaben, schließlich durch das Los bestimmt; als gewählt gingen hervor Kaufmann Berne und Hotelbesitzer Perlicki. B. zieht als erster deutscher Stadtverordneter in das Kollegium ein, das seit etwa 12 Jahren rein polnisch war.

Schneidemühl, 23. Februar. (Selbstmord durch Erhängen) verübte hier eine 58 Jahre alte Arbeiterfrau in der Berliner Straße in der zur Wohnung ihres Schwiegersohnes gehörigen Remise. Eheliche Zerwürfnisse sollen den Anlaß zu der bedauerlichen Tat gegeben haben.

Aus Pommern, 22. Februar. (Besitzwechsel.) Das im Kreise Demmin gelegene Rittergut Wiezow ist für zirka 1 115 000 Mark vom Rittergutsbesitzer Franz Albrecht an den Kapitänleutnant Richard Wolff aus Charlottenburg verkauft worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. Februar. 1913 † Professor Dr. Draeseke, bekannter Tondichter. 1911 † Lord Wolmerhampton, ehemaliger englischer Minister. 1909 Unterzeichnung des Schlußprotokolls der Seekriegsrechtskonferenz zu London. — † Reinhold von Werner, bekannter deutscher Vizeadmiral. 1904 † Prinz Heinrich Viktor, jüngster Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen. 1901 † Charles de Wimpffen, der Überbringer der französischen Kriegserklärung. 1871 Präliminarfrieden von Versailles. 1861 * Zar Ferdinand von Bulgarien. 1852 † Thomas Moore, berühmter englischer Dichter. 1849 Sieg Windischgrätz's über Dembinsky bei Kapolna. 1814 Besetzung von Bar sur Aube durch die Franzosen unter Gérard. 1815 Napoleons Flucht von Elba. 1802 * Viktor Hugo, bekannter französischer Dichter. 1876 * Francois Arago, berühmter Physiker und Mathematiker. 1726 † Kurfürst Maximilian II. von Bayern, der Vater Kaiser Karls VII. 1658 Frieden zu Roeskilde zwischen Schweden und Dänemark. 1556 † Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz. 1266 Schlacht bei Benevent, Tod Königs Alfred.

Thorn, 25 Februar 1914

— (**Personalien.**) Postdirektor Borchardt in Bromberg ist zum 1. Mai d. Js nach Stettin versetzt. — Der königliche Musikdirektor Paul Scheinpflug in Königsberg ist vom 1. September d. Js. ab von dem Berliner Blüthnerorchester als dessen erster Dirigent für die Dauer von 5 Jahren verpflichtet worden.

— (**Ein Missionskursus**) wird in Danzig vom 2. bis 4. März in der Loge „Eugenia" Neugarten 8 abgehalten werden, und zwar nicht nur für evangelische Geistliche, sondern auch vor allem für Damen und Herren der gebildeten Kreise. Durch die Kaiserspende für die Mission im vergangenen Jahre dürfte auch in unserer Provinz ein größeres Interesse für diese segensreiche Kulturarbeit besonders in unseren Kolonien geweckt sein. Dieses Interesse soll durch den beabsichtigten Kursus mit seinen hochinteressanten und aktuellen Vorträgen gefördert und vertieft werden. Die Teilnahme an dem Kursus ist unentgeltlich. Nähere Programme sind von Pfarrer Meyer-Danzig zu beziehen. Besonders hingewiesen aber sei auf die öffentliche Versammlung am 3. März, abends 8 Uhr, in der der Direktor der Berliner Missionsgesellschaft Lic. Axenfeld über die Finanzlage, die Arbeiten und Aufgaben der Gesellschaft sprechen wird.

— (**Die Weichselschiffahrt**) ist, wie schon gemeldet, eröffnet. Für die ersten Wochen dürfte sich hauptsächlich den Schiffern von Kohlenkähnen reichliche Gelegenheit zu Verfrachtungen bieten, da im polnischen Weichselgebiet in der Industrie große Betriebsstockungen eingetreten sind, weil es an Kohlen mangelt. Im vergangenen Jahre wurden über Danzig englische Kohlen nur in geringem Umfange nach Russisch-Polen eingeführt. Da auch die Gruben von Dombrowa nicht mehr genügend Kohlen liefern können, weil dort seit mehreren Monaten großer Arbeitermangel herrscht, auch bei der Eisenbahn Wagenmangel eingetreten ist, so würden die Warschauer und Lodzer Fabriken bald genötigt sein, ihren Betrieb einzuschränken oder sogar ganz einzustellen. Sie hoffen jedoch, daß jetzt nach Eröffnung der Weichselschiffahrt große Mengen englische Kohlen über Danzig per Kahn nach Russisch-Polen verfrachtet werden können.

— (**Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode**) beginnt am 2. März und wird fast zwei Wochen in Anspruch nehmen, weil elf Strafsachen verhandelt werden dürften. Zum Vorsitzer ist Oberlandesgerichtsrat Kosack-Marienwerder ernannt worden. Ob auch noch die Strafsache gegen den praktischen Arzt Dr. Himberg aus Lautenburg, der vor einigen Wochen in einem braunschweigischen Städtchen wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet worden ist, in dieser Periode zur Verhandlung kommen wird, ist zweifelhaft.

— (**Thorner Jugendgericht.**) In der gestrigen Sitzung hatte sich ferner eine ganze Anzahl von Lehrlingen aus Schönsee wegen Versäumnis der Fortbildungsschule zu verantworten. Am letzten Sonnabend war gegen eine Reihe von Handwerksmeistern in derselben Sache verhandelt worden. Die Meister zeigten bisher die Versäumnis ihrer Lehrlinge nur an; seit kurzem verlangte die Schulleitung jedoch ein Gesuch um Genehmigung des Urlaubs und sah die Versäumnis nur dann als entschuldigt an, wenn diese Genehmigung erteilt war. Gegen die Polizeistrafen beantragten die Meister gerichtliche Entscheidung und wurden auch sämtlich mit Rücksicht auf die bisher geduldete Praxis freigesprochen. — Die gestrige Verhandlung gegen die Lehrlinge bot interessante Einzelheiten. Ein Lehrling glaubte, sich nicht strafbar gemacht zu haben, da er eine Zeit lang die Lehre verlassen und sich bei seinen Eltern aufgehalten hatte. Es wurde dahin erkannt, daß auch nach dem Austritt aus der Lehre die Schulpflicht bestehe, so lange der Betreffende nicht etwa einen Beruf ergreift, der ihn von dieser Verpflichtung gesetzlich entbindet. — Mehrere Lehrlinge waren in Polizeistrafen genommen, weil sie sich nicht die Zeichenutensilien beschafft hatten, wozu sie das Fortbildungsstatut verpflichtet. Bei dem Malerlehrling O. lag wirklich Mittellosigkeit vor. Er wurde aber dennoch mit einem Verweise bestraft. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß ein so mittelloser Junge nicht Lehrling werden solle, wenn er sich nicht durch andere Tätigkeit, etwa als Laufbursche, die notwendigen Mittel vorher verdiene. Anders lag die Sache bei dem Schuhmacherlehrling Hugo W. Der Vater ist sehr wohl in der Lage, seinem Sohne die Mittel zum Beschaffen des Zeichengeräts zu gewähren. Er soll aber öffentlich erklärt haben, daß er dazu nichts gebe, und wenn er seine Sache bis Berlin verfolgen sollte. Der Sohn hat an das Gericht zwei Briefe geschrieben; im ersteren bittet er um freies Geleit, damit er sich das Geld zum Zeichenmaterial — stehlen könne; im zweiten verlangt er Reisegeld und Zehrkosten, damit er sich vor Gericht verantworten könne. Er erhielt 6 Mark Geldstrafe und hat die Kosten zu tragen. Im Nichtbeitreibungsfalle tritt eine Haftstrafe von 3 Tagen ein. Der beim Bierverleger B. beschäftigte Arbeiter Joseph L. wird freigesprochen, da er in einem nichtgewerblichen, sondern kaufmännischen Betriebe tätig ist. Nicht ohne Interesse war auch ein Fall von Schulversäumnis aus Mocker. Erfahrungsgemäß suchen sich die katholischen Fortbildungsschüler am 6. Januar, dem Dreikönigstage, gern vom Unterricht zu drücken, obwohl sie laut behördlicher Bestimmung an diesem Tage die Schule zu besuchen haben. Auch der Sattlerlehrling Aloisius D. fehlte. Um einer Bestrafung zu entgehen, meldete er sich am 7. Januar krank; er habe Brust- und Muskelschmerzen. Der Arzt mußte ihm das glauben, erklärte ihn aber für arbeitsfähig. Nun entschuldigte sich der Angeklagte bei seinem Klassenlehrer. Dieser wies ihn an den Leiter der Anstalt, damit dieser den Strafantrag noch zurückziehe. Das tat D. aber nicht, sondern beantragte gegen die Polizeistrafe von 1 Mark gerichtliche Entscheidung. Die Strafe wurde auf 2 Mark eventl. 1 Tag Haft erhöht, wozu nun noch die Kosten der Verhandlung kommen. — Wegen Sachbeschädigung sollten sich die Schüler Wladislaus und Johann Sk. und Karl T. aus Mlyniets verantworten. Es war ihnen zur Last gelegt, eine Notschleuse des Mühlenbesitzers Heise daselbst mutwillig zerstört zu haben. Da jedoch der Eröffnungsbeschluß aufgrund des § 305 St.-G.-B. erhoben war, so mußte sich das Schöffengericht für unzuständig erklären und die Sache der Strafkammer überweisen.

Podgorz, 25. Februar. (Wiedererlangung des Stadtrechts.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung war von Herrn Dr. Horst, zur Stützung seiner Forderung der Erhöhung der Zahl der Gemeindevertreter auf 18, auch der Antrag gestellt, eine Deputation nach Schulitz zu senden, um festzustellen, auf welche Weise dieser Ort das Stadtrecht erlangt habe. Da der Antrag mit 3 gegen 3 Stimmen abgelehnt wurde, haben sich die Gemeindeverordneten Dr. Horst, Lüdtke und Bergau selbst nach Schulitz begeben und dort folgende Information eingezogen. Schulitz besitzt seit mehreren hundert Jahren das Stadtrecht, wurde aber bis 1897 wie Podgorz verwaltet von einem Bürgermeister, zwei Schöffen und sechs Stadtverordneten. Nach der Eingemeindung von Schloßhauland wurde die Zahl der Stadtverordneten auf 9 erhöht, mit Ablehnung weitergehender Anträge, doch erwirkte der Bürgerverein durch eine Petition an die königliche Staatsregierung zu Bromberg, daß ein kollegialischer Magistrat geschaffen wurde. Wie der „Podg. Anz." schreibt, gedenkt man in Podgorz, das auch bis zum Jahre 1830 Stadtrechte besessen, ähnlich zu verfahren, d. h. zunächst den Antrag Dr. Horst zu wiederholen und im Falle der Ablehnung eine allgemeine Bürgerversammlung zu berufen zwecks Absendung einer Petition an die zuständige Aufsichtsbehörde. Auf eine Petition um Anerkennung des Stadtrechts, die vor 10 Jahren eingereicht wurde, lautete der Bescheid, daß zur Verleihung des Stadtrechts an den Flecken Podgorz die Zeit noch nicht gekommen sei; es werde aber anheimgestellt, später nochmals vorstellig zu werden.

Aus Russisch-Polen, 24. Februar. (Die städtische Bevölkerung des russischen Weichselgebietes.) Ein polnisches Blatt, die „Gazeta Warszawska", untersucht die Zusammensetzung der städtischen Bevölkerung des Gouvernements Warschau in ethnographischer Beziehung. Wir entnehmen den Angaben des Blattes, daß am 1. Januar 1914 von den 20 294 Einwohnern der Stadt Lowicz 9101 Polen, 9092 Juden waren, von 10 557 Einwohnern in Skierniewice 5729 Polen, 4534 Juden, von 6717 Einwohnern in Gostynin 2919 Polen, 2527 Juden, von 14 555 Einwohnern in Lenczyce 5508 Polen, 7154 Juden, von 7211 Einwohnern in Sochaczew 1856 Polen, 5189 Juden, von 15 470 Einwohnern in Kutno 5047 Polen, 9958 Juden. In den sechs Kreisstädten mit insgesamt 74 411 Einwohnern entfallen demnach 40,7 v. H. auf die Polen, 55 v. H. auf die Juden. Der Rest (6,3 v. H.) besteht aus Russen und Deutschen. Die polnische Bevölkerung in den Städten setzt sich aus Arbeitern und kleinen Handwerkern zusammen, während die Juden vorwiegend Hausbesitzer, Kaufleute und Unternehmer sind. Auch der größte Teil der Kreditkassen in den Städten des Gouvernements Warschau befindet sich, wie die „Gazeta Warszawska" meint, in jüdischen Händen.

Aschermittwoch.

Der erste Tag der vierzigtägigen Fastenzeit als eine Vorbereitungszeit auf das Osterfest ist Aschermittwoch. Der Name Aschermittwoch stammt von dem Brauche in der katholischen Kirche, daß an diesem Tage der Geistliche die Asche von Zweigen, die am vorjährigen Palmsonntage geweiht wurden, sich aufs Haupt streut und dann den am Altar niederknieenden Gemeindegliedern ein Aschenkreuz auf die Stirn streicht mit den Worten: „Gedenke, Mensch, daß du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst!" Der Aschentag, wie man ihn in katholischen Ländern auch nennt, soll also auf die Vergänglichkeit alles Irdischen hinweisen. Nichtsdestoweniger gab und gibt es manchen recht vergänglichen Aschermittwochsbrauch. Vielfach treibt sich z. B. das Gesinde mit Birkenruten aus den Betten. Die Kinder schmücken solche Ruten mit bunten Fäden und Bändern und überraschen frühmorgens Eltern, Onkels und Tanten, vielfach auch die Paten, „streichen" sie und erwarten nun Geld oder eine Leckerei. Im Mecklenburgischen schreit die kleine Gesellschaft ganz kategorisch: „Heitwecken her, Heitwecken her!" In Sachsen und Thüringen geschieht das Streichen auch mit geschmückten Tannen- oder Wacholderzweigen, und ein beliebter kindlicher Begleitvers lautet: „Asche kehren, langes Leben, mußt mir auch 'nen Dreier geben!" Im allgemeinen kommt und geht der Aschermittwoch, ohne daß er als solcher im alltäglichen Hasten und Treiben irgendwie besonders bemerkt wird. Manchem schmerzt wohl noch der Kopf von gestern her, wo die tollen Fastnachtsgeister das große Wort führten, und ein leerer Beutel mahnt an die schönen, unwiederbringlich dahingegangenen Goldstücke, die darin waren. Aber auch solch trübselige Katerstimmung vergeht, und das ist gut so. Das Leben ist viel zu buntfarbig und beziehungsreich, als daß auf die Dauer das Aschermittwochgrau vorherrschen dürfte. Immerhin ist es bisweilen ganz nützlich und gut, ein Weilchen den Aschermittwochsstimmen zu lauschen und daran zu denken, daß auch wir einmal wieder zu Asche werden.

a.

zeugen möchten: sie tragen alle einen Regenschirm! Allerdings ähnelt dieser Regenschirm in nichts dem unbequemen und ungraziösen Möbel, das man in Untergrundbahn und Taxi stehen läßt. Die Regenschirme, die man jetzt im Bois sieht, sind von fast übertriebener Feinheit und weisen einen hohen Stock aus blondem, zerbrechlichem Schildpatt mit umgebogener Krücke auf. Der Schirm ist eigentlich nur ein Schaustück, denn aufgemacht wird er nie. Außerdem muß er, der neuesten Moderegel gemäß, so unterm Arm getragen werden, daß sich die Krücke in Augenhöhe befindet.

Wenn man nun aber von den Lächerlichkeiten und Übertreibungen absieht, können wir auch der Frühlingsmode von 1914 hübsche und gefällige Seiten abgewinnen. Die weichen Musseline, die den Formen eines schönen Körpers folgen, die Ärmel, die die natürliche Schulterlinie nicht zerstören, die Blusen, die eine junge, freie Brust umhüllen, die Heiterkeit lebhafter Farben, mit einem Wort, die orientalische Art des Sichgehenlassens, entzückt moderne Künstler mehr als unmoderne Großmütter. Jede neue Silhouette fordert deren Spott und Empörung heraus. Ja, haben die Großmütter denn ganz und gar vergessen, daß sie in den Kleidern mit den Tournüren, über die sie jetzt so außer sich geraten, einstmals jung waren? Denken sie denn garnicht mehr daran, daß ihnen die Großväter sagten, wie reizend und verführerisch sie aussahen? Genau wie heute, verstanden die Frauen auch damals Abkommen mit der Mode zu treffen und sie sich dienstbar zu machen. Die lächerliche Tournüre ließ einen feinen Wuchs nur noch feiner erscheinen, die ärmellosen, spitz ausgeschnittenen Taillen brachten volle Schultern und runde, weiße Arme nur noch zu prächtigerer Wirkung! Daran müßt Ihr Euch doch noch erinnern, Großmütter! . . .

Madeleine.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Seit einiger Zeit ist in den **standesamtlichen Nachrichten** nur die Zahl der Geburten angegeben. Diese Verkürzung wird wohl allgemein als recht unliebsam empfunden werden. Wir Frauen des Mittelstandes haben wenig Zeit zur Verfügung, um Visiten zu machen und so das Neueste zu erfahren; wir sind sozusagen auf die Zeitungsnachrichten angewiesen, was uns interessiert, ist: Lokales, Vermischtes, der Roman und die standesamtlichen Nachrichten. Die sollten uns doch nicht so ohne weiteres vorenthalten werden. Politik soll uns nicht interessieren; die Herren wollen ja keine Suffragetten! Also: für die Männer die Politik, für uns die standesamtlichen Nachrichten! Das heißt, die Namen der glücklichen Erzeuger, der Aufgebotenen und glücklich unter Pantoffel und Haube Gekommenen! x.

*

Unsittliche Postkarten. Die öffentliche Meinung ist in letzter Zeit durch die gesamte Presse mehr als reichlich mit diesem Thema beschäftigt worden. Angehörige, Künstler und Gelehrte haben sich ereifert über die Vergewaltigung der Kunst, und vor allen Dingen hat der Kunsthandel schweres Geschütz aufgefahren und geht soweit, zu behaupten, daß die deutsche Industrie bedroht wäre, durch die in letzter Zeit von den Gerichten getroffenen Maßnahmen gegen die „unsittlichen" Postkarten. Das ist eine sehr gewagte Behauptung, die nicht unwidersprochen bleiben darf. Die Erzeugnisse der deutschen Kunstreproduktion sind so vielseitig, daß sie aus ihrer Machtstellung nicht verdrängt werden können, auch wenn die Nacktheit in der Kunst ihr verschlossen bleibt. Wir besitzen so unendlich viele Schätze in dem Schaffen unserer Bildhauer und Maler, ihr Ruf geht so weit und das Verlangen nach ihren Arbeiten in den Kreisen der Gebildeten der gesamten Kulturwelt ist so groß, daß unsere Industrie reichlich Beschäftigung findet, ohne daß sie es nötig hätte, auch nur den Schatten eines zweifelhaften Rufes auf sich zu laden. Gewiß ist die Moral nicht berührt, wenn eine Leda oder eine Venus auf einer Postkarte oder einem Kunstblatt erscheint. Darüber sind sich wohl alle vernünftigen Menschen einig. Aber der taktvolle Händler, welcher durch seine Auslage Alt und Jung, Mütter und Töchter anziehen will, und der Verleger, welchem sein Name ein Empfehlungsbrief in jede gute Familie sein soll, wird es stets vermeiden, durch irgend eines seiner Handelsobjekte auch nur den leisesten Unwillen zu erregen, und er fährt dabei besser, als wenn er sich beflissen fühlt, die Kunst, was sie auch immer darstellen möge, weil sie eben Kunst ist, und weil sie dadurch ihre Berechtigung hat, dem Publikum zugänglich zu machen. Wir sind unbedingt der Ansicht, daß der preußische Justizminister vor kurzem bei der Debatte im Abgeordnetenhause des Pudels Kern getroffen hat, als er den Grund bekannt gab, den die Behörden ermittelt haben für die Kritik, die an ihrem Vorgehen geübt wird. „Es wird mehr verdient an diesen Sachen." — Das ist die Triebfeder, welche einen Teil des Kunsthandels zum Kampf dagegen anspornt, und zu seiner Unterstützung haben namhafte Künstler in berechtigtem Idealismus und bedeutende Juristen in begreiflicher Besorgnis um die Auslegung des deutschen Rechtes sich ihm selbstlos und vertrauensvoll angeschlossen. Es ist eine gutgemeinte und schätzenswerte Bewegung an sich, aber dem deutschen Kunsthandel wird damit kein Dienst erwiesen. Es geht auch ohne das. Diesen Beweis haben zahlreiche, sehr bedeutende Firmen des Kunstverlages erbracht, welche ihre Erzeugnisse in alle Kulturländer tragen, deren jährlicher Handel sich in Summen von vielen Millionen ausdrückt, und von denen die nachstehend unterzeichnete, ohne unbescheiden zu sein, nicht die kleinste ist, ohne daß sie jemals wegen ihrer Postkarten-Publikationen die geringste Schwierigkeit mit einer Behörde gehabt hätte. Unzweifelhaft ist es, daß der Kampf, der sich über dieses Thema entsponnen hat, und der von beiden Seiten, den Behörden und den Vertretern der Kunst, immer heftiger geführt wird, dem Gegenstand keineswegs dienlich ist. Die am Handel interessierten Kreise haben deshalb alles Interesse daran, das Publikum von diesem Thema abzulenken, damit auch wieder einmal von der sittlichen Postkarte gesprochen werde und es nicht den Anschein hat, als ob gewaltige Kulturinteressen auf dem Spiele stehen, die im Grunde nichts mit der Sache zu tun haben.

Raphael Tuck und Sons,
Hofkunstverleger, Berlin W.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Alter Abonnent. Wenn die wirtschaftliche Lage der Dienstboten behandelt wird, so halten wir es für ein Gebot der Gerechtigkeit, auch den Dienstboten selbst das Wort nicht vorzuenthalten. Ihre Ansicht, daß es für die Dienstmädchen überall nur ideale Verhältnisse gebe, können wir nicht teilen, wenn man Einzelfälle selbstverständlich auch nicht verallgemeinern darf. Wir bemerken aber ausdrücklich, wie es ja wohl den meisten unserer Leser schon bekannt sein dürfte, daß wir uns mit den Zuschriften unter „Eingesandt" nicht identifizieren, und daß wir unparteiisch Freund und Gegner jeder Sache darin zu Worte kommen lassen.

Ein Richter. Den von Ihnen in dem „Eingesandt" niedergelegten Gedanken über die Beschränkung der Volkszahl in den mitteleuropäischen Ländern wird man zumteil beipflichten müssen. Angesichts der Leutenot auf dem Lande und der Möglichkeit der Ansiedelung in den Kolonien des Reiches kann aber von einer Übervölkerung, welche eine Einschränkung der Volksvermehrung geboten erscheinen ließe, nicht wohl die Rede sein, von den Bedenken noch abgesehen, welche gegen eine künstliche Beschränkung — die auch bei der jetzigen Weltlage für uns wenig erwünscht sein könnte — sich erheben.

Salvarsan. Das „Eingesandt", das sich gegen die Anwendung von Salvarsan, als einem Lähmung verursachenden Mittel, wendet, können wir nur veröffentlichen, wenn der Einsender durch Nennung seines Namens — bei Zusicherung strengster Diskretion — die Bürgschaft für die Richtigkeit der Angaben übernimmt. — Als bestes Mittel gegen Syphilis gilt Quecksilber (Salbe) mit nachfolgenden Schwefelbädern.

T. Nicht geeignet, da in der Pointe verfehlt.

von M. Sch. Die Gedichte sind im Ausdruck und in der Form nicht einwandfrei, wenngleich sie dem gemütvollen Empfinden der Verfasserin ein gutes Zeugnis ausstellen.

Mannigfaltiges.

(Prinz Heinrich als Filmtechniker.) Auf Wunsch des Prinzen Heinrich von Preußen ist am Montag der Berliner Filmtechniker Strowitz im Kieler Schloß eingetroffen, um den Prinzen in die Technik der kinematographischen Aufnahmen einzuweihen, da der Prinz beabsichtigt, die wichtigsten Momente seiner am 10. März beginnenden Südamerikafahrt im Bilde festzuhalten.

(Verhaftete Schwindler.) Der frühere Fürstlich Stolbergsche Forstkassenrendant Wolf aus Ilsfeld, der im Sommer des Vorjahres nach Unterschlagung von 500 000 Mark flüchtete, ist Freitag in Dortmund verhaftet worden. — Wie die „Korrespondenz Wilhelm" aus Wien meldet, wurde der Advokat Robert Glauber unter der Beschuldigung der Veruntreuung von Klienten- und Mündelgeldern verhaftet.

(Eine Liebestragödie) hat sich in der Nacht zum Dienstag in Harburg abgespielt. Der aus Mähren stammende Josef Schwarzer spaltete seiner mit ihm zusammenwohnenden Geliebten mit dem Beil den Schädel. Schwarzer ist flüchtig.

(Automobilunglück.) Wie aus Poitiers gemeldet wird, fanden Montag der Ingenieur Laurent und dessen Gattin bei einer Autofahrt den Tod.

(Schreckenstaten eines Wahnsinnigen.) In der Nähe von Libournee (Frankreich) tötete ein Wahnsinniger eine Nachbarin durch Gewehrschüsse und verletzte deren Gatten und einen Nachbarn, die zu Hilfe eilten, schwer. Gendarmen halten mit Unterstützung der Volksmenge das Haus umschlossen, aus dessen Fenster der Wahnsinnige Schüsse abgibt.

(Schwere Stürme) haben in ganz Portugal große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Telegraphenstangen sind umgerissen worden. Die Flüsse führen Hochwasser.

(Tausend Bauern ins Gefängnis gebracht.) Im Saratower Kreise wurden 1000 Bauern zur Haft bis zu einem Monat verurteilt, weil sie ihre Gehöfte, die wegen der Rückstände an Abgaben aufgeschrieben waren, nicht zum Ausgebot stellten. Die Bauern werden in Scharen in die Gefängnisse gebracht.

(Mord.) Aus Sarajewo wird gemeldet: Ein 22jähriges Mädchen, namens Ljuba Simic, bemerkte an einer Bettlerin, daß diese eine größere Summe Geldes bei sich trug. Sie lockte die Frau unter einem Vorwande in eine einsame Hütte und erwürgte sie dort, worauf sie ihr das Geld im Betrage von 110 Kronen abnahm und flüchtete.

(Ein Mann mit elf Frauen.) Wenn der Schauspieler Lawrence, der vor einigen Tagen in Newyork zu Grabe getragen wurde, im Geiste seiner Beisetzung hätte beiwohnen können, hätte er ein Schauspiel gesehen, dessen er sich sicher gefreut hätte: von den elf Frauen, die er im Leben als Gattinnen heimgeführt hatte, folgten nicht weniger als sieben seinem Sarge. Natürlich waren zehn Frauen von Lawrence regelrecht geschieden, ehe er die elfte heiraten konnte. Zum erstenmal verheiratete er sich 1890 in San Franzisko; im Jahre 1892 nahm er die zweite Frau und vier Jahre später die dritte. Im Jahre 1897 heiratete er zweimal. In rascher Folge kamen dann noch sechs Frauen an die Reihe. Lawrences jüngstes eheliches Abenteuer schloß vor etwa sechs Monaten, als seine Gattin Nummer 11 die Scheidung beantragte, weil sie nicht gewußt haben will, daß ihr Mann vordem schon zehn andere Frauen gehabt hatte. Ein gar zu schlechter Kerl scheint aber Lawrence nicht gewesen zu sein, sonst hätten ihm nicht sieben Ex-Gattinnen in schöner Eintracht die letzte Ehre erwiesen.

(Ein Graf als Gastwirt.) Im Reiche der Briten sieht die Aristokratie der Geburt nicht, wie anderswo, verächtlich auf die erwerbenden Stände herab. Da in den Händen des Adels das Recht der Erstgeburt streng durchgeführt ist, sind die jüngeren Söhne der vornehmsten Familien gezwungen, durch eigene Arbeit für ihres Lebens Unterkunft zu sorgen, und wenden sich mit Vorliebe dem kaufmännischen Berufe zu. Als z. B. der jetzige Herzog von Argyll, der damals noch Marquis of Lorne hieß, die Prinzessin Luise von Großbritannien und Irland, eine Tochter der Königin Viktoria, ehelichte, war einer seiner Brüder, der ihm als Brautführer bei der Hochzeit diente, Kommis in einem Londoner Bankgeschäft. Und mehr als eine Dame von altem Namen und hohem Titel, aber ohne Vermögen, hat im elegantesten Stadtteil der englischen Hauptstadt einen Putzladen eröffnet. Trotzdem ist man in der Londoner Gesellschaft, wie die „N. G. C." schreibt, augenblicklich etwas entsetzt über die Tatsache, daß der Graf von Scarbrough in dem Städtchen Skegneß, einem beliebten Seebade, eine Gastwirtschaft eingerichtet und die Erlaubnis zu deren Betriebe nachgesucht hat. Es soll eine Speiseanstalt werden, deren Besucher Beefsteaks und Hammelkoteletten frisch am Rost gebraten erhalten werden, und der Graf von Scarbrough wird selbst die Aufsicht führen und darüber wachen, daß die Wünsche seiner Gäste zu ihrer Zufriedenheit erfüllt werden. Die Grafen von Scarbrough, deren Familienname Lumley lautet, sind eines der angesehensten und ältesten Geschlechter des englischen Adels und der jetzige Graf ist der zehnte Träger seiner Würde. Deshalb schmerzt es seine Standesgenossen, sich ihn künftig mit der Serviette unter dem Arm und einer Schüssel in den Händen vorstellen zu sollen. ngc.

Humoristisches.

(Übertrumpft.) Emma (stolz): „Ich war längere Zeit Hörerin einer Hochschule!" — Martha (stolzer): „Und ich war gestern Hörerin eines Heiratsantrages!"

(Steigerung.) 1. Backfisch: „Mir geht der Mai über alles!" — 2. Backfisch: „Und mir der Maier! Ich liebe den Comparatio!" — 1. Backfisch: „Nein, das ist der Superlativ! Du liebst den Maier am meisten!"

(Die hübsche Geschäftsreisende.) „Na, Fräulein, haben Sie recht viele Aufträge bekommen?" — „Ach Gott, Herr Chef, so oft mir die Kunden einen Auftrag geben wollten, wurde immer ein Antrag daraus!"

(Der Klingelbeutel.) Ein Millionär war der Heidenmission wenig geneigt. Eines Sonntags, als in der Kirche eine Sammlung für diese Mission veranstaltet wurde, näherte sich der Sammler auch dem Millionär und hielt ihm den Klingelbeutel hin. Der Millionär schüttelte mit dem Kopfe: „Ich gebe nie etwas für Missionen!" flüsterte er. — „Dann nehmen Sie sich etwas aus dem Beutel, mein Herr," flüsterte der Sammler zurück, „das Geld ist für die Heiden!"

(Der berühmte englische Maler Whistler) hatte einen Pudel, den er sehr liebte, und als das Tier eines Tages eine Halsentzündung bekam, hatte er die Kühnheit, zu einem berühmten Halsspezialisten zu schicken. Der Arzt kam und, obwohl er empört war, zu einem Tier gerufen zu sein, ließ er sich dies doch nicht merken, sondern untersuchte, schrieb ein Rezept und steckte ein großes Honorar ein. Dann fuhr er wieder davon. Am nächsten Tage ließ er Whistler bitten, so bald wie möglich bei ihm vorzusprechen. Als sich der Künstler verwundert bei ihm einstellte, rief ihm der Arzt entgegen: „Ah, guten Tag, Herr Whistler! Ich ließ Sie herbitten, weil ich gern meine Haustür streichen lassen möchte!"

Gedankensplitter.

Was ist der Geist, der nie zum Geiste spricht,
Der selbstgefällig will in sich verweben?
Was ein Gemüt, das nie die Rinde bricht?
Was eine Schrift, die nicht und nie zu lesen?

Bromberg, 24. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brandfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 118 Pfd. 137 Mark, do. 114 Pfd. 134 Mk., geringere Qual unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 148 Mark, do. 121 Pfd. 146 Mk., do 118 Pfd. 142 Mk., do. 112 Pfd. 128 Mk., do. 110 Pfd. 122 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136-148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—200 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145—156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 25. Februar 1913.

Zum Verkauf standen: 160 Rinder, darunter 62 Bullen, 32 Ochsen, 66 Kühe und Färsen, 1938 Kälber, 595 Schafe, 17 773 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber.		
a) Doppellender feinster Mast	100—106	143—151
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	67—69	112—115
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—65	100—108
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	54—58	95—102
e) geringe Saugkälber	42—52	76—95
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	48—50	60—62
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	47—49	59—61
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	46—48	57—60
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	45—46	56—57
f) Sauen	46	57—58

Marktverlauf: Rinder: blieb nichts übrig. — Kälber: glatt. — Schafe: ausverkauft. — Schweine: ruhig.

Magdeburg, 24. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,80—8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,10. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 24. Februar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 51, per Mai-August 53½. Wetter: bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 25. Februar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	753,6	W	bedeckt	03	—	nachm. Nied.
Hamburg	755 2	OSO	Regen	01	2,4	anhalt. Nied.
Swinemünde	7 8.1	OSO	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	760,6	O	bedeckt	—2	—	zieml. heiter
Memel	763,2	O	bedeckt	- 5	—	zieml. heiter
Hannover	753,9	OSO	bedeckt	03	2,4	anhalt. Nied.
Berlin	755,1	O	bedeckt		—	nachts Nied.
Dresden	753 1	NO	bedeckt	02	—	anhalt Nied.
Breslau	755,1	O	Regen	—	—	meist bewölkt
Bromberg	758,2	O	bedeckt	—2	—	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	751,4	NNO	bedeckt	02	0,4	zieml. heiter
Frankfurt, M	752,9	NO	bedeckt	02	2,4	zieml. heiter
Karlsruhe	751,6	NO	bedeckt	02	0,4	zieml. heiter
München	751,1	O	Nebel	—	6,4	zieml. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Ulissingen	754 7	N	halb bed.	05	0,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	760 6	SO.	bedeckt	02	—	meist bewölkt
Stockholm	76,74	O	wolkenl.	—3	—	zieml. heiter
Haparanda	765 1	SO	bedeckt	—6	—	nachm. Nied.
Archangel	770,5	—	wolkenl.	—22	—	nachm. Nied.
Petersburg	770,1	—	Nebel	—14	—	nachm. Nied.
Warschau	757,9	NO	bedeckt	—2	0,4	zieml. heiter
Wien	752,0	O	Nebel	01	—	vorw. heiter
Rom	—	—	—	—	—	zieml heiter
Krakau	755,6	ONO	Nebel	—1	—	meist bewölkt
Lemberg	756,7	OSO	Nebel	—	—	meist bewölkt
Hermannstadt	758,0	SO	bedeckt	02	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	vorw. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 26. Februar: kalte Ostwinde, wolkig, Frost.

26. Februar:	Sonnenaufgang	6.57 Uhr,
	Sonnenuntergang	5.30 Uhr.
	Mondaufgang	7.23 Uhr,
	Monduntergang	7.19 Uhr.

Empfehle und suche
Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherin, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18. Fernspr. 52

Gute Esskartoffeln
gibt billigst ab frei Haus
Johann Lüdtke,
Telephon 356 Bachestr. 14.

Knaben- und Turnanzüge
fertigt zu soliden Preisen
Esser, Tuchmacherstraße 7. 1.

2 Morgen Wiesenland
zu verpachten Lindenstraße 70.

Zu kaufen gesucht
Kolonialwaren-Geschäft
mittl., nachweisbar rent., zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter **K. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterh. Salon-Garnitur, eventl. Wohnz.-Garn., u. 1 gebr. Waschtisch
zu kaufen gesucht. Angebote u. **104 B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Anrichte
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. **L. 75** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geschäfts-Eröffnung.
Schuhmacherstr. 12,
im Hause des Herrn Roggatz.
Dem Wunsche gemäß meiner geehrten Kundschaft habe ich mich entschlossen, ein
Südfruchtgeschäft
zu eröffnen. Die Preise sind ebenso, wie auf dem Wochenmarkt:
Apfelsinen, helle, Dutzend 40, 50, 60 und 70 Pfg., **Blut,** 50—70 Pfg., **Weintrauben,** Pfd. 60 Pfg., **Blumenkohl,** 20—30 Pfg., **Zitronen,** 5 Pfg. Stück u. 3 Stück 10 Pfg.
Hochachtungsvoll
W. Cieminski,
Telephon 905.
Größtes und leistungsfähigstes Geschäft hier am Platze, sowie der ganzen Umgebung. **2 Lager in Graudenz.**

Früher
benutzte man als feinstes Gewürz für alle Süßspeisen die teuren Vanille-Schoten.

Heute
verwendet jede sparsame Hausfrau zum Würzen von Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Saucen, Puddings, Cremes, Kuchen, Tee, Schlagsahne usw. nur

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Ein Päckchen von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker** entspricht 2—3 Schoten guter Vanille und kostet nur **10 Pfg.** (3 Stück **25 Pfg.**)

Auf der Rückseite der Päckchen von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker** finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer **Vanille-Creme.** Delikat im Geschmack, leicht herzustellen!

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Putz- und Kurzwarenhändlerin **Veronika Spitza**, geborenen **Czarkowski** aus Gollub ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

17. März 1914,
vormittags 8¾ Uhr,
vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Gollub den 20. Februar 1914.

Abraham,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **B. Knast Nachfl.**, Inhaber **Siegismund Kowalski** in Gollub ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

17. März 1914,
vormittags 9 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht in Gollub, Schöffensaal, anberaumt. Der Termin dient gleichzeitig zur Anhörung über den Honoraranspruch der Gläubigerausschußmitglieder.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Gollub den 17. Februar 1914.

Abraham,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Kiefernholzverkauf.
Königliche Oberförsterei Wodek.

Am Mittwoch den 4. März 1914, von vormittags 10 Uhr ab, kommen im Kruge zu Großwodek aus den Schutzbezirken Wodek, Kienberg, Waldhaus und Grünfließ zum öffentlichen Ausgebot:

Etwa 80 fm Bauholz 2./4. Kl. in kleinen Losen, 20 rm Schichtnutzholz 4. Kl. (Feldbahnschwellen), 120 rm Knüppel, 250 rm Stammreisig 3. Kl.

Verkauf—Tausch.

Habe in **Ostpreußen** und **Pommern** 5 Güter, à 500, 560, 640, 750 und 900 Morgen, gut. Boden u. Gebäuden, p eiswert zum Verkauf. Evtl. wird bei 15—25000 Mk. Barzuzahlung kleines Land- oder Stadtgrundstück in Zahlung genommen.

Albert Rosin, Danzig.

Zu verkaufen

Wohnhaus,

gut verzinslich, mit mittleren Wohnungen, leicht vermietbar, in sehr guter Lage der Bromberger Vorstadt, preiswert zu verkaufen. Angebote unter **„Gut 9"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geschäfts-Grundstück,

360 qm groß, mehrere Läden u. Wohnungen, 7% Verzinsung, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

Angebote unter **W. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gartengrundstück

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Baustellen, ca. 6000 qm, Kondukt-straße u. Bromberger-Vorstadt, Wald- u. Kasernenstraße, ca. 3500 qm, sind im ganzen od. auch einzel. Bauparzellen billig zu verkaufen. Auf Wunsch leihe Baugeld.

Brückenstr. 17, Kwiatkowski.

Bauplatz an der Hauptstraße in Mocker gelegen, zu verkaufen.

P. Gehrz, Thorn III, Mellienstr. 85.

Stute,

2 Jahre alt, 1,45 groß, stark gebaut, ist wegen Verkauf des Grundstücks preiswert zu verkaufen.

Johannes Gonez, Gramtschen, Kreis Thorn.

Starker, brauner

Wallach,

7jährig, 8 Zoll, zu verkaufen

Gustav Schulze, Lulkau.

2 große Pleurensen,
1 großen Reisekoffer zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kronleuchter

für Gas, dreiarmig, mit Zieglampe zu verkaufen **Breitestraße 4. 1.**

Zimmer-Goldleisten
billig zu verkaufen. Zu erfragen Gerechtestraße 7, 2 Treppen.

Geschäftseröffnung!

Unterzeichneter beabsichtigt in Thorn ein

Dachdeckergeschäft

zu eröffnen und empfiehlt sich zur Anfertigung von Schiefer- und Ziegeldächern, sowie Papp- und Klebedächern, Asphalt-Arbeiten, Neuanlagen und Prüfen von Blitzableitern, sowie sämtlichen Reparaturen an Dächern unter reeller und sachgemäßer Ausführung.

Geehrte Aufträge unter **„Dachdeckerarbeit"** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Thorn den 18. Februar 1914.

August Hübner,
Dachdeckermeister.

Rudolf Schilling,
Malermeister,
Brombergerstr. 26. Telephon 1024.

Ausführung von Malerarbeiten
jeder Art.

Bourzutschky's Marmelade

Nächste Ziehung schon 6. u. 7. März.

Rote + Lotterie
3668 Gewinne i. Werte v. Mark
120000
Hauptgew. **50000**
Originallose à M. 3.30
(Porto und Liste 30 Pf. extra.)

Berliner Pferde-Lotterie
5012 Gewinne i. Werte v. Mark
70000
Hauptgew. **10000**
Lose 1 Mark 11 Lose aus verschied. Taus. 10 M
(Porto und Liste 25 Pf. extra.)

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichstrasse 193a
Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Gartengrundstück,

neu, 8% verzinsl., umständeh sof. z verk. Angeb. u. **B. C.** an die Gesch. der „Presse" erbeten. Agenten verbeten.

Gut erhaltenes

Coupé

preiswert zu verkaufen.

Rittergut Nielub,
bei Briesen Wpr.

Verschiedene neue u. gebrauchte Möbel,

Kleider- und Wäscheschränke, Teppiche, Spiegel, Sofas, Küchenschränke Tische, Stühle, großer Posten Bettgestelle mit Matratzen, Eisschrank, Waschtische Nachttische u. a. m. zu verk. **Bachestr. 16.**

Zu verkaufen:

Größe 42—44 zwei eleg. rosa seidn. Kleider, 2 Stickereikleider, 1 Bastseidenkostüm, 1 schwarzer Sammetrock, 1 weißer Kinderwagen.

Besichtigung nachm. 3—6 Uhr. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Windmotor,

6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem Eisengerüst, billig zu verkaufen

Rudolf Redmann, Thorn. Ulanenstr. 2.

Ein Damenfahrrad mit Freilauf, fast neu, zu verk. Elisabethstr. 4, 2.

Handwagen,

vierrädigerer, gebraucht, ca. 8 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht

Schiemann, Waldauerstr. 21.

Marquise umzugshalber billig zu verkaufen **Mellienstr. 86, Laden**

Schreibtisch, 2 Spiegel, Kleinmöbel fortzugsh. billig **Brückenstr. 40**

Repositorium für kl. Geschäft zu verkaufen Gerstenstraße 11, Ld

Militärextramantel, (grau, fast neu), und **schwarzer Gehrock** billig z. verk Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Buchhalterin

mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, seit 7 Jahren beschäftigt, in allen Kontorarbeiten bewandert, sucht Stellung. Gefl. Anfragen unter **G. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Junge Buchhalterin,

mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, sucht dauernde Stellung.

Gefl. Anerbieten unter **S. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Ein junger Mann

kann zur Ausbildung im Kontor und Expedition im Lager der Lebensmittelbranche zum 1. April d. Js in ein hiesiges Geschäft eintreten. Kostgeld wird gezahlt. Meldungen unter W. 100 Geschäftsstelle der „Presse"

1 jungen Mann

z. Kassieren sucht **Thorner Abzahlungsgeschäft R. Kontowski.**

Steinschläger

zum Schlagen von Bahnschotter auf Bahnhof Schönsee stellt ein

Lörke, Baugeschäft, Thorn-Mocker.

Lehrling

mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Zigarrengeschäft **Adolf Schulz,** Culmerstr. 4

Friseurlehrling
sucht per sofort oder später
C. Pommerenke, Talstr.

Malerlehrlinge

stellt von sofort oder später bei freier Station und Vergütung ein

Franz Scharnetzky,
Podgorz, Marktstr. 39.

Einen kräftigen

Arbeitsburschen

verlangt von sofort

S. Meyer,
Neustädtischer Markt 14, 1.

Maler-Arbeitsburschen
verlangt Goßerstraße 24

Suche zum 1. März d. Js. oder später eine tüchtige

Kassiererin,

die auch mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut ist.

Anerbieten unter **O. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche eine zuverlässige

Buchhalterin.

Meldungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **Z. 95.**

Ein jüng. saub. Kindermädchen
wird von sofort für einzelne Nachmittagsstunden gesucht Mellienstr. 61 a, 3.

Aufwärterin gesucht. **Heiligegeiststraße 11,** 1, Eingang Coppernikusstr.

Saub. Aufwart. ges. Gerstenstr. 16, p., r.

Zentral-Möbelhaus S. Wachowiak

Gerechtestr. 19|21. **Thorn,** Gerechtestr. 19|21.

Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb. Ausstattung und Ausbau vornehmer Wohnräume. Ausgedehnte Ausstellungsräume. Sämtliche Möbel sind aus abgesperrtem Holz und kreuzverleimten Platten gearbeitet.

Telephon 861.

Zur Fastenzeit:

Sämtliche Fischdelikatessen, geräucherte und marinierte Fische, Fluss- und Seefische!

Für Wiederverkäufer: Bratheringe, Rollmops, Kisten Bückling, Sprotten und Harzerkäse zu konkurrenzlosen Preisen!

Hamburger Fischräucherei,
Coppernikusstr. 19 Fernruf 525.

Pflüge, Ackerwalzen, Eggen

in allen Grössen und Ausführungen sowie **Ersatzteile** dazu stets vorrätig

R. Peters, Culm.

Niederlagen: Schönsee, Bromberg und Schwetz.

Wohnungsgesuche

2 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör, evtl. Bad, in gutem Hause Stadt oder Vorstadt vom 1. 4. gesucht. Angebote unter **B. F. 28,** postlagernd **Gorzno, Wpr.**

Von sofort oder 1. 4. eine
3- oder 4-Zimmerwohnung
gesucht. Angebote unter **H. St.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2—3-Zimmerwohnung
nebst Küche und Zubehör per sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **L. 75** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

6-Zimmerwohnung,

Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129. 1.

Wilhelmstadt.
Eine hochherrschaftl. 6-Zimmerwohnung, Autogarage, per bald od. 1. April 1914 mit allem Zubehör, evtl. Pferdestall u. Burschengelaß, zu vermieten.

Zu erfr. beim Portier Friedrichstraße 10|12.

Altstädtischer Markt 21
ist die 1. Etage, bestehend aus
6 Zimmern mit Zubehör,
per 1. April d. Js. zu vermieten.

Paul Tarrey.

Herrschaftliche Wohnung,

Neustädt. Markt 20, 1. Etage, 5 Zimmer Badestube und reichl. Zubehör, 2. Etage, 2 Zimmer, auch als Bureauräume geeignet, per bald oder 1. 4. zu vermieten Zu erfragen bei

Hugo Eromin,
Elisabethstraße 14.

In meinem Gartenhaus

Wohnung

von 5 Zimmern mit allem Zubehör von sofort zu vermieten.

A. Gründer, Graudenzerstr. 7.

Brombergerstraße 60:
8-, 5- und 3 zimmerige

Wohnungen

in der 1. bezw. 2. Etage, vom 1. April zu vermieten. Näheres der Portier oder

Fritz Kaun, Baugeschäft.

Laden

nebst Wohnung, auch geeignet zur Werkstätte, vom 1. 4. zu vermieten.

Schöbel, Culmer Chaussee 120.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und

Brombergerstraße 50.

Auch für **Bureauzwecke geeignete**
4-Zimmerwohnung,
1. Et., mit elektr. Licht vom 1. 4. zu vermieten Frau **Thober,** Gerberstr. 18.

Eine freundliche

Hofwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube Bodenkammer und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

6-Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Loggia und sämtlichem Zubehör, vom 1. 4. 1914 zu vermieten. Näheres bei

Neumann, Schmiedebergstraße 3, 1.

Daselbst sind **Pferdeställe** zu vermieten.

In meiner **Villa** Graudenzerstr. 74 in die **Hochpart.-Wohnung,** 5 Zimmer, Bad und Zubehör mit Gas, Vorgarten, an der Elektrischen gelegen, fortzugsh. zum 1. 4. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.

P. Drawert.

Balkonwohnung,

4 Zimmer und Zubehör, v. 1. 4. zu vermieten. Zu erfr. Neust. Markt 11, 1, l.

Frdl. Balkonwohn., 3 Zimmer, Kabinett und Küche, 350 Mk., zu vm. Mellienstr. 117.

2- u. 3-Zimmerwohnung
(Wilhelmstraße) zum 1. 4. 14. zu verm.
Stahr, Mellienstraße 131, 2.

2-Zimmerwohnung
vom 1. 4. zu vermieten Lindenstr. 79.

2 Stuben, Küche und Zubehör
per 1. April, nur an ruhige Mieter, zu vermieten **Gerechtestr. 9.**

Die bisher von Herrn Oberstabsarzt **Kantczrinski** bewohnte

3 Zimme -Wohnung
und Burschengelaß (Zentralheizung), auf Wunsch Pferdestall, ist von sofort oder später zu verm. **Sodtke,** Mellienstr 62.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermieten **Kasernenstr. 5.**

1 Zimmer nebst Küche
an einzelnen Herrn oder Dame vom 1. 4 14 zu vermieten **Bäckerstr. 37.**

2 2-Zimmerwohnungen
sofort zu vermieten.

Lipinski, Schulstraße 16.

Elisabeth-Straße 10.
Stube im Hof an einzelnet Person zu vermieten. Näheres daselbst 1 Treppe.

Parterre-Wohnung,
3 Z. u. B., 450 M., v. 1. 4. z. v. Gerberstr. 18.

Gl. Laden zu Konfitüren 2c. pass., gr. Keller als Werkst., Part.-Raum als Besohlanstalt zu vermieten Ecke Neustädt. Markt u. Gerechtestr.

Gutm. Vorderzim z. v. Bäckerst 26 pt.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension zu haben Brückenstraße 16, I Tr., r.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten Gerstenstr. 9 a, 1.

Herren- und Knaben-Anzüge

werden zu soliden Preisen sowie bei Stofflieferung angefertigt.

F. Stahnke, Schneidermstr., Coppernikusstr. 35.

Willst Du Rindvieh
und andere Haustiere dauernd gesund erhalten, verlange unseren Prospekt in d. einschlägigen Geschäften.
Dr. Baecker & Co., Neukölln.

Bei **Gicht**
Rheumatismus
Ischias Nervenschmerzen
glänz. Erfolg durch
Dr. Stephans **Eucalyptoform**
beseitigt verblüffend schnell alle Rheum. Schmerzen u. Anschwellungen
Ärztl. hervorragend begutachtet
Klinisch erprobt.
Zahlreiche Dankschreiben.
Preis Tube Mk. 2,50 (lange ausreichend)
Eucalyptoform-Fabrik, Charlottenburg 1.

Großer Laden

baldigst zu vermieten.

K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

2 Zimmer, als

Kontor

geeignet, zu verm. bei **Abel,** Baderstr. 14, 1

Große helle Geschäftskellerräume,
in dem ein Bierverlag mit Erfolg betrieben worden ist, von sofort oder später zu vermieten. 1 Stube u. Küche, außerdem 1 einzelnes leeres Zimmer zu vermieten. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

2 möbl. Zimmer
als Schlaf- u. Wohnzimmer mit Burschengelaß, am Altstädt. Markt zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

1 schön möbl. Zimmer
evtl. mit voller Pension, sowie
1 kleineres Zimmer
für alleinstehende Dame von sofort oder später zu vermieten Culmer Chaussee 11.

In vornehmem Hause 2 oder 1 gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Balkon, Bad. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Offizierswohn.
mit elektr. Licht preiswert zu vermieten. evtl. Stall Mellienstrasse 89.

2 gut möbl. Zimmer im Hause Buchhandl. Malohn, Schuhmacherstr. 3, 1 Tr., z. 1. 3. z. verm.

2 gt m. Vorderz. sep. Eng., Pr. 25 und 15 Mk, sof. zu verm. Gerechtestr. 33, pt.

Möbl. Offizierswohnung u. möbl. Zim. sof. z. verm Junkerstraße 6.

Möbl. Zimmer,
mit guter Pension v. 1. 3. z. vermieten **Araberstr. 4, 1.**

Möbl. Zim., m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Sauber möbl. Vorderzimmer
vom 1. 3. billig zu vermieten.
Coppernikusstraße 35, 3.

Kl. möbl. Zimmer, Pr 12 Mk., z. verm. Elisabethstr. 11, 1.

Kl. möbl. Mansardenstübchen
zu vermieten Strobandstr. 15, 1

Möbl. Zim. m. Gas, Bad, elektr. Flur bei sogl. z. vm. Araberstr. 8, 2.

2 möblierte Zimmer von sofort mit und ohne Pension zu vermieten.
Schillerstraße 7, 3 Tr.

Ein möbl. Zimmer mit Pension von sogl. z vermieten.
Seglerstraße 28, 3.

Geld u. Hypotheken

28000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek auf ein gut verzinsliches Wohnhaus per bald oder 1. 4. 1914 gesucht.

Angebote unter **Wohnhaus 13** an die Geschäftsstelle der „Presse".

20000 Mk. m der 1. Hälfte d. Kaufpr. auf gr. Geschäftsh. ges. Ang. erb. unter Nr. **234** an die Geschäftsst. der „Presse".

Suche hinter 25 000 Mk Bankengeld

10—12 000 Mark

gegen Extrasicherheit eines anderen, wenig belasteten Grundstücks in der Altstadt. Gefl. Angebote bitte unter **L. Z. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

10000 Mark

Hypothek auf städtisches, gutgehendes Grundstück von sofort gesucht.

Angebote unter **J. R. 119** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

6000 Mk.

zu 5% p. 1. April zu verg. Es kommen nur ländl. Grundstücke in betracht. Näheres **Arendt,** Thorn, Strobandstraße 13.

2—300 Mk. zur Ablösung einer Hypothek zum 1. April gesucht. Angebote u. **S. 47** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 1. 4. auf ein Hausgrundstück zur sicheren Hypothek

2500 Mark

Angebote unter **F. D. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratenrückzahl., schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 36. (Rückp.)

Nr. 48. Thorn, Donnerstag den 26. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung. — 24. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Breitenbach.

Etat der Bauverwaltung.

Abg. Schmedding (Zentrum): Die Institution der Wasserstraßenbeiräte ist vielfach noch zu wenig bekannt. Aufklärung ist ferner notwendig über die neuen Wasserstraßentarife.

Abg. Hirsch-Essen (natl.): Die Zuständigkeit der Wasserbauräte sollte erweitert werden. Nicht nur eine großzügige Eisenbahnpolitik ist notwendig, sondern auch eine großzügige Wasserstraßenpolitik.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Die neuen Wasserstraßentarife beruhen auf den Voraussetzungen, die bei der Verabschiedung des Wasserstraßengesetzes zugrunde gelegt worden sind. Aufgrund der vorjährigen Anregungen und entsprechend dem Beschlusse des Herrenhauses hat sich die Regierung bereit erklärt, nochmals in eine Prüfung der Frage einzutreten, und es haben auch schon eingehende Verhandlungen stattgefunden. Eine endgiltige Entscheidung ist jedoch noch nicht erfolgt. Aber das möchte ich jetzt schon aussprechen, daß eine Reihe von großen Schwierigkeiten hervortreten. Schon in der Bewertung des Kahnraumes bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Auch über die Höhe einzelner Kostenbeträge läßt sich nichts Sicheres sagen. Hinzu kommt, daß die Regierung nicht Transportführer ist. Transportführer ist der Schiffer. Jedenfalls steht keineswegs fest, daß unsere früheren Ansätze schlecht sind. Eher möchte ich behaupten, daß die neuen Ansätze, die uns von den Interessenten vorgeschlagen worden sind, im Widerspruch zu dem stehen, was vor einigen Jahren als wünschenswert festgestellt wurde. Bezüglich eines Kanalabgabentarifes und des Schleppmonopols sind eine ganze Reihe von Vorschlägen gemacht worden. Aber es ist unmöglich, in so kurzer Zeit ein abschließendes Urteil über einen neuen Tarif zu geben. Es ist die Meinung der Regierung, zunächst unter allen Umständen die wirtschaftliche Wirkung des ganzen Wasserstraßensystems, das wir geschaffen haben, abzuwarten. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Woyna (freikons.): Meine politischen Freunde stehen durchaus auf dem Boden des Kompromisses von 1905. Wir stehen der Weiterführung des Mittellandkanals nicht ablehnend gegenüber, doch wünschen wir den Beginn erst, wenn die bisher bestehenden Wasserstraßen voll ausgenutzt sind. Es muß besonders in Norddeutschland alles geschehen, um den Ausbau der Wasserstraßen wie auch der Eisenbahnen zu fördern. Der Dortmund—Ems-Kanal kann erst voll zur Geltung kommen, wenn der Küstenkanal geschaffen wird. Es ist eine wichtige Aufgabe des Staates, die Kraftwerke an der Oberweser miteinander zu verbinden, um die elektrische Kraft in den Dienst von Landwirtschaft, Handel und Industrie zu stellen. Es muß durch die Wasserkraft gelingen, eine umfassende Versorgung mit elektrischer Kraft zu erzielen. Fernleitungen müssen das ganze Land durchziehen, der Staat muß den Privatgesellschaften zuvorkommen. (Beifall rechts.)

Abg. Lippmann (fortschr.): Die Nutzbarkeit der Kanäle ist abhängig von den erhobenen Abgaben. Sie müssen festgesetzt werden von den Interessenten gemeinsam mit der Regierung. Seit 1905 haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse bedeutend geändert. Die neuen Tarife basieren auf dem alten Finanzplan, die jetzigen Verhältnisse müssen aber berücksichtigt werden. Man kann es daher verstehen, daß die großen Interessenten der Eröffnung der Kanäle mit Sorge entgegensehen, denn die Tarife scheinen zu hoch veranschlagt zu sein. Der Mittellandkanal, der Hannover mit der Elbe verbinden soll, muß endlich kommen. Das Projekt, Ost- und Westpreußen von der Weichsel mit Oder, Elbe und Weser zu verbinden, ist von erheblicher Bedeutung, so daß man nicht daran vorbeigehen kann. Es hat sich ein Verein zur Förderung des sogenannten **Ostkanals** gegründet, dessen Vorsitz mein Parteifreund Dietrich hat. Unter den zehn Ehrenmitgliedern befinden sich auch Herr von Oldenburg-Januschau und Graf Mirbach. Die verschiedensten Interessengruppen streben also dem Ziele zu, diesen Kanal zu schaffen. Professor Ewers von der Technischen Hochschule, der das Projekt ausgearbeitet hat, weist nach, daß man mit 81 Millionen von Thorn aus einen Kanal bis zu dem Masurischen Seen-Kanal führen kann, den das Haus bereits bewilligt hat, und daß gleichzeitig kleine Kanäle, die das daneben liegende Land dem Schiffsverkehr erschließen sollen, in genügender Weise mitgebaut werden können. Die von dem Minister in der Budgetkommission in Aussicht gestellte Prüfung des Projektes bitte ich recht bald und recht eingehend vorzunehmen, und wo das Projekt nicht durchführbar erscheint, möge die Regierung Verbesserungen vorschlagen. Es sind Bedenken geäußert worden, der Kanal könne kommerzielle Verschiebungen zur Folge haben und den See- und Binnenverkehr von Danzig oder Königsberg schädigen. Diese Bedenken müssen Berücksichtigung erfahren, sie dürfen aber das Projekt auf keinen Fall zurückdrängen, sondern es höchstens beeinflussen. (Sehr richtig! links.) Professor Ewers hat auch eine eingehende Schrift über die **Weichselregulierung** verfaßt, die zu dem Ergebnis kommt, daß es mit 15 Millionen möglich ist, die Versandung der Weichsel zu verhindern und eine ausreichende Fahrrinne zu schaffen, so daß Schiffe bis zu 1000 Tonnen auf der Weichsel bis zur russischen Grenze laufen können. Jetzt müssen die Schiffe mühsam und im Zickzack sich ihren Weg suchen. Die Fahrtiefe wechselt ungeheuer und geht manchmal herunter bis auf 0,30 Meter. Die Schiffer müssen oft bis auf 100 Tonnen leichtern, um überhaupt vorwärts zu kommen. Eine Beseitigung der Versandung und der Krümmungen der Fahrrinnen müßte der Weichselschiffahrt erhebliche Vorteile bringen. (Sehr richtig! links.) Der Osten hat weiter den Wunsch, eine neue Verbindung der Oder mit der Weichsel durch die Bohra und die Netze zu erhalten.

Minister v. Breitenbach: Für die Bemessung der Besahrungsgebühren der Kanäle ist die Höhe unserer Eisenbahntarife entscheidend. Es haben eine Reihe von Eisenbahntarifermäßigungen, auf die im Lande großer Wert gelegt wurde, stattgefunden, aber an dem Tarif im allgemeinen ist nicht gerüttelt worden. Nach unseren Feststellungen haben die Wassertarife vielmehr eine sinkende Tendenz. Die Stellungnahme der Regierung gegenüber der Bemessung der Tarife ist also eine zutreffende. Nach Ablauf eines angemessenen Zeitraumes wird die Regierung dennoch in eine Nachprüfung der Tarife eintreten. Es ist richtig, daß sich der Wasserstraßenbeirat Berlin-Stettin für eine Ermäßigung der Gebühren auf dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin ausgesprochen hat, aber der Gesamtwasserstraßenbeirat hat sich auf den Standpunkt der Regierung gestellt. Ein ganz besonderer Vorzug des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin gegenüber dem konkurrierenden Schiffahrtswege Berlin-Hamburg ist hier völlig außer acht gelassen worden, nämlich daß die Wasserstandsverhältnisse auf dem Großschiffahrtswege so beständig sind, daß der Verkehr fast das ganze Jahr hindurch stattfinden kann, während der Schiffahrtsweg Berlin-Hamburg zeitweise völlig mattgesetzt ist. Die **Verbindung der masurischen Seen mit der Weichsel** ist ein hochbedeutsames Projekt. Selbst unter den Befürwortern besteht allerdings ein Zweifel darüber, ob der Kanal bei Graudenz oder bei Thorn enden soll. Der Wasserweg würde 466 Kilometer lang sein, wovon nicht weniger als 370 Kilometer außerhalb der Seen liegen. Ob man mit dem herausgerechneten Kostenbetrag von etwas über 90 Millionen Mark auskommen kann, muß erst noch nachgeprüft werden. Die Erbauung des Kanals würde für die von ihm berührten Provinzen zweifellos von Vorteil sein. Fraglich ist es allerdings, ob die außerordentlich hohen Kosten in einem Verhältnis zu dem wirtschaftlichen Werte stehen. Die Untersuchungen werden nach den verschiedenen Richtungen hin erstreckt und werden sehr vollständig sein und namentlich feststellen, welchen Einfluß ein Kanal auf den jetzt im Bau befindlichen masurischen Kanal nach Königsberg hat. Weil die Frage immer wiederkehrte und von großer Bedeutung ist, hat die Regierung es für richtig gehalten, eine Prüfung eintreten zu lassen. Von großer Bedeutung ist auch die Frage der **Weichselregulierung**. Aber die Schiffahrtsverhältnisse auf der Weichsel werden solange unbefriedigend bleiben, solange nicht Rußland bereit ist, die Verhältnisse auf der russischen Weichsel zu regeln.

Abg. Freiherr von Maltzahn (kons.): Die Wünsche des Abg. Lippmann gingen im ganzen auf die Vorlage einer neuen Kanalvorlage in einer Zeit, wo diese Frage gar nicht spruchreif ist. Die Ausführungen des Abg. von Woyna über die Anlage elektrischer Kraftanlagen erscheinen nicht abwegig. Im Interesse des Mittelstandes müssen aber bei der Anlage von Überlandzentralen nicht nur die großen Firmen, sondern die kleinen zu den Installationsarbeiten herangezogen werden. Es gehört doch tatsächlich ein großer Mut dazu, gleichzeitig den Bau neuer Kanäle und die Herabsetzung der Tarife zu fördern. (Sehr richtig! rechts.) Man wird doch erst einmal sehen müssen, ob die wirtschaftliche Ausnützung eine solche Tarifherabsetzung rechtfertigt. Die hohen Kosten für die Regulierung der westlichen Kanäle rechtfertigen auch höhere Tarife. Der Rhein-Weser-Kanal ist erst probeweise in Betrieb genommen worden, da kann man doch nicht schon eine Änderung verlangen. Eine Herabsetzung läßt sich immer noch einführen, eine Heraufsetzung, darauf wies der Minister schon hin, würde ganz unmöglich sein. Beim Bau neuer Kanäle muß in erster Linie die wirtschaftliche Intensivität des Landes in Betracht gezogen werden. Wir halten Kanäle für notwendig und wünschenswert, da wo ein wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, nicht aber blos um zu bauen. Ehe man die Regulierung der Mosel-Saar erneut fordert, soll man doch abwarten, ob die Eisenbahntarifermäßigung den Wünschen des Mosel-Saar-Reviers gerecht wird. Schiffahrtsabgaben müssen sein, um dadurch die natürlichen Wasserwege zu erhalten und zu verbessern. Die Mainkanalisierung muß weiter durchgeführt werden. Wir hoffen dadurch auch auf dem Rhein Schiffahrtsabgaben erheben zu können, anders können wir einer Regulierung des Rheins von Mannheim bis Basel nicht zustimmen. Wir freuen uns über das Gedeihen der Industrie und sind gern bereit, an den Voraussetzungen mitzuarbeiten, die zu ihrem Gedeihen notwendig sind.

Abg. Schreiner (Zentrum): Eine Mosel-Saar-Regulierung ist unbedingt nötig. Schon zum sechstenmal trete ich dafür ein.

Abg. Dr. Röchling (natl.): Der Herr Minister hat es leider abgelehnt, die Tarife schon jetzt nachzuprüfen. Die Ausführungen des Abg. von Maltzahn über die Schiffahrtsabgaben können wir nicht billigen. Von der Staatsregierung erhoffen wir einen beschleunigten Ausbau der Wasserstraßen. Für die Kanalisierung der Mosel und Saar werden wir solange eintreten, bis uns der Herr Minister in einer Denkschrift nachweist, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sie unnötig erscheinen lassen.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Die Regierung hat richtig gehandelt; wenn sie das Reichsgesetz über die Schiffahrtsabgaben, das auf preußische Initiative zustande gekommen ist und sich auf dem wasserwirtschaftlichen Gesetz vom Jahre 1905 aufbaute, zur Durchführung brachte. Die Frage der Mosel- und Saarkanalisierung habe auch ich selbst noch vor wenigen Jahren als vom technischen und finanziellen Standpunkte aus schlüssig gehalten. Aber die Verhältnisse haben sich völlig verändert. Bei einer Nachprüfung des damaligen Kostenanschlages würde sich jetzt herausstellen, daß die Kosten erheblich größer wären, als veranschlagt. Vor allem aber wird die Regierung in dem Augenblick, wo der Rhein-Herne-Kanal endgiltig dem Betrieb übergeben wird, ihre umfassende Tarifermäßigung durchführen, die ich im vorigen Jahre angekündigt habe und deren Verwirklichung heute nichts mehr im Wege steht. Es würden sich große Einnahmeausfälle ergeben, wenn man neben der Tarifermäßigung die Mosel- und Saar-Kanalisierung durchführte. Und außerdem würden die beiden Ströme doch nicht rentieren. Auch der Chef des Generalstabes hat auf die Bitte, die Mosel- und Saarkanalisation zu unterstützen, ablehnend geantwortet und erklärt, solange unser Eisenbahnsystem nicht allen Bedürfnissen für Kriegszwecke entspräche, müßten erst die Eisenbahnen ausgebaut werden. Wir sind jetzt im Begriff, eine neue zweigleisige Bahn nach dem Westen zu bauen und werden dadurch den Bedürfnissen der Industrie des Saar- und Moselgebietes voll Rechnung tragen können. Über den Ausbau des französischen Kanalsystems sind wir vollkommen orientiert. Ich glaube nicht, daß man daraus Schlüsse auf die Notwendigkeit der Saar- und Moselkanalisierung ziehen kann. Für die Regierung ist das Interesse des gesamten preußischen Staates maßgebend. Den Interessen des Rheinlandes dienen wir durch die geplante Tarifermäßigung in eminentem Maße.

Abg. Dr. Glattfelter (Zentrum): Die ablehnende Haltung des Ministers ist zu bedauern. Der Ausbau der Mosel und Saar ist notwendig.

Abg. Dr. Herwig (natl.): Der Minister sagte, daß das rheinisch-westfälische Industrierevier durch den Mosel-Saar-Kanal Schaden leiden würde. Ich glaube nicht, daß ein großer Teil der Werke aus dem Ruhrrevier nach Lothringen abwandert. Das können doch nur diejenigen tun, die schon jetzt im Besitze von Erzfeldern dort sind. Den Standpunkt des Ministers bezüglich der Saar- und Moselkanalisierung kann ich deshalb nicht gelten lassen.

Abg. Freiherr von Steinäcker (Zentrum): Ich habe die Courage, nach der Erklärung des Ministers für die Kanalisierung von Mosel und Saar einzutreten. Gegenwärtig geht die Schiffahrt auf der Mosel zurück; die deutschen Schiffer müssen sich den französischen Wasserstraßen zuwenden. Die Schifferkinder, die in die französische Schiffahrtsschule gehen müssen, sind für das Deutschtum verloren. Ich hoffe trotz alledem, die Kanalisierung der Mosel und der Saar noch zu erleben.

Um 4¼ Uhr wurde die Fortsetzung der Beratung auf Donnerstag früh 10 Uhr vertagt.

Interessante Landsleute.

Es wird gar nicht mehr so lange dauern, jetzt nach der Fertigstellung unserer ostafrikanischen Hauptbahn Dar-es-Salam—Tanganjika, daß eine Reise durch die reichste deutsche Kolonie ebenso zum Programm der wohlhabendsten Vergnügungsreisenden gehört, wie es heute etwa mit einer Spitzbergen-Fahrt oder mit einer Reise nach den Märchenländern des östlichen Asiens der Fall ist. Nicht nur dem Jäger, dem Naturforscher und dem Geographen bietet das deutsche Afrika interessante Erlebnisse, sondern auch dem Ethnographen, dem Menschen-Forscher, der die Ge-

Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.

(Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Als Götz zum ersten male die schlichte Infanterieuniform anzog, kam er sich wie ein anderer Mensch vor, und er gelobte sich, dies auch zu werden. War er doch bei allem Weh glücklich, daß er ferner des Kaisers Rock tragen durfte. Freilich würde die Zulage, die Anna ihm versprochen, knapp sein, und es hieß rechnen, die Ausgaben einschränken. Aber es mußte sein und würde schon gehen.

In Koblenz angekommen, wählte er ein sehr bescheidenes Quartier in einer Winkelgasse, bestehend aus zwei kleinen Zimmern. Sie hatten aber eine sehr schöne Aussicht; gegenüber lag Ehrenbreitstein, und man konnte den Strom mit seinem von Dampfern und Schiffen belebten Wasser übersehen.

Der neue Bursche, ein rheinisches Kind, packte die Möbel aus und wußte überall Bescheid. Hennes Lewartz, so hieß der Brave, wurde seinem Leutnant bald nützlich, er kannte die billigsten Läden und besorgte das einfache Abendessen.

Zu Mittag ging Götz ins Offizierkasino, wo er sich nur ein solides Glas Bier erlaubte, obgleich die neuen Kameraden meist Rheinwein tranken.

Götz machte bei seinen Vorgesetzten Besuche. Man empfing ihn zwar liebenswürdig, aber doch mit einer gewissen Reserve. Wie würde der verwöhnte Leutnant des Ulanenregiments sich in die so völlig anderen Verhältnisse schicken! Götz gab sich schlicht und natürlich. Im Dienste tadellos, in Gesellschaft gewandt, im Verkehr mit den Kameraden zuvorkommend, gewann er sich bald Sympathie und Anerkennung.

Anfangs fiel ihm der Fußdienst nicht leicht; todmüde kehrte er abends heim. Es war doch etwas anderes, hoch zu Roß den Soldaten voranzureiten, als so viele, viele Kilometer im Staube der Straße unter den glühenden Sonnenstrahlen zu marschieren. Oft meinte Götz es nicht ertragen zu können, und tiefe Mutlosigkeit überfiel ihn. Sein Bursche erwartete ihr mit dem kargen Abendessen: einige Scheiben Wurst, Brot, Butter und Tee. Die Kameraden saßen oft fröhlich im „Riesen“ beisammen. Dort funkelte der goldgelbe Rheinwein in den Römern, und nicht selten knallten die Sektpfropfen. Nur ab und zu erlaubte es Götz sich, dorthin zu gehen. Ein einziger solcher Abend brachte Unordnung in seine Kasse, und er mußte später deshalb darben. Immer ließ es sich indessen nicht vermeiden. Dann bestellte er sich eine billige Flasche Mosel, freute sich der frischen Luft, die vom Rhein herüberwehte, und war mit den andern vergnügt, die bei Sekt und bei Rüdesheimer Berg saßen und oft mit schwerem Kopfe heimkehrten, während er am Morgen frisch und erholt aufwachte.

Das Manöver hatte ihm wohlgefallen; das war fröhliches Soldatenleben gewesen. Er genoß die Zeit besonders, führte seine Leute gut, und die Vorgesetzten waren zufrieden mit ihm.

„In dem steckt etwas, der wird es weit bringen.“

Diese Meinung bildete sich nach und nach über Götz. Man kam ihm weniger reserviert entgegen, vielmehr mit einem Wohlwollen, das ihn erfreute.

Mit Eckern stand Götz in Korrespondenz. Der Graf vermißte den Freund und das Haus des Obersten sehr. Gewöhnlich schloß sein Brief mit einem „schönen Gruß für deine Fräulein Schwestern.“

Götz vergaß, dies zu bestellen. — —

Heute war der junge Offizier müde und verstaubt von der Morgenübung heimgekehrt.

„Eine Drahtnachricht war für den Herrn Leutnant gekommen,“ sagte der Bursche, „der Bote wollte um eins wieder da sein.“

Götz wunderte sich. Wer konnte ihm telegraphieren? Hoffentlich war es keine schlechte Nachricht.

Er säuberte sich vom Staube und kleidete sich um.

Es schellt, der Telegraphenbote reicht ihm die Depesche.

„Bin um 5 Uhr in Koblenz per Schiff.

Ellen.“

„Famos!“ rief Götz erfreut. Dann schnallte er den Säbel um, setzte die Mütze auf und eilte ins Kasino.

Die Kameraden saßen schon beim Mahle. Der zweite Gang wurde serviert.

„Wo stecken Sie denn heut, Werdenstätt? Sie sind doch sonst die Pünktlichkeit selbst,“ sagte der dicke Oberleutnant Schmidt, den man wegen seiner Fülle „das Tönnchen“ nannte.

„Ich erwarte heute meine Liebste,“ gab Götz lachend zurück.

„So? Das ist interessant! Ist sie hübsch?“

„Bombenmäßig! Die reine Aphrodite!“

„Sie Schleicher, tun immer, als hätten die Frauen keinen Reiz für Sie, und da hat der Mensch eine Liebste! Na, ich bin neugierig, sie zu sehen. Wann erwarten Sie sie denn?“

„Um fünf Uhr kommt sie mit dem Dampfer.“

„Wir werden zur Stelle sein, nicht wahr, meine Herren?“

„Selbstverständlich!“ klang es im Chor zurück.

„Ist sie blond oder schwarz?“ fragte der Leutnant Werner.

„Weder eins noch das andere. Sie hat fuchsrote Haare,“ entgegnete Götz lachend.

„Rote Haare, Gott bewahre!“

„Nun ja: chacun à son goût,“ sang Leutnant Obersky, ein kleiner, feuriger Pole, „ich schwärme für diese Couleur!“

So ging es hin und her in lustigem Wortgeplänkel.

Nach beendeter Mahlzeit ging Götz nachhause, streckte sich auf sein Bett und schlief fest ein. Der Bursche hatte Weisung, ihn zu wecken.

Erquickt und gestärkt erhob sich der Leutnant kurz vor fünf. Er legte die Uniform Nr. 1 an. Ellen sollte ihn so zuerst sehen, — dann ging er zum Landungssteg, gegenüber dem „Riesen“. Es verdroß ihn etwas, die Kameraden dort zu finden, er hätte die Schwester lieber allein begrüßt.

— — Der schöne Salondampfer „Rheingold“ rauschte, von Mainz kommend, nach Biebrich. Es war ein herrlicher Septembertag. Wie von Sonnenschleiern umsponnen, lagen die malerischen Ufer des königlichen Stromes da, und die grüne Flut glitzerte, als ob sie mit glänzenden Perlen bestreut wäre.

Ellens Herz klopfte in froher Erwartung. Sie kannte eine Fahrt auf dem Rhein noch nicht. Nur einige male war sie mit Gästen aus der Pension in Biebrich gewesen. Schon damals übte der Anblick des mit Dampfern, Booten und Lastschiffen bevölkerten Stromes einen großen Reiz auf das empfängliche Gemüt des jungen, phantasievollen Mädchens aus. Und heute sollte sie Götz wiedersehen, den geliebten

schichte und Eigenart der verschiedenen Volksstämme studiert.

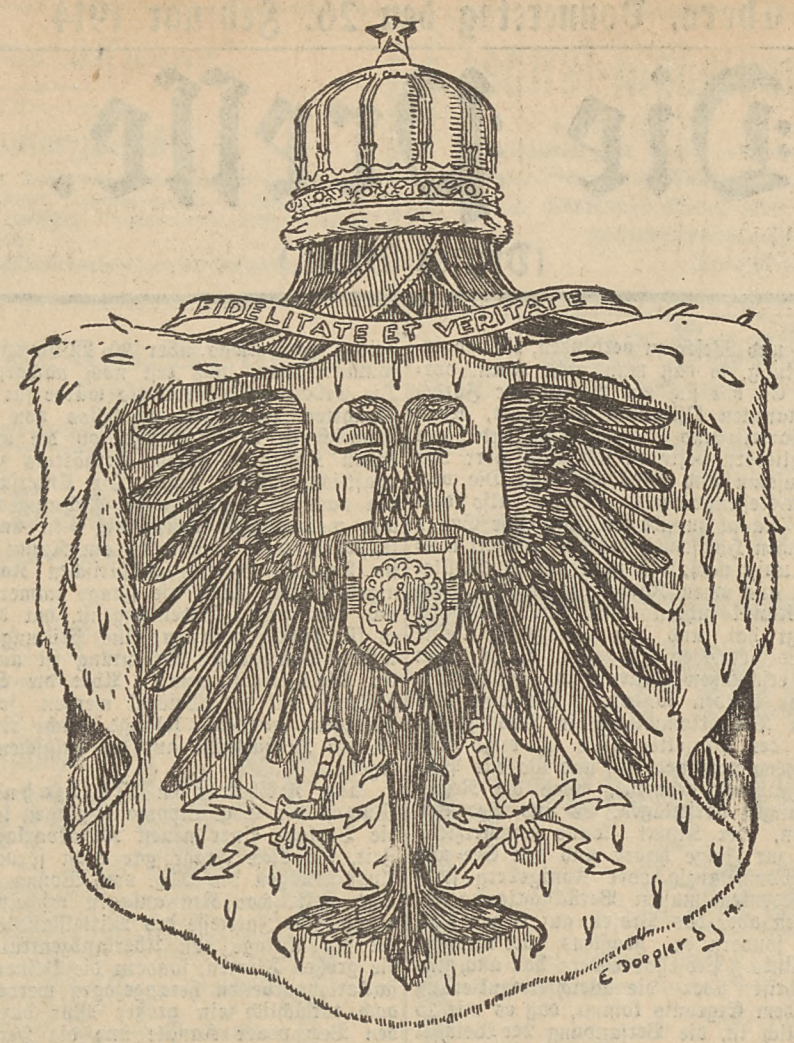
Die Tanganjika-Bahn führt durch die Spitze der Wagogo, eines der interessantesten Negerstämme Deutschostafrikas. Sie sind sehr intelligent, treiben Viehzucht und speziell Ackerbau unter Zuhilfenahme europäischer Maschinen. Die Wagogo gehören auch zu den sehr seltenen Stämmen, die das Schwein als Haustier züchten. Schon seit Jahrhunderten ist ihre politische Verfassung so hoch entwickelt, daß ein nach dem Besitzstand geregeltes Steuerwesen ihnen etwas Altes ist. Die Häuptlinge hatten mit der Durchführung der Kopfsteuer der deutschen Herrschaft bei ihren Leuten die wenigsten Schwierigkeiten.

Ein sehr merkwürdiger Stamm sind die gleichfalls hochentwickelten Massai, die auch die besten Soldaten für die Schutztruppe abgeben. Alle Forscher erklärten ihre Verblüffung, als sie bei den Massai u. a. auf einen ausgesprochenen Monotheismus (Verehrung eines Gottes) trafen, wobei besonders zu beachten ist, daß diese religiöse Richtung nur in ganz losem Zusammenhange mit dem sonst in Ostafrika sehr stark hervortretenden Mohammedanismus steht. Der verdienstvolle Forscher und „Eroberer Deutsch-Ostafrikas", Dr. Carl Peters, tritt sogar dafür ein, daß die Massai die Abkömmlinge der vor mehr denn zweitausend Jahren unter Nebukadnezar in die Verbannung geschickten Juden sind. Viele ihrer Gebräuche deuten darauf hin, daß sie eine von der Mehrheit der afrikanischen Neger abweichende Kultur hinter sich haben.

In Togo (Westafrika) treffen wir auf Negerstämme, die die Spätlinge der sagenhaften atlantischen Menschheit sein sollen. Sie verehren als Hauptgott niemand anders als — Neptun, eine Wassergottheit, die natürlich nur leise an die griechische Gottheit erinnert, aber doch viele Wesenszüge mit ihr gemein hat. In dem Togo benachbarten englischen Gebiet hat der Forscher Leo Frobenius alte Bronzeköpfe ausgegraben, die eine erstaunliche, der griechischen durchaus ebenbürtige künstlerische Kultur beweisen; ebenso grub man die Überreste riesiger Paläste und Städte längstvergangener, verschollener Epochen aus.

Die Hereros in Südwestafrika, die jetzt vor 10 Jahren den hartnäckigen Kleinkrieg begannen, haben sich mittlerweile modernisiert; interessant ist, daß die meisten Cakewalk-Truppen und schwarzen Artisten der englischen Varietees vom Stamme der Hereros sind, sie haben es auf diesem Gebiete sogar zu einer gewissen künstlerischen Reputation gebracht, indem sie die schwermütigen Niggerlieder ihrer Heimat zum Bagar, einem lautenähnlichen Seiteninstrument, sehr nett vorzutragen wissen.

Die Samoaner sind ob ihrer Körperschönheit allgemein bekannt; weniger bekannt dürfte sein, daß der verstorbene berühmte Bildhauer, Professor Begas, als Modelle zu seinen idealen Frauengestalten stets Samoanerinnen nahm. Er fand dort noch absolut ebenmäßige, in keiner Weise verunstaltete Körper, während der Körperbau der schwarzen Rasse unserem Schönheitsideal nicht entspricht.



Das albanische Staatswappen.

Das neuerstandene Fürstentum Albanien will jetzt auf allen Gebieten den übrigen europäischen Staaten gleichkommen und hat Sorge getragen, daß die Symbole der äußeren Repräsentation geschaffen werden, wie Staatswappen, Flaggen, Krone, Siegel usw. Mit den Entwürfen wurde vom Prinzen zu Wied der hervorragende heraldische Zeichner Professor Emil Doepler d. J. beauftragt. Wir sind nun in der Lage unseren Lesern das albanische Staatswappen im Bilde zu zeigen. Das große Staatswappen des Fürstentums besteht aus einem purpurnen, innen hermelingefütterten Fürstenmantel, über diesem ist die albanische weißgefütterte zehnbügelige Krone angebracht. Über dem oberen Rande des Mantels befindet sich ein blaues Band, das in goldenen Buchstaben den Wappenspruch des Wiedschen Hauses „Fidelitate et veritate" trägt. Im Fürstenmantel schwebt der schwarze, doppelköpfige albanische Adler mit roter Zunge, der in den Klauen ein Blitzbündel von 4 Blitzen trägt. Der Adler ist mit einem Herzschilde, dem Wiedschen natürlichen Pfau, belegt, umgeben von einer in den Landesfarben Albaniens gehaltenen schwer-roten Borde.

Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

Funkengrüße zwischen Nauen und Sayville.

In der Nacht vom 11. zum 12. Februar fand ein denkwürdiger drahtloser Depeschenwechsel zwischen den Vertretern großer deutscher und amerikanischer Zeitschriften über den Atlantischen Ozean hin statt. Die Nauener Riesenstation geht zurzeit ihrem vollendeten Ausbau entgegen. Das heißt, sie ist in ihren inneren Teilen seit langem fertig, aber es wird noch an dem gigantischen, aus acht eisernen Türmen bestehenden Luftleitergebilde gearbeitet, von welchem der Hauptturm die imposante Höhe von 250 Metern erreichen soll, während die sieben Nebentürme, die heute bereits vollendet sind, es bei 120 Meter Höhe bewenden lassen. Aber auch jetzt, bei einer Höhe von 190 Metern am Hauptturme, genügt die Anlage vollkommen, um eine sichere Verständigung mit den beiden anderen Groß-Stationen von Sayville in Amerika und Togo in Deutsch-Ostafrika zu erzielen.

Es war eine romantische Fahrt, die wir um die Mitternachtsstunde von Berlin aus antraten, erst mit der Bahn bis Nauen und dann in altehrwürdigen Omnibussen weiter die Kremmener Chaussee entlang ins Nauener Luch, an dessen Rande das riesige Luftleitergestell sich in die Höhe reckt. Im Vollmondglanze lagen die Türme da vor den Blicken, und wie die Spangen eines mächtigen Fächers zogen sich die Drähte vom Haupiturm zu den sieben Nebentürmen hin.

Bei der Ankunft im Stationsgebäude war der Dienst nach Togo im vollen Gange, und während die Teilnehmer der Expedition sich in dem gemütlichen Wartesaal der Station von der Fahrt aufwärmten, dröhnte von oben her ein dumpfes Poltern und Rumpeln hinab, zuerst so etwa, als ob dort ein Tanzvergnügen stattfände, bis dann das geübte Ohr aus dem Getöse die charakteristischen, aus Längen und Kürzen bestehenden Morsezeichen herauszuhören vermochte.

Und dann der Gang in den großen Apparatenraum! In seinem großen Glaskäfig sitzt wohl isoliert und aufgehoben Mr. Wireleß, der „drahtlose Telegraphist", in der Linken ein Bündel von Telegrammen und die Rechte auf der zierlichen Morsetaste. Ganz mechanisch arbeitet und tippt die Hand des Mannes, setzt das soeben gelesene Wort fast wie automatisch in die kurzen und langen Schläge des Morsealphabetes um.

Die Groß-Station Nauen arbeitet mit Energien bis zu 150 elektrischen Pferdestärken. Der primäre Strom, der durch die Morsetaste in schnellem Rhythmus unterbrochen und wieder geschlossen wird, hat bei 1000 Volt Spannung ungefähr eine Stromstärke von 100 Ampere, und wollte man diese gewaltige Energie in die winzige Morsetaste leiten, so würde sie im Augenblick den Telegraphisten erschlagen und den Schalter verbrennen. Darum dient diese Taste, die der Mann dort tanzen läßt, nur als Steuerungsorgan. Sie betätigt einen verhältnismäßig schwachen und niedrig gespannten Strom. Der aber steuert hier draußen im Apparatenraum die wirklichen Hochspannungstaster. In der Größe eines ordentlichen Schreibtisches etwa stehen diese Hämmer oder Stampfer da und tanzen und vibrieren genau so schnell und so sicher, wie die kleine Taste im Glasraum des Telegraphisten. Und in genau dem gleichen Rhythmus spritzt die elektrische Energie mit hunderttausend Volt Spannung in das mächtige Drahtgebilde draußen und fliegt in Wellenform durch die Mondnacht von dannen, weithin über die Alpen, das Mittelmeer und die Sahara, bis sich weit drüben ein winziger Teil davon in den Türmen von Togo fängt, und dort ein Telephon in leichtem Geigenton genau den gleichen Rhythmus mitsingt und klingt, den hier die schweren Hämmer vorwalzen.

Gegen ½3 Uhr war der Togodienst beendet und verabredungsgemäß in Kürze die Meldung der amerikanischen Station zu erwarten. Die Hämmer kamen zur Ruhe, die großen stromerregenden Maschinen wurden stillgesetzt, und völlig schweigend lag die Riesenstation da. Hatte sie eben noch mit einer mächtigen elektrischen Stimme ihre Nachrichten über Länder und Meere hinausgeschrien, so wurde sie jetzt ganz Ohr. Ein ebenso gigantisches elektrisches Ohr! Zum Tonfänger wurde jetzt das Drahtleitergebilde da draußen, und im Glasraum des Telegraphisten waren die feinsten und sinnreichsten Apparate zu sehen, welche nach der Erfindung des verstorbenen Professors von Lieben die winzige, von den Luftdrähten eingefangene Energiemenge verstärken, sodaß sie im Telephon hörbare Laute hervorbringt. Gewaltige Glaskugeln und Röhren schimmerten in magischem, bläulichem Lichte auf und wurden durch mattrot brennende Lampen in ihrem Inneren beheizt, flammten unter den Händen der Elektriker bald stärker und bald leichter, daß das Ganze aussah wie eine Szene aus einem Zukunftsroman von Wells. Bis dann die Telephone zu klingen begannen und in kurzen und langen Tönen die ersten Grüße der Station Sayville überbrachten. Es wirkte beklemmend und erschütternd, den Hörer ans Ohr zu nehmen und dies himmelsferne Tönen zu vernehmen, hier im Herzen Deutschlands direkt Amerika zu hören.

Gruß auf Gruß und Depesche auf Depesche kam über den Ozean geflogen, bis auch das letzte Wort aus dem Westen gesandt war. Dann traten die Maschinen, Hämmer und Tasten der deutschen Station wieder in Tätigkeit und sandten Grüße und Glückwünsche der hier Versammelten über den Ozean zurück, bis die Sonne hell und strahlend aufging und der Fahrplan zur Rückkehr zwang.

Bruder, nach dem sie sich oft sehnte, den sie innig liebte. —

Liselotte von Gräfnitz hatte viel von Werdenstätt gehört und bei Ellen sein Bild in der Paradeuniform gesehen. Wie stattlich sah er aus! So fröhlich und schneidig! Liselotte war neugierig, den Bruder ihrer Freundin kennen zu lernen.

Ja, Ellen und die Tochter des Professors waren Freundinnen geworden. Das traute „Du" war an die Stelle des förmlichen „Sie" getreten. Die Eltern von Liselotte sahen es gern, daß ihr Kind fast täglich mit Ellen zusammenkam. Der Professor hatte eine besondere Vorliebe für seine talentvolle, strebsame Schülerin, deren schöne Stimme unter seiner Leitung an Kraft und Schmelz zunahm.

„Für die Bühne reicht sie nicht aus," sagte er zu seiner Frau, „aber für Konzerte paßt der Sopran, der eine so schöne dunkle Klangfärbung hat."

„Ich glaube nicht, daß die Angehörigen ein öffentliches Auftreten Ellens wünschen," versetzte die Professorin, „das Kind ist noch zu jung, um allein in der Welt umherzuziehen. Fräulein Anna kann die Pension nicht verlassen, und die Mutter eignet sich so garnicht dazu, einem jungen Mädchen zur Seite zu stehen. Sie bedarf selbst der Stütze. Wie kommt sie nur zu diesen Kindern, die zielbewußt ihren Weg gehen!"

„Anna und der Leutnant sind ihre Stiefkinder, aber auch Ellen weiß genau, was sie will, und der Junge, der Franz, soll ebenfalls ein ganz tüchtiger Kerl sein, wie mir der Direktor seiner Schule sagte."

„Rheingold" legte in Biebrich an und nahm die Reisenden auf. Vor ihren Blicken zogen die Ufer vorbei, das liebliche Eltville, daran reihten sich die vielen schmucken Städtchen. Zahlreiche Dampfer belebten den Strom, im Vorbeifahren winkte man sich zu, und frohe Lieder tönten herüber und hinüber.

Gräfnitz hatte sich eine Flasche Rüdesheimer Berg geben lassen. In behaglicher Stimmung schlürfte er den köstlichen Tropfen und erklärte Ellen alles. Sie saß ganz still und war wie traumumfangen. Wohl hatte sie oft Dampferfahrten auf den Seen um Potsdam herum gemacht und einmal den Spreewald mit dem Vater und Franz besucht, aber das ließ sich nicht mit dieser herrlichen Fahrt vergleichen.

Das Niederwalddenkmal zog vorüber, Bingens schmucke Häuser lagen am andern Ufer; jetzt eine Biegung: sie zogen an Asmannshausen vorbei. Und drüben lag der Rheinstein, jene entzückende Burg mit ihren Zinnen, Erkern und Türmchen.

Weiter und weiter trug sie das stolze Schiff. Immer neue schöne Bilder boten sich dem Auge.

„Jetzt kommen wir an den Loreleifelsen vorüber," sagte Liselotte, „da finde ich es am schönsten."

Es ist Sitte, daß beim Passieren dieses Punktes auf den Schiffen das Loreleilied gesungen wird; düster ragte der Fels empor.

Die Reisenden stimmten das Lied an:

„Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn."

Silberhell und schmelzend sang Ellen mit. Einige Engländer sahen von ihren Baedekern auf und sagten:

„Very nice indeed!"

Auch andere Reisende horchten auf und lauschten der schönen Mädchenstimme. Ellen merkte es nicht. Sie stand da und blickte zum stillen Felsen empor. Ihr war, als sähe sie dort oben die schöne Fee sitzen, die ihr goldenes Haar kämmt, die Schiffer ins Verderben lockend.

St. Goar kam in Sicht, und drüben lagen die Katz und die Maus, die mächtige Feste Rheinfels am andern Ufer, deren trutzige Mauern zerstört wurden. Der Dampfer näherte sich Koblenz. Schon war der Königsstuhl zu Rhense in Sicht, Oberlahnstein war passiert, Stolzenfels grüßte von der Höhe. Nur noch einige Minuten, dann war Ellen bei dem geliebten Bruder.

Majestätisch rauschte „Rheingold" zur Landungsstelle, wo Götz stand. Ungeduldig spähten seine Augen nach der Schwester aus.

„Götz, mein lieber, lieber Götz!"

Ellen eilte rasch auf ihn zu; sie lagen sich in den Armen.

Gräfnitz und seine Damen folgten langsamer.

Ellen stellte vor, dann ergriff sie den Arm des Leutnants. Mit strahlenden Augen blickte sie zu ihm auf.

„Du siehst ja fein in der neuen Uniform aus," sagte sie, seinen Arm zärtlich an sich drückend endlich wiederzusehen!"

„Und du, Schwesterchen, blühst ja wie eine Rose," gab Götz zurück, „wieviel haben wir uns zu erzählen!"

Der Professor schritt mit seinen Damen voraus.

Unter dem Zeltdach des „Riesen" ließ die Gesellschaft sich nieder und nahm dort den Kaffee ein; dann wurde ein Ausflug nach Stolzenfels verabredet. Im Motorboot fuhr man dorthin. Liselotte musterte heimlich den jungen Offizier. Ja, das Bild war ähnlich. Er sah so stattlich aus, seine schlanke Gestalt kleidete auch die blaue Infanterieuniform, und das gebräunte Gesicht sah unter dem Schirme der Mütze männlich und hübsch aus, nur die dunklen Augen schauten zu ernst drein. Liselotte hatte durch Ellen von ihrem früheren Leben gehört. Und so wußte sie, daß auch Götz aus der Bahn geschleudert worden war.

Um nach Stolzenfels zu gelangen, bediente man sich der Esel und Pferde, die am Fuße des Berges für die Ausflügler bereit standen. Der Professor, dessen Frau und Tochter bestiegen diese, während Götz und Ellen es vorzogen, den Weg zu Fuß zurückzulegen. Arm in Arm schritten sie langsam dahin. — —

„Donnerwetter," hatte der dicke Leutnant Schmidt gesagt, „da sehe einer den Werdenstätt. Erstens ist die Dame seine Schwester, und zweitens hat sie keine roten Haare, drittens ist sie wunderhübsch."

„Vielleicht ist die andere sein Schatz," meinte Obersky, „auch sie ist reizend, gefällt mir fast noch besser."

„Unsinn, sie wurden ja einander eben erst vorgestellt."

„Na, dann kann sie noch seine Liebste werden. Hoffentlich ist sie reich, der arme Kerl könnte Geld brauchen."

Ellen und Götz plauderten lebhaft. Erst fragte er sie nach allem, nach Anna und der Pension, nach Franz und der Mama. Ellen berichtete, daß Anna unermüdlich tätig war, daß sie zufrieden mit den Einnahmen sei, daß Franz gut in der Schule fortkomme. Er habe den glühenden Wunsch, bei der Marine einzutreten.

„Das wird wohl schwer gehen," meinte Götz, „wo soll das Geld herkommen?"

„Das „Mütterchen" sagt das auch. Sie meint, sie könne es ihm jetzt noch nicht versprechen; erst übers Jahr werde sie sehen, ob es geht."

(Fortsetzung folgt.)

Wohl niemand der Teilnehmer bereute die geopferte Nachtruhe, und wohl jeder hatte den Eindruck, hier einem denkwürdigen Ereignis beigewohnt zu haben. Für die deutsche Telefunken-Gesellschaft aber war die Veranstaltung wieder einmal ein Beweis, daß sie mit ihren Großstationen auch den transozeanischen Verkehr vollkommen beherrscht. — n.

Arbeitsparende Vorrichtungen in Restaurationen.

Von Friedrich Huth.

(Nachdruck verboten.)

In großen Restaurationen, in denen täglich Hunderte von Personen mit Speisen und Getränken zu versorgen sind, finden jetzt immer häufiger Maschinen und Vorrichtungen Verwendung, durch welche die Arbeit abgekürzt und das Personal entlastet wird.

Als ein Beispiel dafür, wie sehr zweckmäßige Einrichtungen dem Küchenpersonal großer Restaurationen die Arbeit zu ersparen und zu vereinfachen vermögen, möchte ich namentlich den automatischen Eierkocher erwähnen, der durch ein Uhrwerk oder einen kleinen elektrischen Motor reguliert wird. Bei der großen Zahl von Eiern, die man um die Frühstückszeit z. B. in großen Hotels kochen muß und bei der Verschiedenheit der bezüglichen Wünsche aller Gäste müßten ständig mehrere Personen allein damit beschäftigt werden, ihre Aufmerksamkeit dem Kochen der Eier zuzuwenden — sie könnten in derselben Zeit nichts anderes tun, ohne grobe Fehler zu machen. Es gibt Logiergäste, die genau bestimmen, wie lange ihr Ei kochen müsse, und die in den höchsten Zorn geraten, wenn es auch nur um einen Grad zu hart oder zu weich ausfällt. Diese Schwierigkeiten hat der automatische Eierkocher beseitigt. Der Apparat muß allerdings auch von einem Manne bedient werden; er erfordert aber eine äußerst geringe Aufmerksamkeit und der Gehilfe gewinnt außerdem in der Regel noch Zeit für eine andere Küchenarbeit. Hat z. B. ein Kellner eine Bestellung auf Zweiminuteneier angenommen, so hat der Mann am Apparat nur die Eier in einen Metallkorb zu befördern, diese in einen Behälter mit kochendem Wasser zu senken und den Zeiger auf das Zweiminutenzeichen zu rücken. Damit ist die ganze Arbeit erledigt, denn nach Ablauf der zwei Minuten werden die Eier automatisch aus dem Wasser gehoben, und es ertönt eine Glocke, um auf die Vollendung der Arbeit aufmerksam zu machen. In der Frühstückszeit sind in großen Hotels eine ganze Reihe solcher Eierkocher in Tätigkeit, und der nicht geringe Vorteil besteht darin, daß ein Mann ohne besondere Aufmerksamkeit eine ganze Reihe solcher Eierkocher bedienen kann.

Das Schneiden von Brot, kaltem Braten, Wurst, Schinken (aus dem natürlich vorher der Knochen entfernt sein muß), geschieht rationell durch Maschinen, die durch einen Motor angetrieben werden. Sie weichen wesentlich von den Maschinen ab, die man im Haushalt für diese Zwecke zu verwenden pflegt. Sie arbeiten nämlich mit einem Kreismesser, schieben das Brot oder Fleisch automatisch gegen das Messer vor und liefern Scheiben von gleichmäßiger Stärke. Das Gemüse, z. B. Kartoffeln, Rüben usw., werden gleichfalls mit Maschinen geputzt. Ein Sack Kartoffeln wird z. B. in einen Trichter entleert und durch Reibung gegen eine rotierende Schleifscheibe so fein abgeschabt, daß nichts verloren geht. Es sind dann nur noch die sogenannten „Augen“ zu entfernen. Im Hinblick auf die große Menge von Kartoffeln, die täglich verzehrt wird, fällt hier nicht nur die Ersparnis an Zeit, sondern auch an Arbeitskraft ins Gewicht.

Bei Anlage und Einrichtung derartiger großer Restaurationsküchen geht man namentlich davon aus, daß jede Handarbeit zu vermeiden ist, die ein mechanisch arbeitender Apparat oder eine Maschine mindestens ebenso gut leisten kann — man will weder die Muskeln noch die Zeit des Küchenpersonals für Dinge in Anspruch nehmen, die in mechanischer Weise geleistet werden können, damit sie umso mehr Aufmerksamkeit auf Arbeiten verwenden, die eine besondere Sorgfalt und durchaus einen denkenden Menschen erfordern. Allerdings sind die Maschinen zumteil auch so sinnreich, daß sie mit Verstand zu arbeiten scheinen.

Es wäre in großen Restaurations-, Hotel-, Krankenhausküchen usw. sehr langweilig, das Durchschlagen der Suppen abzuwarten. Und es gehören große Kräfte dazu, denn es gilt, ungeheure Mengen von Flüssigkeit, wahre Suppenströme zu bewältigen. Das Rütteln der Siebe und Durchschläge kann auch durch Maschinen bewirkt werden. Dasselbe gilt vom Mischen und Kneten von Teigen usw. Da sieht man große elektrische Suppendurchschläge und Mayonnaisenmischer, die ein sehr gleichmäßiges Produkt herstellen, einen Riesendurchschlag für Pürees — das ist ein großes Sieb voll weich gekochter Gemüse, die ständig mit einem großen Stößel gerührt und gequetscht werden. Derartige mechanische Rührwerke findet man auch in den Mayonnaisenmischern und in den Teigmischmaschinen.

Das Reinigen der Teller, Gläser, Tassen usw. wäre in großen Restaurationsküchen außerordentlich kostspielig und vielleicht kaum zu bewältigen, wenn nicht geeignete Wasch- und Spülmaschinen Eingang gefunden hätten. Die Teller-Waschmaschine gehört sicher zu den am häufigsten benutzten, durch Elektrizität oder durch einen Motor angetriebenen Vorrichtungen. Je schneller und vollkommener die Tellermaschine arbeitet, umso weniger Geschirr ist notwendig. Alle Teller-Waschmaschinen arbeiten, obwohl sie sehr verschieden konstruiert sind, in der Weise, daß die Teller mit einer großen Menge heißen, mit einem Reinigungsmittel versehenen Wassers, bespült werden, worauf das Nachspülen mit klarem heißem Wasser erfolgt. Es gibt aber auch Maschinen, in denen die Teller schließlich noch durch Anwendung von Heißdampf sterilisiert werden. Eine typische Maschine dieser Art enthält die Teller in Körben, wirbelt das heiße Reinigungswasser um sie herum und zwischen ihnen durch, und das Spülen macht die Teller so rein und heiß, daß sie tafelfertig sind, ohne noch mit einem Tuche abgetrocknet werden zu müssen.

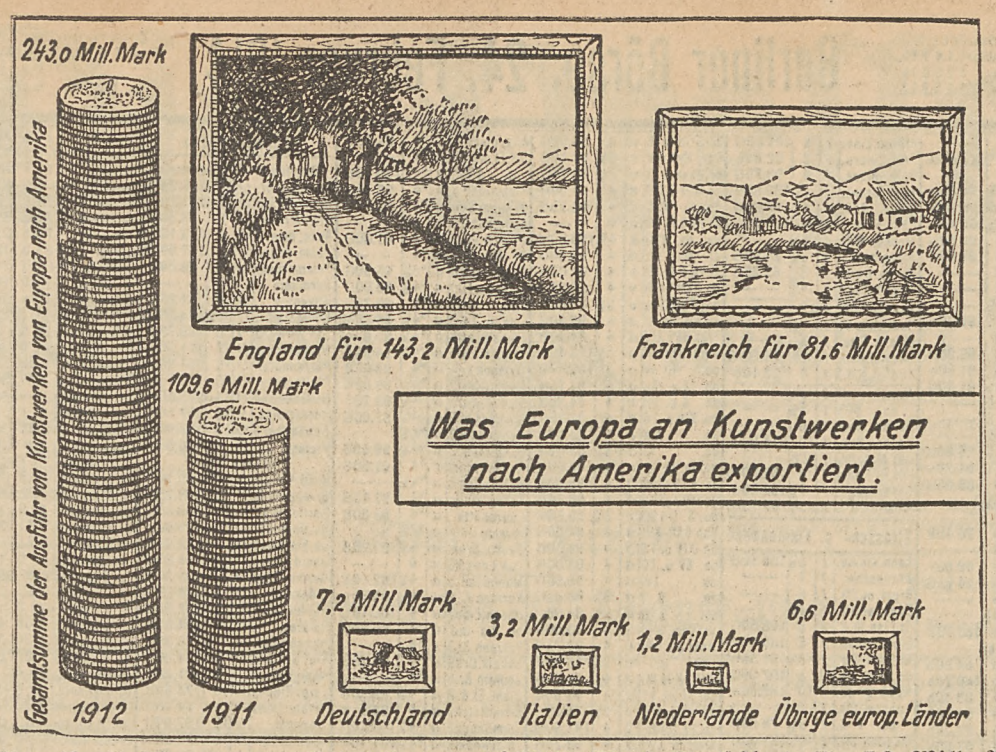
Ein Übelstand bei diesen Maschinen besteht lediglich darin, daß das Wasch- und Spülwasser nicht häufig genug gewechselt wird. Im Staate Newyork hat sogar der Gesetzgeber diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zugewendet. Am 1. September 1913 trat ein Gesetz inkraft, nach dem der Gebrauch von Tellern, die nicht in sanitärer Weise gereinigt sind, als Vergehen bestraft wird; die Anwendung von gebrauchtem, gesundheitsschädlichem Reinigungswasser ist verboten. Zwar ist die Kontrolle in dieser Hinsicht sehr schwer; aber das Bestehen des Gesetzes führt schon dazu, daß in größeren Restaurationen mit zahlreichem Personal, das sich gegenseitig überwacht, ein zu sparsamer Gebrauch heißen Wassers nicht mehr stattfindet. Jedenfalls ist die Bestimmung sehr verständig, denn gesundheitsschädliche Speisen und Getränke können nicht nur durch Verwendung verdorbenen Materials, sondern auch durch unreine Gefäße hervorgerufen werden.

Sehr große Hotel- und Restaurationsküchen haben auch ihre eigenen Gefrieranlagen, namentlich in Amerika. Die Amerikaner besitzen eine geradezu unüberwindliche Leidenschaft nach eiskalten Getränken, und selbst in den Eisenbahnzügen findet man Apparate, die jedem Reisenden das unentbehrliche Eiswasser spenden. In den Restaurationen mit Gefrieranlagen dient das kalte Salzwasser aus der Eismaschine dazu, die mit Eiscreme gefüllten großen Gefäße kalt zu halten; das Transportieren und Zerkleinern von Eis, wie es sonst üblich ist, wird auf diese Weise erspart. Der aus der Eismaschine kommende Eisblock wird durch eine Sägemaschine in kleine Würfel zerlegt oder auch durch Maschinen zerrieben, je nachdem das Eis zum Servieren von Eiswasser oder gekühlten Früchten dienen soll. Das Trinkwasser für die Hotelzimmer wird jedoch in sterilisierten Flaschen serviert, die an irgend einem Zapfhahn der Eiswasserleitung, welche das ganze Hotel durchzieht, gefüllt sind.

Verschiedene Maschinen haben die Aufgabe zu erfüllen, zu einem bestimmten Zwecke stets die gleiche Materialmenge abzugeben. Hier ist z. B. die Butterschneidemaschine hervorzuheben, die aus dem Butterbehälter und einem auf die Masse drückenden Kolben besteht, welcher die Butter durch eine Reihe kleiner Öffnungen drückt, die der Größe des einzelnen, den Gästen zu servierenden, Butterstückchens entspricht. Von Zeit zu Zeit schneidet ein Draht die ganze Reihe gefällig geformter Butterstückchen ab.

Eine Sahneausgabemaschine gibt jedesmal genau so viel Sahne ab, wie für eine Tasse, resp. für ein Kännchen Kaffee erforderlich ist. Der aufgedrehte Hahn schließt sich automatisch, wenn die erforderliche Menge ausgeflossen ist. Die Zeitersparnis bei dieser Vorrichtung beträgt nur wenige Sekunden; ihr Hauptwert liegt darin, daß nichts überlaufen und verloren gehen kann. Bei der großen Hast, mit welcher das Personal während der Haupt-Speisestunden des Tages arbeitet, kommt das sonst natürlich sehr häufig vor. Für den Salat liefert eine französische Maschine Öl und Essig, gut gemischt, in richtiger Menge nach dem gleichen Prinzip. Aus einer anderen Maschine fällt bei einem Druck auf den Hebel eine immer gleiche Menge Teeblätter, und die Eierkuchenschlag- und Ausgabemaschine ermöglicht auch dem unerfahrenen Boy die Herstellung stets gleich großer und dicker Eierkuchen.

Das sind aber nur einige interessante Beispiele, die uns zeigen, in welch hohem Maße die Erfinder und Konstrukteure dem Restaurationsbetriebe ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben. Ungeheuer groß ist die Zahl der Erfindungen auf diesem Gebiete, aber die in die Praxis eingeführten Maschinen und Apparate bilden einen sehr kleinen Bruchteil der Erfindungen — denn alle Einrichtungen, welche die Arbeit nicht wesentlich beschleunigen und vereinfachen, alle Vorrichtungen, die sich nicht ganz bequem handhaben lassen, werden schnell wieder ausgeschaltet; dafür sorgt schon das erfahrene Hotel- und Restaurations-Personal mit außerordentlicher Energie.



Amerika ist seiner ganzen Entwicklung nach arm an plastischen und malerischen Kunstwerken; die Kunst selbst gedeiht in „Dollarika“, wie man die Vereinigten Staaten treffend zu nennen liebt, nicht, und die amerikanischen Mäzene, die zugleich vielfache Millionäre, selbst Milliardäre sind, befriedigen ihre Kunstbedürfnisse durch Einkauf von Kunstwerken in Europa. So exportierte England für 143,2 Mill. Mark Kunstwerke nach Amerika, Frankreich für 81,6 Mill. Mark, Deutschland für 7,2 Mill. Mark, Italien für 3,2 Mill. Mark, die Niederlande für 1,2 Mill. Mark und die übrigen europäischen Länder für 6,6 Mill. Mark. Wie sehr übrigens die Sucht nach europäischen Kunstwerken gestiegen ist, geht am besten daraus hervor, daß der Gesamtexport, der im Jahre 1911 109,6 Mill. Mark betrug, sich im Jahre 1912 auf 243 Millionen Mark erhöhte.

Mannigfaltiges.

(Selbstmordversuch einer Berliner Familie.) Sonntag Nacht versuchte der in der Wolliner Straße in Berlin wohnende Bügler Kolb mit Frau und Tochter aus dem Leben zu scheiden. Die drei legten sich zu Bett, nachdem der Gashahn geöffnet war. Als man die Wohnung wegen des Gasgeruchs Montag früh öffnete war K. tot, während seine Frau und die Tochter ins Leben zurückgerufen werden konnte.

(Verhafteter Betrüger.) Der erste Direktor der Innungsbank in Breslau Hugo Boockmann ist Montag abend wegen dringenden Verdachtes, sich des Betruges, der Unterschlagung und der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden.

(100 000 Mark unterschlagen.) Die Hamburger Polizeibehörde verhaftete den Geschäftsleiter der deutsch-westafrikanischen Handelsgesellschaft, der als Leiter der westafrikanischen Niederlassung an der Goldküste Unterschlagungen in Höhe von 100 000 Mark begangen hat.

(Zwei Verkäuferinnen tot aufgefunden.) Im Markauhler Walde bei Eisenach wurden zwei Verkäuferinnen mit Schußwunden in Kopf und Brust tot aufgefunden. Die Mädchen waren, wie es heißt, in Begleitung eines Schlosserlehrlings von Eisenach in den Wald gefahren. Ob Mord, Selbstmord oder Unfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

(Wegen Mordversuches verhaftet.) Der Urheber des am 3. Februar in der Nähe der Spicherer Berge bei Saarbrücken verübten nächtlichen Mordversuchs auf einen Chauffeur ist in der Person eines aus Elberfeld stammenden ehemaligen Unteroffiziers Emil Schmidt ermittelt und verhaftet worden. Schmidt, zuletzt Unteroffizier des Infanterie-Regiments 70, der wegen Betrugs und Fahnenflucht degradiert wurde, behauptet, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Chauffeur zu töten. Er habe ihn nur kampfunfähig machen wollen, um ihn seines Geldes zu berauben.

(Dunkle Geheimnisse.) In München wurde vor kurzem der Drogist Gillitzer wegen Mordanschlages gegen seine Frau, die er mit Zyankali zu vergiften gesucht hatte, zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt. In der vorigen Woche wurde die Ehe geschieden. Jetzt hat die frühere Frau Gillitzer Selbstmord begangen, indem sie sich mit Zyankali vergiftete. Der Fall ist umso tragischer, als sie dasselbe Giftfläschchen benutzte, das Gillitzer seiner Zeit für den geplanten Mord verwenden wollte, und das nach dem Strafprozeß vom Gericht an die Frau ausgeliefert worden war.

(Von einem Elefanten gezüchtigt) wurde in Brüssel auf der Straße ein junger Mann. Er leistete sich den üblen Scherz, dem Elefanten, der von einem Menagerieangestellten durch die Straßen geführt wurde, eine brennende Zigarre unter den Rüssel zu halten. Das Tier versetzte ihm einen derartigen Schlag, daß der Getroffene etwa zehn Meter weit fortgeschleudert wurde. Er ist schwer verletzt.

Preis: ½ Flasche 85 ₰, ¼ Flasche (Monate ausreichend) M. 1.50.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unsern heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Ein guter Kamerad

der Kinder ist der Fischer mit dem Dorsch, das Erkennungszeichen der echten Scotts Emulsion. Sie kennen ihn genau und wissen, daß er ihnen für die gute

Scotts Emulsion

schmeckende, so bekömmliche Marke bürgt. Scotts Emulsion ist schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Lebertran mit Kalk- und Natron-Salzen.

Gehalt, ca.: Lebertran 150,0, Glyzerin 50,0, unterphosphorigs. Kalk 4,3, unterphosphorigs. Natron 2,0, Tragant 3,0, arab. Gummi 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Zimt-, Mandel- u. Gaultheriaöl je 2 Tropfen

Osram die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Ueberall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 71.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 24. Februar 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: [illegible] — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20 — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%. Lombardzinsfuß 5%. Privatdiskont 3⅛%.

Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.00G
do. 1.5.16	a	4	99.80B
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.70bG
do. do.	v	3½	87.00G
do. do.	v	3	78.30G
Pr.St.Schatz	d	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	99.80bB
do. 1.5.16	a	4	99.80bB
do. 1.5.17	d	4	99.10B
Pres. ks.Anl.	v	3½	87.00G
do. do.	v	3	78.25bG
do. do.	v	4	98.90bB
do. Staff.A.	d	4	90.40bG
Bayer.Anl 18	e	4	96.60G
do. uk. 15	e	4	—.—
do. uk. 30	e	4	96.90G
do do.	v	3½	85.30bG
Brem.Anl.99	v	3½	84.80bG
do 96	d	3	74.75G
Cassel Ldkr.	c	3½	86.60bG
Hambg.St.R.	b	3½	87.50
do 1907	d	4	96.90bG
do.am. 1900	d	4	96.75G
do.do.87/04	v	3½	88.80bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	77.80b
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	84.60G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	96.30G
do.	v	3½	86.20G
Kur-u.Neum.	d	4	96.50G
do.	v	3½	86.25G
Pommersch.	d	4	96.30G
do.	v	3½	86.20bB
Posensche	d	4	96.30G
do.	v	3½	86.40G
Preussische	d	4	96.00b
do	v	3½	86.20bB
Rhein-Westf	d	4	96.25G
do	v	3½	86.20G
Sächsische	d	4	96.00B
Schlesische	d	4	96.75G
do	v	3½	86.50G
Schlsw Holst	d	4	96.20G
do	v	3½	86.20B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	87.50G
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.70bG
do. do.	a	3½	84.50B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	95.00B
do. do.	a	3½	84.90B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.20G
do.XXII XXIII	d	3½	93.75G
XXIV-XXIX	v	3½	86.25G
do. IX XI XIX	a	3	83.25G
WstfPr15 16	v	4	96.10G
do. IV	d	3½	92.00G
do. II III IV	d	3½	85.30G
do. II	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.00G
Barmen 01	c	3½	88.75G
do.1907u18	b	4	95.60G
Berlin 04 II	a	4	97.20b
do. 82/98	v	3½	90.25G
do. 1904 I	d	3½	90.10G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	84.50G
Breslau 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	95.50b
do. 95.99	d	3½	87.50G
Charl.89/99	v	4	97.50bG
do. 1907.08	v	4	97.40G
do. 1911.12	v	4	97.50G
do 95.99.02	v	3½	90.00bG
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	85.00B
Düssd88/03	v	3½	88.25G
Elberf. 99	a	4	96.25G
Essen 1901	d	4	96.80G
do. 1913N	f	4	96.10bG
Halle 1900	v	4	—.—
do. 86/92	v	3½	96.10G
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	95.20G
Kiel 1904	a	4	95.00b
do. 1889	a	3½	96.75G
do. 1898	a	3½	91.30G
do.01,02,04	a	3½	86.30G
Magdeb. 06	a	4	97.50G
do.86 91 02	v	3½	93.70G
Mainz.07 16	c	4	95.25G
Münch86 94	v	3½	89.50G
do. 1900/07	v	4	97.90G
Munster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	—.—
do 94. 03	a	3½	86.00G
Potsdam 02	d	3½	92.40G
Schöneb. 96	d	3½	92.00G
do 04, 07	d	4	96.50G
do. 1909	d	4	96.30G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.25G
Stettin NOPQ	v	3½	86.90G
Teltow.Kreis	d	4	95.60G
do do	d	3½	91.50G
ThornOOu11	d	4	94.80G
do 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.00G
do. do	a	4½	105.00G
do. do	a	4	100.50G
do. do	a	3½	92.60G
do. neue	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	86.90G
do. do.	a	3	81.50bG
Brdb.PfbAmt	a	4	95.70bG
DtPfb Posen	a	4	96.80bG
Landsch. Ctr	a	3½	86.90bB
do. do.	a	4	96.00b
Kur-u.Neum.	a	3½	91.50G
do. alte	a	3½	96.00G
do.Komm.O.	d	3½	86.40b
do. do.	d	4	95.50G
Ostpreuss.	a	4	94.40b
do	a	3½	86.80bG
do.	a	3	76.25bG
Pommersch.	a	3½	86.50G
do.	a	3	77.50G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.80G
do. XI-XVII	a	3½	90.10G
do. Lit. D	a	4	96.30G
do. Lit. A	a	3	79.00G
do. Lit. E	a	4	96.20G
do. Lit. B	a	3	79.00G
do. Lit. C	a	3½	88.40G
do. neue	a	4	95.40B
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	87.75G
do.	a	3	77.25G
do. neue	a	4	95.50B
Schles. altld	a	3½	88.10G
do.ldsch.L.A	a	4	96.50b
do. do. do.	a	3½	88.10G
do. do. do.	a	3	78.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.60bG
do. do. do.	a	3½	86.30b
Westf. Land	a	4	—.—
do. do.	a	3½	86.75G
do. II. Folge	a	3	78.25G
do. III. Folge	a	4	95.50B
Westpr. rit. I	a	3½	87.10G
do. IB	a	3½	86.60G
do. II	a	3½	87.10G
do. I	a	3	78.10G
do. II	a	3	77.50G
do. neuld.	a	4	93.00b
do. do	a	3½	85.70b
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	84.50G
do. XXIII	a	4	97.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.20G
Bad.Pr.A.67	b	4	177.75bG
Brschw20TL	—	frc.	198.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.90B
Hamb.50T.L	3	3	171.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.50bB
Oldenb40TL	2	3	128.90b
D.Ostaf Schv	a	3½	90.50b
Ostaf Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.30bG
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	94.80bG
do. 400 M.	c	4½	94.80bG
do. ab 100L.	d	4½	100.40b
do Gs.8.8.97	d	4	82.50G
BuenAirPr08	d	5	97.50G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.70bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.00bG
do. Tients.-P	d	5	91.00b
do. v. 1898	c	4½	91.80G
GrchA81/84	a	1.6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1.3	—.—
do. Monopol	a	1¾	—.—
do.Pir.L.400	k	1.6	55.80bB
Jap A 10.1.7	—	4½	91.20bG
do	—	4	83.00bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA 10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	78.40b
do. 2100M.	f	4	—
Oest. Goldr.	d	4	90.80b
do. Kronenr.	c	4	84.00G
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4½	—
do. 60r Lose	e	4	180.75b
do. 64r Lose	—	frc.	—
Portug. Anl.	a	3	64.90B
Ruman. 03	f	5	100.70b
do. 89	a	4	89.40b
do. 90	a	4	94.00b
do 91	a	4	87.75b
do. 94	a	4	87.00b
do. kleine 96	e	4	86.10b
do. 1905	d	4	85.50b
Russ. k.A. 80	e	4	88.30b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1.2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.30bG
do. do. 05	a	4½	98.80bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	84.20b
do.Prm.A 64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—
Serb.amA95	a	4	79.40bG
Span.Schdk	q_1	4	—
Türk.Bagd.A	c	4	78.75G
do. unifiz.03	c	4	87.25bG
do. do. 05	c	4	73.40G
do.Zoll-0.11	a	4	73.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	168.00b
Ung. Goldrt.	a	4	84.10G
do.Kronenrt	f	4	83.20bB
do. St.-Rt.13	d	4½	99.10G
do. do. 10	c	4	82.60b
do. do. 97	a	3½	72.90bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—
do. 100 L.	f	4½	93.60b
do. Pes.	a	6	101.90b
do. 1908	d	5	96.00bG
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	73.80bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.80G
Wien KommA	a	5	86.10bG
do. St.-A. 98	a	4	86.50b
Finnl.Hyp.11	d	4½	95.60G
Jütl.Kr V Obl	l	4	92.10G
Pest.Kom Pf.	b	4	87.25bG
Poln.Pf3000	a	4½	90.25G
1000-100R	a	4½	90.30B
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	77.10bG
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. So.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	79.50G
do. Genuss	—	frc.	77.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	144.00bG

Bröltal.Eisb.	1	5	101.25G
Frkf.Güterb.	1	3	52.80b
Halb.-Blank.	1	4	93.75G
Kgsb.Cranz.	4	7½	135.80bG
Liegn.-Raw.	4	4½	92.80G
Lüb.-Büch.	1	8½	185.50b
Mckl.Fr Wilh	4	6½	—.—
Niederlaus.	4	3½	25.50G
Nordh. Wern.	4	3½	63.25G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	68.30bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.10b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	214.00G
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	162.80bG
Schantung	1	7½	139.30bG
West-Sizil.	1	3½	67.70bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.50G
Braunschw.	1	7	—.—
Brest el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108.50G
Elekt.Hochb.	1	6	136.50bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	161.50b
do Cass do.	O	5	107.00G
Hambrg do.	1	10	183.80b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79.00G
Magdeb Str.	1	9½	181.00G
Posener do.	1	9	174.00bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	134.00bG
Hmb.Am.Pck	1	10	144.80bG
Hansa Dmpf	1	20	300.90b
Nordd. Lloyd	1	7	127.75bB
Schl.Dpf.Co.	1	7½	96.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Sitb.	a	4	84.20G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.10
Oest.U.St.85	c	3	72.25G
do. Gold	e	4	89.90bG
Südöst.(Lb.)	a	2.6	52.30G
do. Obl. Gold	a	5	96.60bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—
do. von1889	d	4	86.60B
MoscSmi. ab	e	4	86.40G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	—
Kursk-Kiew	b	4	90.00bG
Mosco-Kas.	a	4	86.60bG
do.KiewWor.	d	4	86.40bG
do. Rjasan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	e	4½	95.00bG
Rybinsk gar.	f	4	86.50b
Rjäs. Uralsk	e	4	—
Süd-Ost 98	e	4	86.25bG
Wsch W. 10r	a	4	—
do. do. X XI	d	4	87.50B
Wladiks. 98	d	4	86.80G
An.Eis. 2040	d	4½	91.60bG
do. kleine	d	4½	92.10bG
do.Erg.-Netz	d	4½	91.40G
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	62.90B
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	e	4	76.90G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	92.30bG
XIII XIV u.19	v	4	94.00G

Brl KOb.iu18	v	4	96.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.10G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	94.50G
do. XXV	d	4	94.75G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.30bG
do do. kv.	d	4	94.00G
doVII X XI XII	v	4	94.00bG
do.XXII XXIII	v	4	96.00bG
do. XIII XIIIa	v	3½	88.00G
do.Km.Ob.III	a	4	96.50G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.90B
Goth. Grdkrll	a	3½	124.40b
do. III IV	a	3½	102.50bG
do. IX u. IXa	d	4	94.75bG
do. X u. XII	v	4	94.75bG
do. XIV u. 16	d	4	94.75bG
do. XIX	e	4	95.00bG
do. XI	d	3½	85.30G
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50
do 471-540	b	4	95.00G
do. 611-690	d	4	96.50G
do. S. 1-190	v	3½	85.50bG
Han B.III-XIII	a	4	94.00G
do. XIV u. 18	d	4	94.50G
do. XV u. 19	a	4	95.00G
do XVI	a	4	95.50G
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	95.00G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.75G
do do.	v	3½	83.25G
MnHpB VI VII	v	4	94.50bG
do. XII uk. 17	a	4	94.60G
do alte u. X	v	3½	86.00bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	141.50bB
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.75G
do. XIX u. 22	a	4	95.25bG
Pr.Bod Kr IV	a	4½	114.50B
XIII XIV XVII	v	4	93.80bG
XVIII XIX XXI	v	4	93.80bG
do.XXVIIu20	d	4	95.00G
do. XXVIII	a	4	95.25bG
do.XXIXu.22	d	4	96.00
do. XX, XXIII	a	3½	88.00bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	94.10bG
do.99 01 03	a	4	94.00G
do.v.06uk16	a	4	94.10bG
do.v.07uk17	a	4	94.10G
do. v. 86, 89	v	3½	85.30bG
do. v. 94, 96	v	3½	85.30bG
do. v. 1904	a	3½	85.40G
do.K.-O.v.01	a	4	96.20G
do. 08 uk.17	a	4	96.00G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.10G
do. do.	v	4	92.25bG
do. uk. 1917	v	4	93.80G
do. uk. 1919	v	4	93.80G
do. uk. 1921	v	4	94.25G
do. uk. 1922	v	4	95.25G
do.Komm Ob	a	4	95.25G
do. do. 1909	a	4	95.25G
do. do. 1911	e	4	96.25G
Pr.Hyp Vers.	d	4	94.25G
do. do	v	3½	87.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.75bG
do. XXV	d	4	93.75bG
XXVII XXVIII	d	4	94.75bG
do.XXIX(19)	a	4	95.30bG
do.XXX XXXI	v	4	95.50bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00bG
doXXIII XXVI	v	3½	87.80G
do.XVII XVIII	v	3½	—.—
do. XXIV	v	3½	—.—
do.Kleinb Ob	a	4	93.75G
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	96.10bG
do. VI VII VIII	v	4	96.25bG
do. IX X	v	4	96.30G
do. XI XII	v	4	96.75G
do. I III	v	3½	86.00G
do. V uk. 17	a	3½	86.25G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	94.00bG
do. XI u. 18	d	4	94.50G
do. XII u. 20	d	4	94.75bG
do. XIII u. 22	d	4	96.00G
do. II IV VI	v	3½	84.80G
Obligat. Indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	94.00B
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00b
Bismarckh.2	a	*4	92.75bG
Bochum.Bgw	a	*4	95.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	—.—
Donnersmrk	d	*3½	95.50G
Drtm Un.100	d	*4½	96.60G
do. 100	a	*4	95.25G
do. u. 14 3	a	*4½	98.00bB
Finsb Schffb	b	*4½	99.80bG
Frist. Rossm	d	*4½	94.50G
Gelsenk Bgw	d	*4	98.50B
Germ.Schiff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.70b
GörlMasch 3	a	4½	97.00G
HarmMsch3	a	*4½	—
Hasp.Eisw. 3	a	*4	99.50G
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.50G
KnMariehn 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.10G
Laurahütte	a	*4	93.00B
do.	c	*3½	—.—
Leonh. Brnk.	a	4½	99.25B
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr 5	a	4½	102.00B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	97.50
OberschlEisb3	a	*4	96.10G
do Eis.-Ind.	a	*4	89.50G
Patzenh.Br3	v	*4	—
Schalk.Gr99	a	*4	94.25G
Schulth.Br 5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.50G
Siem.Halsk3	d	4	94.50B
SiemSchck3	a	4½	100.80bG
ThielWnckl2	a	*4½	101.10
SteauaRm.5	e	5	103.90b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.10b
Berg.Mark.B	1	7½	154.50b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	162.25b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	116.50bG
Braunschw B	1	6	117.00b
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Chemn.Bk-V.	1	6	109.00bG
Com.u.Disc.B	1	6	112.10bG
Danz. Priv.B.	1	7½	130.00bG
Darmst. Bk.	1	6½	122.90bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	124.25bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	125.00bG
Deutsche Bk.	1	12½	259.10bG
do Effekt.Bk	1	6	118.75
do.Hypoth.B.	1	8	147.25bG
do.Nation.B.	1	6½	118.00bG
do. Uebers.	1	9	158.00bG
Disc. Comm.	1	10	198.10b
DresdnerBk.	1	8½	158.10bG
Gotha Grdkr.	1	9	171.25bG
do. Privatbk.	1	6	120.25G
Hamb Hyp.B.	1	10	189.50bB
Hannov Bank	1	7½	136.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	162.00G
Königsb.VrB	1	7	127.75G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	159.75bG
Magdeb B V.	1	6½	121.60b
MärkischeB.	1	5	94.50bG
Mecklb.B.40	1	8	122.00G
Meining. Bk.	1	7	146.00b
Mitteld.Crdb	1	6½	122.25bG
Nat.-Bk f.Dt.	1	6	117.25bG
Nordd KredA	1	7	127.00bG
do.Grundkr B	1	6	117.00
Oberlaus.Bk.	1	8	140.00G
Oest. Kred.A.	1	10,61	—.—
Osnabrück.B	1	7½	131.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.75bG
Preuss.Bdkr	1	8	158.25b
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	195.50B
do.Hyp.A.-B.	1	6	120.50bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	150.00bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	140.25bB
Rh.Wstf Disc	1	6½	118.25bG
Russ.B.f.aH.	1	11	171.80bG
Sachs. Bank	1	8	158.25bG
do.Bod.Kr.-A	1	7	132.50bG
SchaaffhBkv	1	3	105.50bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	266.25bG
Brl.Kindl StP	O	17	281.25G
Brl.Unionsb.	O	3	96.30G
Bock. kv.u.n.	O	6	103.10bG
Böhm. Brauh	O	7	137.00bB
Friedrichsh.	O	2	70.00G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	41.25G
Königstadt	O	4½	84.50bB
LandreWssb	O	0	73.00G
MünchBraun	O	7	111.00G
Patzenhofer	O	15	234.00bG
Pfefferberg	O	10	180.75bG
Schöneb Sch	O	11	213.50G
Schultheiss	9	16	267.10bG
Spandauer B	O	5	118.00bG
Victoria	O	6	100.50bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	108.10G
BriegerSt Br	9	5½	103.25bG
Dortmunder	O	20	393.00G
do. Unionsbr	O	25	439.00G
do Victoriab	O	7	122.00bG
Dssld Höfelb	O	10	151.25G
Germn. Drtm	O	9	138.00G
Glückauf	O	8	124.75G
Herkul Cass.	O	9	157.00B
Holsten	O	14	204.30G
Hugger Pos.	O	8½	138.30G
Kiel. Schloss	O	6	114.00
KönigB.Beck	O	10	171.00G
Leipz Riebek	O	10	174.00B
Lindbr. Unna	O	5	74.10G
Lindener	O	13	197.00G
LöwenbrDtm	O	10	172.00bG
Oberschles.	1	5½	92.00bG
Oppelner	O	3	62.25G
Paulshöhe	O	5	97.50G
Schlegel	O	11	168.50G
Schwaben Br	O	11	151.75G
Sinner	1	14	254.50G
vTuchersch.	7	14	257.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	112.50bG
Accum.Fab	1	25	342.25bG
A.G.f.Anilinf	1	23	542.00bG
do.f Bauausf	1	6	92.60bB
AdlerCem.kv	1	6	116.25G
Adlerhütte	1	15	221.50bG
Adlerwerke	N	30	381.00bG
AlfeldGron.P	1	0	72.60bG
AllgBerlOmn	1	9	189.00bG
Anglo Cont.G	1	8	125.00bB
Allg Elekt.Gs	7	14	249.70b
Anhalt. Kohl.	1	10	202.25bG
do. V.-A.	1	5	121.00G
Annen. Guss	7	9	137.25bG
Aplerb. Bgb.	1	10	150.25bG
Archimedes	1	9	128.00G
Arenbg Bgb	1	22	424.50b
ArnsdorfPap	O	0	67.60G
Aumetz-Frd.	7	12	167.40b
Baer&St. M	1	30	446.75G
Bartz&Co Sp	1	10	157.50G
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.Kais WStr	O	0	46.50bG
Bendix Holzb	5	0	49.10G
Berg.Mark.I.	1	0	66.25bG
Bergm. Elkt.	1	5	126.00G
Brl.AnhMsch	1	9	133.30b
do.Elekt.-W.	7	12	172.75b
do. do.	7	4½	100.50b
do.Eispalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	15	234.00B
do.Hlz-Cmpt	1	7	92.25bG
do.Maschin.	7	16	252.75bG
do.SpedV.kv	1	10	145.00G
do. do V.A.	1	9	130.00G
Berthold Sch	1	15	265.50G
Berzelius Bw	1	10	153.00B
Bismarckhtt	7	9	149.50bG
Bochum.Bgw	1	8	150.25bG
do. Gussst.	7	14	225.60G
BdgSonnenA	—	frc	68.00G
Böhler & Co.	1	15	240.00bG
Bösperd. Ww	7	3	75.00bG
Brnschw.Khl	1	14	287.00bG
Brschw. Jute	7	15	235.00bG
BredowZckf.	7	0	47.50G
Breitenb. Zm	1	0	74.75bG

Brem. Wollk.	1	20	295.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	423.00bB
Buderus Eis.	1	7	113.50G
BuschWg VA.	O	19	296.50bG
Butzke Met.	1	7	104.75B
CartLoschw	7	25	397.00G
do do	7	15	216.00G
Cassel Fedst	1	5	135.75bG
Charl. Wass.	O	12	213.00b
Chem.Fab. Buckau	1	10	165.00G
Chem.Fab. Griesh.El.	1	14	269.50b
Chem.Fab. MilchPos.	N	15	269.50bG
Chem.Fab. Oranienb.	1	8	—.—
Cöln-Musen	7	0	46.75B
Cöln-NEss B	1	38	546.75bG
ConcordBgb	1	23	349.00bG
do. Spinner.	1	7½	115.25G
Cont. Wassw	1	8	137.50G
Delmnh.Lin	1	22	320.00bG
Dessau. Gas	1	11	185.75b
Dt.Atl.Telg	1	7½	124.75b
do.Lux.Bw V.	7	10	143.00b
do. Nied Tel.	1	0½	117.60b
do OstafrGs.	1	9	168.50G
do. Oest.Bgw	1	11	251.00B
do.Ueberse.El G	1	11	178.40bG
do.Asph.Ges	1	6	113.50bG
do Gasglühl	7	25	582.50
do.Jute-Spin	1	25	363.50bG
do Kabelwk.	1	8	136.80b
do Schachtb	1	35	431.00bG
do.Spiegelgl	1	20	313.00bG
do Waffenfb	1	32	609.00bG
do Wasserw.	1	4	—.—
Dt Eisenhdl.	1	8	124.90b
Donnersmkh	1	20	402.75bG
Dör. & Lenrm	1	10	144.00bG
Dresd. Gard.	6	10	174.25b
Düsseld Wgg	7	16	239.60b
do.Eis.u Drht	7	8½	130.25G
do Maschin.	1	6	109.00b
Dynam Trust	5	10	183.25bB
Eckert M.F.	O	8	133.25bG
Egest.Saline	1	11	174.80bG
EintrachtBrk	1	27	511.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	190.80bG
Elberf. Farb.	1	28	628.00bG
do.Papierfb.	7	0	—
Elekt. Dresd.	1	6	103.00
Engl Wollw.	1	0	[illegible]
C.Ernst&Co.	1	0	[illegible]
Eschw.Brgw.	7	10	[illegible]
Essen.Stnk B	1	10	[illegible]
Fac Eis.Mst	7	8½	[illegible]
Fein-Jute Sp	1	15	230.50
Finsb. Schiff	7	8	129.50
Fraust. Zuck	9	16	208.00
Freund M.kv.	7	8	218.00
Frist.&Rssm	1	5	87.00
Geisw. Eis.	7	11	161.00
Gelsenk. Bw.	1	10	194.25
do. Gussstahl	8	6	97.40
Gg. Mariennh.	7	5	90.25
do. Vorz.-A.	7	7	114.00G
Germania PZ	7	0	93.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	171.10b
Gladb Spinn	1	0	28.50G
GlasSchalke	1	16	218.00bG
Görl. Eisenb.	7	9	247.25G
do. Maschin.	7	5	87.10B
Greppin Wk.	1	11	214.00bG
A.GutmannM	1	8	124.00bG
Haberm.&G	1	7	74.25bG
HallescheM.	1	28	402.00bG
Hammersen	1	12	145.00bB
Hdlsg.f.Grdb	1	0	155.00G
Hst Belleall.	1	6	105.50G
Hannov. Bau	1	0	56.25bG
do. Masch.	7	20	337.00bG
Harb. WienG.	7	6	135.00bB
Harkort Brck	1	6	98.00G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	203.50bG
Harpen. Bgb.	7	11	188.60b
Hartm Msch.	7	8	140.60bG
Haspe Eisen	7	12	164.25bB
Hein Lehm.a.	1	10	144.75bB
HemmoorCm	1	7	141.50bG
Herbrand W.	O	10	153.10bG
Hermannm.	1	9	150.75B
Höchst. Fbw.	1	30	657.50b
Hohenlohe W	4	8	127.75b
HöschE.u.St.	1	24	336.00bG

HumboldMa.	7	8	115.50bG
Ilse Bergb.	1	24	503.00bG
JeserichVA.	1	6	105.30G
do abg.	1	12	160.10bG
Jessenitz K.	1	0	5.10G
Kahla Porz.	1	22½	342.00bB
Kali Aschrsl.	1	10	157.80bG
KamerunEbG	1	3	93.10b
Kapler Msch.	1	0	74.00bG
Kattowitz.Bg	4	15	249.75b
Kng Wilh kv.	1	18	263.25bG
do. do Pr.-A.	1	23	343.75bG
Kön Marienh	1	5	88.25G
Königsborn	1	18	257.50bG
KönigszeltP.	7	11	160.00G
Gbr Körting	1	8	127.60bG
Kruschw. Z.	7	16	240.50bG
Kyffhäuserh	1	0	80.50G
Lahmeyer E	4	6	125.50b
Lauchhamm.	7	10	185.75bG
Laurahütte	7	8	163.75b
Lenn Brnk.	7	9	159.00bG
Levkam Jos.	1	5	91.75B
Linke-Hofm.	1	17	299.25bG
Löwe & Co.	1	18	325.50bG
Lothr E ab a	7	0	4.50G
do do St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	91.50b
Lünen Wcns	7	11	173.00bG
Lüth Brschw	7	6	95.00bG
Mannesmr.	7	13½	209.00bG
MarkWstfBg	7	6	106.00bG
Magdeb.Gas	1	6	98.90b
do. Bergw.	1	38	545.00G
Marie ks Bg.	7	4	83.60G
MarienhKotz	4	4	68.00bG
M.-F. Kappel	7	10	310.25bG
MchWbl.nd.	1	30	232.25bG
do. Zittau	5	10	172.50bG
FrMeguin&C	1	11	133.50b
Mix&Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	346.25b
Mühlh. Brgw.	1	[illegible]	176.00bG
NeptunSch.	1	4	91.50bG
NeueBd.A.-G	1	0	93.00bG
Niederl. Khl.	4	12	222.50bG
[illegible]fabrik	4	6	106.25
[illegible] Eisw.	1	0	16.50G
[illegible]	1	3	77.90
[illegible] L. B.	1	9	119.00bG
[illegible]kam.	1	10	[illegible]
[illegible] Eisb	1	6	[illegible]
[illegible]senind.	1	3	[illegible]
[illegible] Kokswrk.	1	15	[illegible]
[illegible] Zem.	1	6	[illegible]
[illegible]	1	10	[illegible]
[illegible] Akop	1	14	[illegible]
[illegible] Kupf.	7	0	[illegible]
[illegible] Minen	4	8	[illegible]
[illegible]sen	1	6	[illegible]
[illegible] Gold.	7	0	[illegible]
[illegible] El.B	1	8	[illegible]
do. V.-A.	1	11	177.25bG
[illegible]tw. V.A.	1	0	27.80bG
Phönix Lit.L.	7	18	243.70bG
Ravensb Sp	1	0	100.75G
Reichelt Met	1	15	224.75b
Rhein. Brnk.	4	10	206.90b
do Metw.VA.	O	0	107.00bG
do.Nass Bw.	1	24	231.75b
do.Stahlwrk.	7	10	162.60b
do.Wstf. Ind.	1	4	117.75b
do do Klkw.	7	12	153.50bG
RiebeckMtw.	4	12	200.25bG
J. D. Riedel	1	12	291.50bG
Rombch Hütt	7	10	162.10b
Rosenth.Prz.	1	20	309.00b
Rositz Brnk.	7	0	80.00bG
do Zucker	O	6	123.75b
Rothe Erde	7	0	10.00B
Rütgers Wk.	1	12½	200.00b
SachsBöh Z	1	8	146.75B
Sachs Webst	7	15	197.00b
Sangern. M.	O	10	196.75B
Sarotti	7	6	123.50G
Schering	1	13	248.50bG
Schl.el.uGas	1	10	188.50bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	156.50bB
H.Schneider	1	7	158.90b
Schömburg	O	12½	233.00G
Schoening	5	9	122.75G
Schuckert El	8	8	152.50bB

Mühlb.Seck.	7	0	127.50bG
Siemens Gl.I	1	15	238.40b
Siem.& Hlsk.	8	12	220.75b
SiemensEl.B	O	6½	114.75bG
Simonius Cll	1	6	98.75B
Sonn Renner	1	8	125.75G
SouthWst Afr	1	5	119.75b
SpritbankAG	O	23	448.00bG
Stadtberg H	7	6	103.90b
Stahl &Nölke	7	8	173.00G
Stassf. Ch F.	7	9	144.00bB
Steaua Rom.	5	10	150.60bG
Stett. Cham.	1	12	155.25b
do. Vulkan	1	6	134.50b
Stöhr&Co Kg	1	8	156.00bG
StollwrckVA.	1	6	118.00G
Stolb.Zink-A	1	10	124.50bG
StralsSpielk	7	8	140.10bG
Tecklenborg	1	8	143.50b
Tel. Berliner	7	12	184.00G
Teltow-Kan.	—	frc.	41.00G
Terra A.-G.	6	5	86.50bG
Tr. Grossch.	7	0	90.50G
do.N.Schönh	1	0	7.25G
do.N BotGart	—	frc	86.00B
do BrlNrdost	1	0	212.50bG
do do. Südw.	—	frc.	100.50G
Teuton Misb	1	7½	151.75bG
ThaleEis StP	1	20	228.75b
Fr Thomee	7	3	77.75G
Traehens. Z.	7	8	106.75G
UnionBaug.	1	0	82.00G
U d.Lind Bv.	1	10	152.00bB
Varzin. Pap	1	10	122.00bG
V Brl.Frkf.G.	1	9	129.75B
do.CölnRw.P.	1	20	339.50B
do.Mörtel-W	1	0	78.00G
do.Metw Htl.	O	11	150.25G
do. Nickelw.	4	18	293.80bG
Co.Zypen&W	7	12	165.50bG
VictoriaFahr	O	6	98.75G
Vogel Tel.Dr.	O	13	186.40b
Vogtl Masch	7	30	327.75b
Vorwohl.P.C.	1	18	242.75b
WandererF	O	24	372.00bG
WerschWssf	4	11	204.25bG
Westeregln.	1	13	195.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.25G
Westfäl Cem	1	5	128.90b
Westf.Dr Ind	7	10½	165.75b
do. Kupfer	7	8	114.00bB
do. Stahlw.	7	0	43.25b
do. Bd.A.G.	—	frc	570.00bG
Wicking P.C.	1	5	115.50bG
Wiel &Hrdtm	8	8	92.50G
WilkeGasom	4	6	107.25G
Witt. Gussst.	7	14	198.75b
do. Stahlrhr.	7	0	136.00bG
Wrede Mälz	9	5	78.00G
Wunderl.&C.	N	14	2 3.90b
Zechau Krb.	1	3	86.00bG
ZeitzerMsch	7	20	290.00bG
Zellst Waldh	1	15	226.00bB

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4½	169.35B
Brüss. u.A	8 T.	4	80.67G
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.415b
do.	8 T.	3	20.42G
do.	3 M.	3	20.30b
Madr. u.B.	14 T.	4½	76.45b
Neuyork	vista	—	4.2025G
Paris	8 T.	3½	81.15bB
Wien	8 T.	4½	85.00b
Schweiz	8 T.	3½	81.00bG
Stockhlm	10 T.	4½	112.40B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.70B
Petersbg	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.42b
20-Franks-Stücke	16.29b
N.Russ Gold p100R.	216.00b
Amerikan. Noten	4.1075bG
Engl. Banknoten 1L.	20.43b
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.10b
Russ. Noten 100 R.	216.10b
do. Zoll-Kup. kl.	324.20bG

Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 13. und 14. März 1914 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Kalkstickstoff, Chilesalpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kalisalz, Kainit,
sowie
sämtliche Düngemittel
empfehlen billigst
Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.,
Schlosstrasse 7.

Käufer
mit Kaution für prima
Dominialbutter
gesucht. Winterhalbjahr 70—90 Pfund, Sommer 100—180 Pfund monatlich. Angebote unter „Butter“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Garantiert
reinen Bienen-Honig,
entschieden das gesündeste Nahrungsmittel, empfiehlt in vorzüglicher Qualität zum Preise von 0.90 Mark pro Pfund
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Hoflieferant,
Neustädtischer Markt 4.

Agent gesucht. Vergütung 300 Mk.
H. Jürgensen & Co.,
Zigarren-Firma. Hamburg 22.

Städtisches Museum.
Ausstellung
von Plastiken von Georg Wolf-Charlottenburg und Gemälden von Julie Wolfthorn-Berlin. Geöffnet wochentäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg., sonntäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig.
Thorn den 20. Februar 1914.
Der Magistrat.

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.
Breitestraße 14. Telephon 174.
Günstige Erledigung von Bankgeschäften jeder Art.
Kostenlose Auskunftserteilung in
Angelegenheiten der Vermögensverwaltung.
Stahlkammer.

Restaurant „Loewenbräu“
Generalvertretung der Aktienbrauerei „Zum Löwenbräu“, München.

St. Bennobier
Starkbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.
Der diesjährige Versand und Ausschank in meinem Lokale hat begonnen.

Vereinigung der Musikfreunde.

Professor Dr. Sternfeld spricht am 3. März 8¼ Uhr im Artushofe über **Richard Wagners „Meistersinger“** und wird seine Ausführungen am Klavier erläutern. Die Abonnenten haben zu ihren Plätzen freien Zutritt und zeigen beim Betreten des Saales die Karte des letzten Abonnementskonzerts vor. Verzichtet ein Abonnent auf den Besuch dieses Vortrages, dann wolle er das bis zum 1. März in der Schwartz'schen Buchhandlung anzeigen, damit über seinen Platz anderweitig verfügt werden kann.

Nichtabonnenten erhalten Einlaßkarten in der Schwartz'schen Buchhandlung zum Preise von 1,50 Mk. und 1 Mk. Der Vortrag kann aufs wärmste empfohlen werden.

J. A.:
Dr. H. Kanter.

Schuhputz „Urbin“ überall zu beziehen!
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Monogramme
zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an, bei
Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

Echt holländischer Schokoladen-Pudding,
pro Paket 15 Pfg.,
Eier-Pudding 20 Pfg.,
Mändelchen-Pudding,
Mandel- u. Rosinen-Pudding,
pro Paket 25 Pfg.,
ein delikater Nachtisch, empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße 26.

Hausgrundstück
mit 4 Vierzimmerwohn., etwas Gartenl. gut verzinsl., in best. Lage einer Vorst., auch für Geschäft geeignet, umständeh. unter günst. Beding z. verk. Angeb. u. **P. D. 10** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wer grau ist, sieht alt aus!
Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's
Panax-Haarfarbe
1 Flasche à 1 Mk.
Allein echt von:
Fr. Vitek & Co., Prag.
Ueberall zu haben.
Versand für Deutschland:
Lindenapotheke Leipzig

Lästige Haare
an Händen und Armen,
Damenbart entfernt leicht und schmerzlos in einigen Minuten das völlig giftfreie, unschädliche
Rino-Depilatorium.
Wird nur mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt. Ist durchaus haltbar und greift die Haut nicht an. Flacon M 1.25.
Nur echt mit Firma:
Rich. Schubert & Co. G.m.b.H. Weinböhla
Depots:
Drogerie Claass, Seglerstr. 22